

F. Die Operation des Oberbefehlshabers Ost gegen Wilna.

I. Die Kämpfe in Litauen und Kurland bis Ende August¹⁾).

a) Die Kämpfe der Njemen-Armee.

(Karten 6 und 7, Skizze 26.)

Der Juli-Feldzug gegen Mitau und Schaulen.

Vom Monat Juli ab sind die Kämpfe der Njemen-Armee nicht mehr als selbständige Einzelhandlung, sondern als Vorbereitung einer künftigen Offensive auf Wilna zu werten, die der Oberbefehlshaber Ost als wirkungsvollste Unterstützung der Offensive in Südpolen am 2. Juli in Posen vorgeschlagen hatte, und die für einen späteren Zeitpunkt auch die Billigung des Generals von Falkenhayn gefunden hatte²⁾. Der Oberbefehlshaber Ost behielt sie unentwegt im Auge. Sollte diese Durchbruchoperation so tief in die feindliche Aufstellung eindringen, daß sie volle Wirkung hatte, dann mußte einerseits die große Festung Kowno genommen werden, die den Nordflügel der russischen Njemen-Front stützte, andererseits eine Sicherung gegen die aus dem Inneren des Reiches nach Dünaburg und Riga heranführenden Bahnlinien nötig. Die letztere Aufgabe mußte zuerst gelöst werden, wobei Vorgehen bis an die untere Düna und Sperrung dieser Stromlinie das wirksamste Mittel war und auf die Dauer am wenigsten Kräfte erforderte. Da aber von Anfang Juli an die ganze Kraft des Oberbefehlshabers Ost an die Narew-Operation gesetzt werden mußte, standen einstweilen nur sehr bescheidene Mittel zur Verfügung; Absichten und Ziele mußten sich dem anpassen und haben im einzelnen mehrfach wechseln.

Die 10. Armee hatte am 2. Juli die Weisung erhalten, die schon begonnenen Vorbereitungen für den Angriff auf Kowno³⁾ einzustellen, und (neben darauf den Auftrag⁴⁾), in der bisherigen ausgedehnten Stellung die linke Flanke des Ostheeres zu decken; die Njemen-Armee, bei der die 41. Infanterie-Division als neue Kraft zum Eingreifen bereitstand, sollte die russische 5. Armee angreifen, damit zugleich die deutsche 10. Armee entlasten und des Gegners Aufmerksamkeit von der Narew-Operation ablenken.

1) Anschluß an G. 130 ff. — 2) G. 271 ff. — 3) G. 277. — 4) G. 280.

Aufgabe und Gliederung der Njemen-Armee.

Die Njemen-Armee unter General der Infanterie Otto von Below deckte zu dieser Zeit mit rund sieben Infanterie-Divisionen und fünf Kavallerie-Divisionen den Raum nördlich des Njemen von der unteren Dubissa bis in die Gegend östlich von Libau in einer Frontbreite von etwa 250 Kilometern. Der gegenüberstehende Feind schien an Zahl etwas überlegen. General von Below wollte den Angriff, ähnlich wie es der Oberbefehlshaber Ost seinerzeit in der Weisung vom 14. Juni angeordnet hatte, unter Vermeidung der starken feindlichen Stellungen bei Schaulen, denen den vorwiegend aus Kavallerie bestehenden russischen Nordflügel zu führen, um dann gegen Flanke und Rücken der Schaulen-Stellung einzuschwenken. Dementsprechend gliederte er seine Truppen unter Schwächung des rechten Flügels wie folgt:

Südgruppe unter Generalleutnant Freiherr von Richthofen (Höherer Kavalleriekommandeur 1 mit Abteilung Eßebe, 36. Reserve-Division, Division Beckmann, 3. und bayerische Kavallerie-Division) vom Njemen bis zum Rakieten-See südlich Schaulen,

Korps Morgen (Generalkommando des I. Reservekorps mit Brigade Hohenzollern und 1. Reserve-Division) in den Stellungen vor Schaulen,

Nordkorps unter General von Lauenstein (Generalkommando des XXXIX. Reservekorps mit 6. und 78. Reserve- und 41. Infanterie-Division) nördlich anschließend hinter dem Laufe der Windau bis nördlich der Bahnlinie Libau—Murawjewo,

Kavalleriekorps des Generalleutnants Egon Grafen von Schmettow (6. und 2. Kavallerie-Division) nördlich anschließend,

Gruppe des Generalleutnants von Pappritz (Gouverneur von Libau mit 8. Kavallerie-Division und Truppen der Festung) bei Hafenspot und östlich davon.

Die Einnahme dieser Gliederung erforderte erhebliche Märsche; der Angriff konnte daher erst etwa am 15. Juli beginnen. Dabei sollte das Nordkorps, durch die Kavallerie in der linken Flanke begleitet, zunächst in der allgemeinen Richtung auf Mitau, der linke Flügel der Gruppe Pappritz

1) I. und ½ XXXIX. R.R., 41. I.D., 6. R.R.D., Div. Beckmann, Abt. Eßebe und Truppen von Libau; 2., 3., 6., 8. und bayer. R.D. 2) Tatsächlich etwa neun Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen, im wesentlichen dieselben Kräfte wie aus S. 469 ersichtlich. 3) S. 127. 4) Gren. Regt. 2 und Ers. Regt. Königsberg nebst Artillerie u.s.w. 5) Dabei 29. Abw. Br. und zwei Brigaden der 4. R.D.

gegen Windau vorstoßen. Da die Truppen von Libau hierbei mitzuwirken hatten, wurde die Marine um Schutz des Platzes gegen See gebeten, außerdem aber auch um unmittelbare Unterstützung durch Seestreitkräfte beim Vorgehen gegen Windau. Wegen der beim Vorrücken bald zu erwartenden Nachschubschwierigkeiten wurde der Weiterbau der Vollbahn Memel—Bajohren über die Grenze bis zum Anschluß an die Bahn Libau—Schallen beim Chef des Feldeisenbahnwesens beantragt, der dafür aber sechs Monate Bauzeit in Aussicht nahm; damit war den nächsten Operationen wenig gedient. Sie stützten sich auf die Bahn Libau—Schallen, deren östliche Hälfte einstweilen noch in russischer Hand war, und auf eine über Tauraggen auf Schallen im Bau befindliche Feldbahn.

Der Gegner verblieb sich ruhig; es schien, daß er seinen Nordflügel zugunsten der Front in Polen schwächte. Nordwestlich von Schallen rechnete man im ganzen mit nur etwa zwei russischen Infanterie-Divisionen, gegen die vier deutsche zum Angriff bestimmt waren. Auch lagen seit längerer Zeit Anzeichen dafür vor, daß die Russen das westliche Kurland bis zur Aa bei weiterem deutschen Angriff räumen würden.

Da der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gegen den Narew am 13. Juli beginnen sollte, wurde das Vorgehen in Kurland auf Wunsch des Oberbefehlshabers Ost schließlich doch schon auf den 14. Juli festgesetzt, um die erstrebte ablenkende Wirkung sicherzustellen. An diesem Tage trat das Nordkorps, mit dem linken Flügel (41. Infanterie-Division) nördlich Bahn Murawjewo—Mitau, zum Angriff an, links daneben drei Kavallerie-Divisionen. Auf etwa 30 Kilometer breiter Front wurde der Übergang über die Windau erzwungen, Mitte und linker Flügel gewannen gegen russische Kavallerie und Landwehr bis zu 15 Kilometer Raum nach vorwärts. Flieger meldeten im Norden fortgesetzte Brände sowie zahlreiche Flüchtlingskolonnen und ließen damit den Eindruck zur Gewißheit werden, daß der Gegner abziehen wolle. Andererseits kam auf dem rechten Flügel des Nordkorps die 6. Reserve-Division gegen stärkeren feindlichen Widerstand nur wenig vorwärts.

Am 15. Juli konnten die räumlichen Erfolge auf der ganzen Angriffsfront, vor allem aber auf dem Nordflügel, erweitert werden. Der Versuch, Teile des Gegners abzuschneiden, glückte aber ebensowenig wie am Tage vorher. Am 16. Juli verstärkte sich der russische Widerstand. Bei der 6. Reserve-Division kam nur der linke Flügel vorwärts. Die 78. Reserve-

1) Aufzeichnungen des Generals Otto von Below. — Mit dem Bau wurde in der zweiten Julihälfte begonnen.

2) S. 130. — 3) Ebenda.

und 41. Infanterie-Division stießen bei Alt Uz auf starken Feind, gegen den die Entscheidung auf den folgenden Tag verschoben wurde. Inzwischen konnte das Kavalleriekorps Schmettow etwa zwölf Kilometer nordwestlich des Ortes nachmittags starke russische Kavallerie zersprengen und tief in die Nordflanke des Gegners vordringen; die vordersten Teile der 6. Kavallerie-Division kamen dabei bis Doblen, standen also bereits mehr als 30 Kilometer ostnordwärts von Alt Uz. Mehrere tausend Gefangene und einige Geschütze waren die Beute dieser drei ersten Kampftage. Der Versuch, den Gegner bei Alt Uz am 17. Juli durch umfassenden Angriff zu vernichten, glückte nicht, da er inzwischen starke Kräfte gegen Norden herausgezogen hatte. Es kam zu erstem Kampfe, der ihn nötigte, so eilig nach Osten auszuweichen, daß er abermals an 4000 Gefangene und einige Geschütze einbüßte. Abends war die Mitauer Bahn bis südlich von Doblen in deutscher Hand. Damit hatte man sich Mitau selbst auf 25 Kilometer genähert, während im Norden die Truppen des Generalleutnants von Pappritz bis dicht vor Tuckum gekommen waren.

Den Erfolgen auf dem Nordflügel stand ein Rückschlag auf dem Südflügel gegenüber, wo am 17. Juli der Angriff des Korps Morgen begonnen hatte. Seine 1. Reserve-Division kam nur wenig vorwärts, links von ihr aber wurde die 6. Reserve-Division durch einen Gegenangriff feindlicher Verstärkungen veranlaßt, südlich von Ofmjany unter ersten Verlusten wieder gegen die Windau zurückzuweichen.

In dieser Lage hielt General von Below an der Absicht fest, zunächst den Angriff gegen den Feind im Norden fortzusetzen, um ihn, wenn möglich, von Mitau abzudrängen; dann erst wollte er mit ganzer Kraft nach Süden gegen den schwallenen Gegner einschwenken. So gelangten die deutschen Truppen im Laufe des 18. Juli bis vor russische Stellungen, die Mitau in einem Abstand von etwa zwölf Kilometern gegen Westen deckten. Bei Tuckum wurde der Westrand des großen Sumpfgeländes der Aa-Mündung erreicht. An der Küste wurde Windau besetzt, im Hafen durch versenkte russische Schiffe gesperrt war. Der Besitz des westlichen Teiles von Kurland war gesichert, der erste Abschnitt des geplanten Angriffs durchgeführt, die militärische Beute auf mehr als 6000 Gefangene und neun Geschütze gestiegen.

Für die nun folgende Operation gegen die russischen Hauptkräfte hatte General von Below mittags die ersten Weisungen gegeben. Die 6. Reserve-Division sollte ihre Stellung behaupten, das

Korps Morgen zu weiterem Angriff bereitstehen, während südlich vom Rakiewo-See die Südgruppe auf reichlich 40 Kilometer breiter Front mit dem rechten Flügel auf Gudzianka zum Angriff vorzugehen hatte. Vom Nordkorps sollten als Umfassungsflügel die 78. Reserve-Division Shagori, das Kavalleriekorps Schmettow Groß Wilzen erreichen. Die 41. Infanterie-Division und die bisher dem Generalleutnant von Pappritz unterstehenden Truppen hatten Mitau abzutreten und, wenn möglich, im Handstreich zu nehmen; die Führung erhielt der Kommandeur der 8. Kavallerie-Division, Generalmajor Eberhard Graf von Schmettow.

Inzwischen waren die Ostseestreitkräfte, nach dem Gefecht bei Hesperort am 2. Juli, durch das IV. Geschwader (sieben ältere Linienschiffe) und leichte Streitkräfte aus der Nordsee vorübergehend bedeutend verstärkt worden. Der Oberbefehlshaber Ost sandte auf Veranlassung des Großadmirals Prinzen Heinrich einen Offizier nach Kiel, der dort am 19. Juli die Absichten der Niemen-Armee darzulegen und darauf hinzuweisen hatte, daß während der noch bevorstehenden Kämpfe Flottenunternehmungen im Rigaer Busen erwünscht seien, um russische Landstreitkräfte jenseits der Düna zu binden. Dazu mußte allerdings vorher das Fahrwasser erkundet und von Minen freigemacht werden, was einige Zeit erforderte.

Bei der Niemen-Armee überschritten die von Norden angesetzten Umfassungstruppen am 19. Juli ohne Kampf den Schwed-Fluß und erreichten die ihnen gesteckten Ziele Shagori und Groß Wilzen; sie standen damit tief in des Feindes Flanke. Auf der übrigen Front verging der Tag mit Vorbereitungen für den Angriff. Als dieser dann am 20. Juli bei der Südgruppe unter Generalleutnant Freiherr von Richthofen planmäßig einsetzte, wich der Feind über die Dubissa nach Osten aus, begann jetzt aber auch nördlich von Schaulen vor der 1. und 6. Reserve-Division zurückzugehen. Diese beiden Divisionen sollten ihm, ohne zu drängen, an der Klinge bleiben, die Umfassungstruppen dagegen wurden von General von Below zu höchster Eile angetrieben und erreichten im Rücken des Gegners die große Straße Schaulen —Mitau. Die 78. Reserve-Division unter Generalmajor von Müller stand nach 30 Kilometer Marsch abends bei Mechkuze und damit unmittelbar im Rücken des bei Schaulen noch haltenden Gegners, das Kavalleriekorps Schmettow hatte Janischki erreicht.

General von Below durfte hoffen, am folgenden Tage, dem 21. Juli, noch erhebliche Teile der bei Schaulen stehenden Russen zu fassen, da

1) S. 131. — 2) Näheres f. Seerkrieg, Offsee, Band II, G. 224 ff.

wenn diese — wie jetzt anzunehmen war — in mehr südöstlicher Richtung, etwa auf Poniewiez, zurückgingen. Er wollte den Ring um sie nicht nur von Norden, sondern auch von Süden schließen. Er befahl für die Divisionen des Nordkorps (6. und 78. Reserve-Division) und des Kavalleriekorps Schmettow (Egon) weiteres Vorgehen auf Schaulen und Radziwilischki; überall sollte der Feind angegriffen werden. Die Südgruppe hatte dem Kavalleriekorps in der Richtung auf Radziwilischki entgegenzustoßen, das Korps Morgen gegen den nächtlichen Abzug seines Gegners zu verhindern und am 21. Juli aufs neue anzugreifen.

In der Frühe dieses Tages stießen nun aber die Russen, kehrtmachend, nach Osten gegen die deutsche 78. Reserve-Division scharf vor, während sie das Heranrücken der von Norden gegen sie angesetzten 6. Reserve-Division bis in die Nachmittagsstunden verzögerten. Das Korps Morgen drang zwar in das nachts vom Gegner geräumte Schaulen ein, kam darüber aber nicht hinaus. So hatte die 78. Reserve-Division einem recht schweren Stand und konnte nicht verhindern, daß starke russische Kräfte, vor allem an ihrem Südflügel vorbei, nach Osten entkamen. Sie mußten auf die von Koltzi an der Muscha bis nördlich von Rozalin in breiter Front sperrenden beiden Kavallerie-Divisionen des Generalluttenants Grafen von Schmettow (Egon) stoßen. Von der Südgruppe erreichte die 36. Reserve-Division unter Generalluttenant Krug kämpfend die Eisenbahn etwa halbwegs zwischen Kiejdany und Schadow; weiter nördlich war der russische Widerstand stärker, daß die Division Bredemann und die bayerische Kavallerie-Division links rückwärts von der 36. Reserve-Division erheblich zurückblieben.

Der Ring um den Feind war noch nicht geschlossen, beiderseits von Schadow klaffte noch eine Lücke von 45 Kilometern. Der Weg nach Poniewiez stand dem Gegner offen. Aber auch im Norden war kaum damit zu rechnen, daß die Kampfkraft des Kavalleriekorps Schmettow (Egon) ausreichen würde, einen nachdrücklich geführten russischen Durchbruch aufzuhalten. Kämpfe und Märsche bei oft unzureichender Verpflegung und unzureichendem Munitionsersatz, auf vielfach grundlosem Wegen, in großer Hitze und bei schweren Gewitterregen hatten vor allem die Truppen der Nordgruppe stark in Anspruch genommen, die seit nunmehr einer Woche ununterbrochen in Bewegung waren. Trotzdem mußte und sollte die letzte Kraft eingesetzt werden, um doch noch zu dem angestrebten großen Erfolge zu kommen.

Der Armeebefehl für den 22. Juli setzte das I. Reservekorps von Schaulen nach Südosten, mit dem rechten Flügel längs der Bahn nach Schadow, zum Angriff an. Beide Flügelgruppen sollten gegen die Bahn einschwenken und dadurch östlich von Schadow den Ring schließen.

Die Fortsetzung der Kämpfe und die Einnahme von Mitau.

Inzwischen war aber die Masse des Gegners bereits am Abend vorher und in der Nacht nach Osten entkommen und stürzte sich nun auf das in fast 30 Kilometer Breitenaufstellung von Norden gegen seinen Rücken angesetzte Kavalleriekorps Schmettow (Egon). In unübersichtlichem Gelände, zugleich im Rücken von russischer Kavallerie bedroht, sah es sich nach tapferer Gegenwehr abends genötigt, nach Norden hinter die Muscha auszuweichen. Der größte Teil des Gegners entkam ostwärts, nur kleinere Teile befanden sich noch in dem von den Infanterie-Divisionen inzwischen umstellten Raume, dessen Ostspitze aber nur etwa 15 Kilometer östlich von Schadow lag.

Am 23. Juli ging die Einschließungsbewegung in rein frontale Verfolgung über, die, durch russische Nachhuten aufgehalten, an diesem Tage noch eine Strecke gegen Osten fortgesetzt wurde. War es auch nicht gelungen, die bei Schaulen stehende russische Truppenmacht abzufangen, so war die Gesamtbeute doch dank schneller und zielbewußter Bewegungen in neun Tagen auf die für damalige Kampfverhältnisse recht erhebliche Zahl von rund 30 000 Gefangenen und 23 Geschützen gestiegen.

Gleichzeitig war es den Truppen des Generalmajors Eberhard Grafen von Schmettow (41. Infanterie-, 8. Kavallerie-Division und Abteilung Libau) gelungen, gegen Mitau weiter vorwärtszukommen. Etwa 3½ russische Kavallerie-Divisionen nebst Infanterie schienen hier gegenüberzustehen.

gesteten Kämpfen und Märschen haben die Truppen Ausgezeichnetes geleistet." Dementsprechend meldete der Oberbefehlshaber Ost an diesem Tage an den Obersten Kriegsherrn). Er selbst beurteilte die Lage nunmehr wie folgt²⁾: "Für die weitere Durchführung der Operation in Richtung Wilna, die diesseitigen Erachtens allein ausschlaggebend ist, ist die Njemen-Armee zu schwach; eine Zuführung von Kräften ist zur Zeit nicht möglich). Wohl aber kann diese Operation, da er es nach diesseitiger Ansicht nach Abschluß der Narew-Operation kommen muß, vorbereitet werden. Hierzu gehören: die Begradigung von Mitau, weil der Russe über Riga Bewegungen in der Flanke bedrohen kann, und Vorbereitungen für die Wegnahme von Kowno. Der Besitz dieser Festung ist notwendig sowohl für eine Offensive in Richtung Wilna oder südlich zur Öffnung der Hauptstraße und Sicherstellung des Nachschubes auf der Bahn, als auch für jede andere Operation an anderer Stelle. Nur wenn wir diese Festung und Mitau im Besitz haben und die Zwischenlinie zwischen beiden Orten durch eine stark ausgebaute Linie gesichert ist, können stärkere Kräfte von hier weggezogen werden", das hieß: aus Kurland zum Einsatz gegen Wilna.

Nachmittags wurde für die Fortsetzung der Operationen befohlen: "Die 10. Armee hat mit ihrem linken Flügel am Njemen unterhalb Kowno diese Festung auf der Westfront möglichst eng abzuschließen. — Die Njemen-Armee bewirkt in gleicher Weise den Abschnitt zwischen Njemen unterhalb von Njemanza und bildet eine Brücke bei Wilki⁴⁾. Im übrigen stellt sich die Njemen-Armee mit ihren Hauptkräften bei Kejdany zum Bornmarsch auf Janow bereit und sendet die Masse ihrer Kavallerie gegen die Bahn Kowno—Wilna und auf Wilna vor." Mit dieser Anordnung befand sich der Oberbefehlshaber Ost in voller Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung, die tags darauf, unter Ablehnung von Verstärkungen für die 10. Armee, mitteilen ließ⁵⁾, es werde von hoher Bedeutung für die Gesamtoperationen sein, wenn die Njemen-Armee am wenigsten mit starker Kavallerie gegen die russischen Verbindungen in die Gegend von Wilna bald vorgehe. Im übrigen setzte der Befehl des Oberbefehlshabers Ost, daß die linke Flanke der schwächenden Njemen-Armee durch Truppen bei Poniewiez gesichert, Mitau entkommen werden solle. Hierzu, hieß es in Erweiterung des Planes des Generals von Below, werde die vorübergehende Entsendung einer weiteren Infanterie-Division von den Hauptkräften der Njemen-Armee nicht zu vermeiden sein.

1) G. 319. — 2) Aufzeichnung im Kriegstagebuch. — 3) G. 316 ff. — 4) 27 Kilometer unterhalb (nordwestlich) von Kowno. — 5) G. 320.

Diese Weisungen ließen es zu der für die Truppen der Njemen-Armee beabsichtigten Ruhe nicht kommen. Sie setzten die Masse scharf nach Süden gegen die Nordfront von Kowno an, andere Teile scharf nach Norden gegen Mitau, dazwischen die Kavallerie mit weitem Ziel gegen Osten, vor allem auf Wilna. Die Bewegungen waren nur ausführbar, wenn man den soeben geschlagenen Gegner nicht zur Ruhe kommen ließ. Die frontale Verfolgung mußte daher trotz der Ermüdung der Truppen fortgesetzt werden. Sie führte in fast ununterbrochenen Kämpfen gegen russische Nachhuten und unter Vernichtung der Beutezahl um einige tausend Mann bis zum 25. Juli auf dem rechten Flügel an die untere Niewiaza, mit der Mitte etwa 15 Kilometer über Poniewiez hinaus, das von dem inzwischen wieder vereinigten I. Reservekorps genommen wurde, und dem linken Flügel bis vor Poswol an der Muscha. Damit war im wesentlichen die Grenze erreicht, bis zu der der Nachschub für stärkere Kräfte zunächst geleistet werden konnte). Auch schien der Gegner jetzt so geschwächt, daß die weitere Verfolgung kleineren Abteilungen übertragen wurde.

General von Below, der sein Hauptquartier am 28. Juli nach Schawllen verlegte, mußte seine Armee für die vom Oberbefehlshaber Ost gestellten Aufgaben neu gliedern. Während die Abteilung Esebeck gegen die Nordwestfront von Kowno sicherte, sollten das I. Reservekorps mit zugeteilter Brigade Horneyer und das Korps Lauenstein (78. Reserve-Division und Division Beckmann) bei Poniewiez bereitgestellt werden, um gegen die Nordfront der Festung vorzurücken. Die Kavalleriekorps Richthofen und Schmettow (Egon) hatten sich südlich und östlich von Poniewiez zu sammeln, um nach Südosten gegen Wilna und nach Osten gegen Dünaburg vorzustößen. Gegen Mitau wurde außer der bisher dort eingesetzten Gruppe Schmettow (Eberhard), 41. Infanterie-Division, Abteilung Libau, 8. Kavallerie-Division, noch die 6. Reserve-Division bestimmt.

Am 29. Juli begann das Unternehmen gegen Mitau mit dem Vorgehen der 6. Reserve-Division gegen Bausk, um hier das rechte Aa-Ufer zu gewinnen. Der russische Widerstand war aber so stark, daß sich der Divisionskommandeur, seit Juni Generalmajor Hans von Below, entschloß, den Übergang nicht unterhalb zu versuchen. Das Armee-Oberkommando verlangte als Verstärkung die Brigade Horneyer. In der Nacht zum 31. Juli gelang das Unternehmen zehn Kilometer westlich von Bausk bei Mesopotam. Die hier neu eingesetzte russische 53. Infanterie-Division wich nach Norden.

1) 458. Die Bahn von Libau war einzeln nur bis östlich Prekultn benutzbar und sehr wenig leistungsfähig. Die Feldbahn über Tauroggen hatte am 19. Juli Kielmy erreicht.

auf Riga zurück. Für den 1. August wurden die 6. Reserve-Division und 8. Kavallerie-Division beiderseits der Aa auf Mitau angesetzt. Der Gegner aber wartete ihr Heranrücken nicht ab, sondern hatte bereits in der Nacht begonnen, die Stadt zu räumen, in die die 41. Infanterie-Division nachmittags kämpfend eindrang; die Fabriken waren in Brand gesteckt, die Aa-Brücke zerstört. In der Verfolgung ließ General Graf Schmettow seine Truppen am 2. August noch bis halbwegs Riga nachstoßen; an 2000 Gefangene zählte die Gesamtbeute. Dann befahl der persönlich in Mitau eintreffende Armeechef, an der Aa zur Abwehr überzugehen. Dazu bestimmt, während die 41. Infanterie-Division und 8. Kavallerie-Division zum Abmarsch nach Süden bereitzustellen waren.

Mit der Einnahme von Mitau war für den linken Heeresflügel ein starker Stützpunkt nahe der Küste gewonnen. Weiterhin bot das fast wegelose Sumpf- und Waldgebiet der Aa-Mündung sichere Anlehnung. Die ausgedehnte Küste, die mit der Eroberung des westlichen Teiles von Kurland in deutsche Hand gefallen war, lag aber nach der Seite des Rigaer Busens unter den Geschützen russischer Kriegsschiffe. Ausladung von Beute und da deutsche Truppen von See her beschossen. Auch Landungen waren möglich, konnten aber keinen bedrohlichen Umfang annehmen, solange die russische Landmacht durch den Angriff der Mittelmächte gebunden war.

Bei den Hauptkräften der Njemen-Armee hatte sich die Lage inzwischen anders gestaltet, als man nach Abschluß der Kämpfe am 25. Juli erwartet hatte. Der Gegner zeigte überraschende Rührigkeit und stieß am 30. Juli bei Kupischki in die Lücke zwischen den beiden Kavalleriekorps Richthofen und Schmettow (Egon) vor, die am folgenden Tage ihre Bewegungen gegen Wilna einerseits, gegen Dünaburg andererseits antreten sollten. Der Vorschlag des Generals von Morgen, die Kavallerie dadurch zu unterstützen, daß er in der Lücke sein I. Reservekorps vorführte, fand zunächst nicht die Zustimmung des Generals von Below, da das Korps zum Einschwenken nach Süden gegen Kowno bestimmt war und der Gegner im Osten nur schwach zu sein schien. Als sich aber am 1. August der feindliche Druck nach dieser Richtung verstärkte, entschloß sich der Armeeführer doch zunächst nach Osten die ganze Arbeit zu tun. Er setzte nicht nur das I. Reservekorps, sondern auch das Korps Zementin, zwischen den beiden Kavalleriekorps, zum Angriff an. Etwa 30 Kilometer östlich von Poniemuñde kam es am 2. August auf breiter Front zu Kämpfen. Trotz des starken deutschen Krafteinsatzes gab der Gegner seine Stellungen aber erst in der

Nach dem 3. August auf und setzte im Laufe dieses Tages der Verfolgung weiteren Widerstand entgegen. Der Oberbefehlshaber Ost hatte die Linie Drissch—an der Swienta—Kreivit am Niemenel als Grenze der Verfolgung bestimmt. Im übrigen hatte er der Armee schon am 31. Juli die 4. Kavallerie-Division von der 10. Armee überwiesen, die, unterhalb von Kowno den Niemen überschreitend, nunmehr zusammen mit der Abteilung Esebeck gegen die Nordfront von Kowno eingeschwenkt war. Auf dem linken Flügel rückt jetzt von Mitau her die 41. Infanterie- und 8. Kavallerie-Division heran; dafür allerdings sollte die aus Truppen der 10. Armee zusammengestellte Division Bøetmann demnächst zu dieser Armee zurücktreten.

Unter Kämpfen gelang es, die Russen am 4. und 5. August von Stellung zu Stellung zurückzudrücken und die Linie Drissch—Kreivit zu erreichen. Dabei zeigten sich wachsende Schwierigkeiten im Nachschub; auch klagte die Truppe, daß die Angriffserfolge durch die Minderwertigkeit der überwiesenen Munition beeinträchtigt würden. Andererseits schien der Gegner auf der ganzen Front neue Kräfte heranzuführen. Am 5. August vorliegende Meldungen berichteten von starken russischen Truppentransporten über Grodno nach Wilna und erweckten zeitweilig sogar den Eindruck, daß der Gegner jetzt eine Umfassung beider Flügel der Niemen-Armee vorbereite; im Süden von Wilkomierz wie im Norden von Friedrichstadt über Riga war neuer Feind im Anmarsch gemeldet. Zahlmäßig schienen die Russen durchaus überlegen zu sein. So war an die Ausführung von den beiden Kavalleriekorps zgedachten weiteren Unternehmungen gegen Wilna und Dünaburg einstweilen ebensowenig zu denken wie an Mitwirkung der Armee bei der Einschließung von Kowno. Das Kavalleriekorps Richthofen stieß bei Wilkomierz auf weit überlegene russische Kräfte und mußte am 7. August nach Norden auf Kownaß zurückgenommen werden. General von Below bereitete einen neuen Gegenangriff vor.

Es stellte sich immer mehr heraus, welchen Wert der Gegner der Behauptung seiner Stellung auf dem linken Ufer der unteren Düna beilegte. Je weiter seine Front in Polen zurückgedrängt wurde, um so mehr Kräfte bekam er frei zur Verstärkung der Truppen nördlich des Niemen. Flieger meldeten eine große Transportbewegung von Süden nach Wilna, wo auch umfangreiche Befestigungen entstanden. Beim Oberbefehlshaber Ost schrieb Hauptmann von Waldow am 7. August nieder:

1) Teile befanden sich schon vorher bei der Niemen-Armee (G. 457).

2) S. 121.

3) Mitteilung des Obersten von Waldow vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.

„Nördlich des Njemen hat der Russe natürlich die Gefahr längst erkannt, und er fährt, was er kann, nach Wilna, Dünaburg und Riga. Hoffentlich gelingt es uns bald, wenn Gallwitz gut vorwärts kommt, von dort Kräfte herauszuziehen.“ Angesichts dieser Verhältnisse entschloß sich der Oberbefehlshaber Ost am Vormittage des 8. August, die Aufgaben der 10. und Njemen-Armee neu zu regeln. Die Einschließung von Kowno sollte fünf- bis der 10. Armee allein zufallen. Statt der Division Beckmann trat aber von der Njemen-Armee nur die Abteilung Schede zu ihr über, die von Kowno den Abschnitt der 4. Kavallerie-Division mitzuübernehmen hatte, so daß diese nunmehr für die N j e m e n - A r m e e zu anderer Verwendung frei wurde. Diese, so hieß es in dem Befehl, „deckt die linke Flanke des Heeres gegen einen etwaigen feindlichen Vorstoß von der unteren Düna. Die Behauptung Mitau's und des genommenen feindlichen Gebietes ist dabei von Bedeutung“.

Der neuen Aufgabe entsprechend nahm General von Below das I. Reservekorps nebst 78. Reserve-Division in die Gegend südlich und nördlich von Kupischki zurück, wo eine Stellung zu nachhaltiger Verteidigung ausgebaut werden sollte. Die Verlängerung nach Süden fiel demnächst dem Kavalleriekorps Richthofen, der Division Beckmann und der 4. Kavallerie-Division zu, die nördlich des Wilia-Knies von Janow an den linken Flügel der 10. Armee (1. Kavallerie-Division) anschloß. Im Norden schob sich die 41. Infanterie-Division zwischen das I. Reservekorps und das Kavalleriekorps Schmettow (Egon) ein, während die 8. Kavallerie-Division an seinem linken Flügel heranrückte. Alle diese Bewegungen, die etwa bis zum 13. August ihren Abschluß erreichten, vollzogen sich bei dauernd wechselnder Lage und vielfach unter Kämpfen gegen den überall vorwärtsdrängenden Feind.

Um sich des russischen Druckes wenigstens zeitweilig zu entledigen, ließ General von Below den rechten Flügel des I. Reservekorps am 14. August nochmals angreifen. Die 78. und 1. Reserve-Division stießen nordwärts in die feindliche Aufstellung hinein und hatten vollen Erfolg. Am 15. August wurde die Verfolgung in Übereinstimmung mit einer Weisung des Oberbefehlshabers Ost ohne Mitwirkung der Anschlußtruppen rechts der Linie möglichst rasch nach Osten fortgesetzt, vermochte aber über die schon am 5. August erreichte Swienta—Njemen—Linie nicht wesentlich hinauszukommen. Immerhin hatten insgesamt vier deutsche Divisionen auf etwa 60 Kilometer breiter Front den Gegner abermals 15 Kilometer zurückgedrängt, ihm dabei in allem aber doch 3000 Gefangene abgenommen. Zur Fortführung eines neuen Angriffs reichten die Kräfte nicht aus. Da eine Verstärkung auch jetzt noch nicht in Aussicht stand, befahl der

Oberbefehlshaber Ost den weiteren Ausbau von Abwehrstellungen. So entstand seit Mitte August im Anschluß an frühere Stellungen des I. Reservekorps beiderseits von Kupischki eine Reihe von rückwärtigen Anlagen, die sich nordwärts über den Birshi-See und unteren Niemen zur Aa zogen.

Zum Schutze der linken Flanke wäre es erwünscht gewesen, die im Rigaer Busen liegenden russischen Schiffe, darunter das mit 30,5 cm-Geschützen bewaffnete Linienschiff „Slawa“, von dort zu vertreiben; unbedingt notwendig war das aber nicht. Darum und angesichts der Schwierigkeit der Aufgabe stellte die Führung an Land auch kein solches Verlangen an die Flottenleitung. Zusammenwirken mit den eigenen Seestreitkräften kam nach ihrer Ansicht erst in Frage, falls der Angriff auf Riga-Dünamünde weitergeführt werden sollte. Das war zwar von der Obersten Heeresleitung gelegentlich einmal als möglich hingestellt worden, stand aber einstweilen noch in weiter Ferne. Dem Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, Großadmiral Heinrich Prinz von Preußen, war seit dem 19. Juli bekannt, daß nach der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost die Wegnahme von Riga und Dünamünde eine Gelegenheitsfrage sei; gegebenenfalls sei Flankenschutz für die längs der Küste vorgehenden Truppen erwünscht. Da andererseits General von Falkenhayn zu jener Zeit darauf hingewiesen hatte, daß eine Unternehmung der Flotte vor oder in dem Rigaer Meerbusen auch sonst sehr willkommen sei, so hatte der Großadmiral für alle Fälle vorbeugende Verstärkung durch Teile der Hochseeflotte aus der Nordsee erwirkt. Als dann die Hoffnung auf baldiges Vorgehen des Heeres gegen Riga schwand, während sich etwa die halbe deutsche Flotte in der Ostsee befand, entschloß er sich, diese Gelegenheit wenigstens zu einem Vorstoß in den Rigaer Busen auszunutzen. Wenn auch keine Aussicht bestand, sich dort ohne Hafen und ohne gleichzeitiges Vorgehen des Heeres zu halten, so hoffte er doch, den Feind zu schädigen und zu beunruhigen. Das Unternehmen stieß aber am 8. August schon beim Überfahren der Minensperren in der Irben-Straße auf solche Schwierigkeiten, daß es der befehlshabende Vizeadmiral Schmidt zunächst aufgab. Am 19. August wurde es von neuem aufgenommen; nach mehrtägiger Aufräumarbeit gelang der Einbruch; leichte Streitkräfte stießen am 20. August quer durch den Busen bis Pernau vor, andere gegen den nördlichen Zugang des Busens, den Moonsund. Zwei russische Kanonenboote fielen dem deutschen Angriff zum Opfer. Im Moonsund Minen zu legen oder den Russen sonst entscheidenden Schaden zuzufügen, gelang aber nicht.

1) G. 465. — 2) G. 130 und Geertrieg, Ostsee, Band II, S. 199. — 3) Ebenda, S. 236.

Bald nachdem die Angriffe des Generals von Below gegen Mitte Juni nachgelassen hatten, begannen die Russen das Gebiet westlich von Riga und diese wichtige Stadt selbst zu räumen. Sie führten einen großen Teil der zahlreich jüdischen Bevölkerung weg und schafften alles fort, was für die Kriegführung wichtig war, vor allem die Maschinen der Rigaer Fabriken. Zugleich haben sie sich durch die Bedürfnisse der Hauptkampffront gezwungen, ihre militärischen Kräfte nördlich des Njemen wieder zu schwächen. Allein drei Infanterie-Divisionen wurden bis Ende Juni von dort in die Njemen-Festungen Kowno, Olita und Grodno verlegt, 2½ weitere in der ersten Julihälfte an andere Fronten ab- befördert. So verfügte General Plehwe, als am 14. Juli der neue deutsche Angriff über die Düna in der Richtung auf Mitau vorbrach, im ganzen noch über etwa 7½ Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen. Von diesen standen allein etwa drei Infanterie-Divisionen (XIX. und ½ III. Korps) im Raume Omjany—Rakienow-See der deutschen 6. Reserve-Division und den 1½ Divisionen starken Korps Morgen gegenüber, etwa 2½ Infanterie-Divisionen (½ III. und XXXVII. Korps) weiter südlich bis in die Gegend von Bethygola. Auf den Flügeln schlossen im Norden vier, im Süden drei Kavallerie-Divisionen an. Die beiden Divisionen des VII. sibirischen Korps, das als Reserve in Mitau und Riga zur Verfügung stand, hatten vorher an der Südwestfront derart gelitten, daß sie einstweilen nicht verwendungsfähig waren.

General Plehwe hatte zunächst die Absicht, dem deutschen Vorgehen auf Mitau von Süden in die Flanke zu stoßen, gab sie aber wieder auf, da es sich bald als unmöglich erwies, die dazu nötigen Kräfte aus der weitgedehnten Front rechtzeitig zusammenzubringen. Als dann am 16. Juli bei Alt Auz der Widerstand der eilends aus Mitau und Riga herangeholten an Zahl nur geringen, kampffähigen Teile des VII. sibirischen Korps infolge deutscher Umfassung überraschend schnell zusammenbrach, konnte er

1) Anschluß an S. 131 ff. — Vgl. auch S. 441 ff.

2) Romaroff-Kurloff, S. 321 ff.

3) 63., 68. und 7. sib. Div.

4) 6. und 56. Div. nach Südpolen, 3. turk. Brig. nach Nordpolen.

5) Vom rechten Flügel beginnend: 4. selbst. R. Br., Abteilung des Generals Mamontoff (4. D. und Landwehr), Kav. Korps des Generals Grafen Grabbe (15. D., 1. Sifurski - Reit. Br., 4. Don - Kosj. D.), XIX. Korps (38. und 17. G. D.), ½ III. Korps (1. G. S. D., 56. G. Br.), XXXVII. Korps (79. G. S. D., 32. G. S. D.), Kav. Korps des Generals Raskatoff (2. Don. und 1. O. S. R. D.); dahinter ab- bereit bei Mitau—Riga: VII. sib. Korps (13. und 12. sib. Div. neugegliedert).

sich doch nicht entschließen, nunmehr auch den rechten Flügel des XIX. Korps weiter zurückzunehmen, das nordwestlich von Schaulen noch hielt; er befahl vielmehr für diesen Flügel den Gegenangriff. Die 1. kaukasische Schützen-Brigade, die einzige inzwischen verfügbar gemachte Reserve, führte ihn am 17. Juli durch und drückte den Nordflügel der deutschen 6. Reserve-Division zurück). Nach diesem Erfolge ließ General Plehwe die Schaulener Front, trotz der weiteren raschen Fortschritte der Deutschen in der Richtung auf Mitau, auch an den beiden folgenden Tagen noch stehen. Als er sich schließlich am 19. Juli genötigt sah, den rechten Flügel, das XIX. Korps, doch zurückzunehmen, befahl er die Ausführung dieser Bewegung erst für die Nacht zum 21. Juli. Aber bereits am 20. Juli stand die deutsche 78. Reserve-Division bei Meschkütze tief im Rücken des russischen XIX. Korps, während die deutsche Südgruppe über die Dubissa vorbrach. Trotzdem wollte General Plehwe, der mit Nachrichten recht gut versorgt war, auch an diesem Tage noch nicht an die drohende Gefahr glauben. Er verlegte aber sein Hauptquartier jetzt von Riga nach Poniewiez hinten den Südflügel. Erst auf dem Wege dorthin entschloß er sich am Mittag des 21. Juli, die Räumung von Schaulen und den allgemeinen Rückzug zu befehlen, um weiterhin in einer Stellung westlich von Poniewiez Widerstand zu leisten, während nach Mitau anrollende Verstärkungen) den Deutschen von dort in die Flanke stoßen sollten. Aber auch dieses Vorhaben stellte sich bald als unausführbar heraus. Westlich von Poniewiez wurde der linke Flügel am 25. Juli vom deutschen Angriff derart getroffen, daß das XXXVII. Korps in großer Unordnung zurückwich.

Alles in allem gehören die Juli-Operationen in Kurland und Litauen zu den interessantesten des Jahres 1915. In einem Gebiete, das für operative Bewegungen noch Raum bot, suchte tatkräftige und angriffsfreudige Führung auf deutscher wie auf russischer Seite dem Gegner zuvorkommen. Der deutsche General hatte im allgemeinen klar zutreffende Urteil über Lage und Aussichten; zugleich aber war, wie es in einer russischen Darstellung gelegentlich heißt, „auf der deutschen Seite die größere Manöverfähigkeit und die größere Munitionsmenge“. Auf russischer Seite war man über Stärke und Verteilung der deutschen Kräfte andauernd gut unterrichtet, wie es scheint, vor allem durch Agenten, die in den weiten, mit Truppen nur dünn besetzten Räumen der eigenen Leute verhältnismäßig leichte Arbeit hatten. Das mag dazu beigetragen haben, daß General Plehwe auch in schwierigster Lage den Glau-

1) S. 459.

2) 53. I. D. von der 10. Armee und 1. R. D.

ben an den Sieg noch nicht aufgeben wollte. Gerade dadurch aber hat das überlegene operative Können und die höhere Kampfkraft der Deutschen in diesen Kämpfen verhältnismäßig größere Erfolge erzielen können, als überall da, wo der Russe mit mehr Vorsicht verfuhr und drohender Gefahr dabei zeitig auswich. Die deutsche Beute der zehntägigen Kämpfe bis zum 24. Juli betrug allein 27 000 Gefangene, 40 Maschinengewehre und 25 Geschütze. Dem standen rund 5000 Mann eigene Verluste gegenüber.

Nach russischem Urteil) würde die Fortsetzung des deutschen Angriffs in den Tagen nach dem 25. Juli zur Auflösung der noch verbliebenen russischen Kräfte geführt haben; seine Einstellung gestattete den Russen, die nach ihrer eigenen Schätzung seit dem 14. Juli mindestens 35 000 Mann verloren hatten, sich durch Zuführung von Ersatz bald wieder zu erholen und dann ihrerseits nochmals anzugreifen, wobei sie bis zum 20. August abermals mehr als 6000 Mann an Gefangenen einbüßten.

Wegen der fortgesetzten Misserfolge nördlich des Njemen war man in Petersburg „in Furcht“; die Duma „bat inständigst“ um Schutz; die russische oberste Heeresleitung wurde unruhig. Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, General Alexejew, hatte die Gefahr bisher nicht hoch eingeschätzt, da die deutschen Streitkräfte an Zahl nur gering seien. Nachgerade schien aber auch ihm ein Durchbruch zwischen 5. und 10. Armee in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Für die doppelte Aufgabe, Schutz des Weges nach Petersburg einerseits, der rechten Heeresflanke andererseits, empfahl er der 5. Armee — falls weiterer Rückzug nötig werden sollte — eine Stellung im Vorgelände der kleinen Festung Dünaburg. Zur Auffüllung der arg geschwächten Verbände wurden ihr 120 einzelne Kompagnien zugeführt), die Kräfte im Gebiete nördlich des Njemen im übrigen durch Verschiebung von Teilen der 10. Armee bis Anfang August auf 10½ Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen erhöht, so daß sie den 7 Infanterie- und 6½ Kavallerie-Divisionen des Generals von Eichhorn und Böck an die Waage hielten. Bald nach Mitte des Monats sah man sich sogar veranlaßt, an dem bedrohten Frontabschnitte die Bildung einer neuen 12. Armee bei Riga anzuordnen⁴⁾. Das deutsche Flottenunternehmen im Rigaer Meerbusen hatte die Besorgnisse

1) Krowlow, Schaulen, S. 69 f.

2) S. 449.

3) 5. Armee im wesentlichen wie auf S. 469 Anm. 6 ausgeführt, der 53. J. D. und 1. R. D. Ferner rechter Flügel der 10. Armee auf das nördliche Njemen-Ufer verlängert: XXXIV. Korps (2. finnL Schütz. Div. und 104. I. S. D.), 1 und

4) S. 451.

der Russen um diesen Heeresflügel noch vermehrt⁴). Wenn sie den Rückzug der deutschen Schiffe auch als eigenen Erfolg werteten und das Unternehmen somit ohne unmittelbaren Einfluß auf die Lage an Land blieb, so veranlaßte die Sorge, daß es wiederholt werden könne, doch zu verstärkter Abwehrvorbereitung im ganzen Umfange des bedrohten Küstengebietes.

b) Der Angriff der 10. Armee auf Kowno²).

Karten 6 und 7, Skizze 27.

Oberbefehlshaber Ost wie 10. Armee beschäftigten sich seit Juni mit der Frage des Angriffs gegen die große Festung Kowno, den starken nördlichen Eckpfeiler der russischen Njemen-Front, der zugleich die zweigleisige Bahn Königsberg—Wilna und damit die einzige in die russische Nordflanke führende leistungsfähige Strecke sperrte³). Ein so dringender wie frühzeitiger Angriff als wichtigste Vorbereitung für einen tiefen Stoß über Wilna in den Rücken des in Polen kämpfenden russischen Heeres.

Im Juni hatte die 10. Armee⁴) ihre Stellungen bereits näher an die Festung herangeschoben, indem sie unterhalb wie oberhalb gegen den Njemen vorwärts drückte. Am 20. Juni hatte der Oberbefehlshaber Ost damit gerechnet, bis Anfang Juli die zum Angriff nötigen Truppen und Kampfmittel bereit zu haben, als die am 2. Juli in Polen getroffene Entscheidung vorübergehend zur Einstellung dieser Vorbereitungen führte⁵). Zu dieser Zeit stand die 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn, Neubildung der bei den vorangegangenen Kämpfen vielfach vernichteten Verbände, mit sieben Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen⁶) in 60 Kilometer Ausdehnung mit dem rechten Flügel südwestlich von Augustów, mit dem linken am Njemen unterhalb von Kowno, wo westlich der Dubissa-Mündung die Njemen-Armee anschloß.

1) S. 451.

2) Anschluß an S. 126 ff.

3) Die Bahn führte innerhalb der Festung über den reichlich 100 Meter breiten Njemen und durch einen 1200 Meter langen Tunnel; mit Zerstörungen durch die Russen war daher zu rechnen. Außer dieser Bahn bestand noch die im Winter 1914/15 von den Russen erbaute eingleisige Verbindung Marggrabowa—Suwalki, die an die russischen Bahnen nach Grodno und nach Wilna anschloß. Über die Verbindung von Wilna über Bajohren—Prekult und die Strecken von Libau nach Schaulen und Mitau siehe S. 130, 458 und 464.

4) S. 126 f.

5) S. 277 und 280.

6) Der rechte Flügel beginnend: XXI. A. R. (31. u. 42. I. D.), Gruppe des Generalunterstaats von Morgen (77. und 76. R. D.), 9. Ldw. Br., Gruppe Litzmann (Gen. Rdr. XXXX. R. R. mit 1. R. D., 79. R. D., 16. R. D., 8. Ldw. D. und 4. R. D.).

Ein Unternehmen der 76. Reserve-Division gegen Biale Bloto am 6. Juli, das 500 Gefangene brachte, hatte nur örtliche Bedeutung. Am 7. Juli befahl der Oberbefehlshaber Ost, die Angriffsoperationen gegen Kowno wieder aufzunehmen; für den Angriff sei der nächst frei werdende Verband in Aussicht genommen¹⁾). Inzwischen fanden zur Ablenkung von der am 13. Juli beginnenden Offensive der Armee-Gruppe Gallwitz an diesem und den beiden folgenden Tagen eine Reihe kleinerer Unternehmungen statt, bei denen am 15. Juli nordöstlich von Gawlik ein von Generalmajor Broßius geleiteter Angriff der 77. Reserve-Division 300 Gefangene ergab. Als Generaloberst von Eichhorn nun diese Zeit aber auch von neuem den Eindruck gewann, daß der Feind Kräfte abforderte — die bisher nördlich von Kalvarja eingesetzte russische 27. Infanterie-Division sollte vor der Heeresgruppe Mackensen in Südpolen aufgetreten sein —, entschloß er sich, trotz überaus schwieriger Munitionslage doch schon jetzt einen größeren Schlag zu versuchen. Das Unternehmen sollte gleichzeitig der Vorbereitung des künftigen Angriffs gegen Kowno dienen und dazu südlich der Festung über die Jeśia, wenn möglich sogar bis auf das östliche Niemen-Ufer, weitergeführt werden. Der Oberbefehlshaber Ost stellte als Sonderzuweisung für diesen Zweck 3000 Schuß schwerer Feldhaubitzmunition zur Verfügung. Nach gründlicher, von General Litzmann geleiteter Vorbereitung durchbrach die 79. Reserve-Division unter Generalmajor Boës am 21. Juli früh die russischen Stellungen zwischen der Jeśia und dem Südrande des Kownoer Waldes, machte 1300 Gefangene und erreichte in etwa zwölf Kilometer Breite das Jeśia-Ufer nordwestlich von Preny. Angesichts des anscheinend angefaßten Flußlaufes und der russischen Stellungen am rechten Ufer versprach aber die Fortsetzung des Angriffs mit den nun einmal eng begrenzten Mitteln keinen Erfolg. Inzwischen waren die 16. Landwehr-Division und Kavallerie nordwärts gegen Kowno eingeschwenkt und hatten damit im Raume zwischen der Jeśia und dem Niemen unterhalb der Festung eine Einschließungsstellung erreicht, die vom Mittelpunkt der Stadt nur noch etwa 16 Kilometer ablag.

Nach den gleichzeitigen großen Erfolgen der Niemen-Armee befahl der Oberbefehlshaber Ost am 23. Juli den möglichst engen Abschluß der Festung auf der Westfront durch die 10., auf der Nordwestfront durch die Niemen-Armee²⁾). Da auch der Fall der Narew-Plätze Pultusk und Rozan unmittelbar bevorzustehen schien, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, die große Offensive über den Niemen auf Wilna nach-

¹⁾ S. 281. — ²⁾ S. 463.

brücklich vorzubereiten*). Am 24. Juli wurde der Erste Generalstabsoffizier der 10. Armee, Major Keller, durch Generalleutnant Ludendorff in Lötzen über die weiteren Absichten, wie folgt, unterrichtet: Sobald es die Verhältnisse ermöglichen würden, sollte die Armee durch etwa sechs Infanterie-Divisionen verstärkt werden, um unter Wegnahme von Kowno bei der Festung und südlich von Njemen zu überschreiten und nach Südosten vorstoßen. Die Njemen-Armee werde dieses Vorgehen links rückwärts gestaffelt begleiten und decken. Gegen Kowno sei die Infanterie schon jetzt so weit vorzuschieben, daß die schweren Feldhaubitzen ihre Feuerstellungen einnehmen könnten; alle sonstigen Vorbereitungen für die Belagerung sollten nunmehr beschleunigt werden. Einstweilen war aber als Verstärkung nur mit einer einzigen, soeben überwiesenen Brigade*) zu rechnen. Der Gedanke, auch zwei in diesen Tagen von der Westfront eintreffende Divisionen ganz oder teilweise gegen Kowno zu verwenden, war dagegen von der Obersten Heeresleitung entschieden abgelehnt worden; sie wollte erst dann starke Kräfte an den Njemen werfen, wenn „sichere Anzeichen über Zusammenbruch und Nachgeben des Feindes zwischen Weichsel und Bug erkennbar“ würden*). So hatte sie zwar am 23. Juli eine 42 cm-Batterie zugesagt, am 24. Juli teilte sie aber nochmals ausdrücklich mit, daß eine Verstärkung der 10. Armee zur Zeit leider noch nicht möglich sei, und verhinderte in den nächsten Tagen auch die Zuführung österreichisch-ungarischer schwerster Batterien*). Sie wollte dafür demnächst deutsche schwerste Batterien freimachen, die aber kürzere Schußweiten hatten, nur über geringe Munitionsmengen verfügten und nicht mit Kraftzügen, sondern nur auf Schienen in Stellung gebracht werden konnten. Für den Artillerieaufmarsch wurden dadurch umfangreiche Gleisarbeiten nötig.

Am 27. Juli mußte der Oberbefehlshaber Ost mitteilen, daß auf die am 24. in Aussicht gestellten Verstärkungen nicht zu rechnen sei. Wohl brachte Generaloberst von Eichhorn daraufhin ernste Bedenken wegen der allzu geringen Angriffskräfte vor, mußte dann aber doch versuchen, mit dem auszukommen, was er hatte. Immerhin standen inzwischen an schwerster Artillerie fünf Batterien in Aussicht.

Die Festung Kowno liegt am Zusammenfluß von Njemen und Wilia. Sie war bereits im Frieden durch eine Stadtumwallung und einen Fortsgürtel von durchschnittlich acht bis neun Kilometer Durchmesser geschützt, dessen Werke — soweit man wußte — vor dem Kriege neuzeitlich

10. Armee. Vorbereitung des Angriffs gegen Kowno.

umgebaut und verstärkt worden waren. Ein weiterer vier bis fünf Kilometer vorgeschobener äußerer Fortgürtel war damals im Entstehen gewesen. In Anlehnung an diese ausgedehnten ständigen Werke war die Festung in nahezu zwölf Kriegsmonaten weiter ausgebaut und durch vorgeschobene Stellungen verstärkt worden, so daß sie als besonders widerstandsfähig anzusehen war. Der beim Großen Generalstabe im Frieden ausgearbeitete Angriffsentwurf empfahl, die Südfront anzugreifen, die von der tief eingeschnittenen Jesia in zwei Hälften geteilt wird. Für Artilleriekräfte und Munitionsversorgung stand nur die Königsberger Bahn zur Verfügung. An Kräften waren allein schon gegen den früheren engen Umfang des Platzes etwa zwei Korps, rund 400 Geschütze, davon gegen 250 schwere (unter ihnen drei schwerste Batterien) als erforderlich angesehen worden. Was die 10. Armee einstweilen gegen die wesentlich erweiterte Festung einzusetzen hatte, lange nicht einmal an diese Forderungen heran. Vor allem aber mußte der Angriff allein gegen die westliche Hälfte der Südfront geführt werden. Die Kräfte reichten nicht aus, vorerst auf dem östlichen Jesia-Ufer Fuß zu fassen, da südlich der Festung auf fast 150 Kilometer Frontbreite die an Zahl überlegene kampfkraftige russische 10. Armee gegenüberstand. Dort konnten zum Angriff auf die Festung kaum noch deutsche Kräfte freigemacht werden.

Als Generaloberst von Eichhorn dann am 31. Juli angesichts der Fortschritte der Njemen-Armee auch noch die 4. Kavallerie-Division abgeben mußte, die künftig auf dem nördlichen Njemen-Ufer die Festung absperren sollte, sandte er am 2. August seinen Generalstabschef, Oberst Hell, nach Lößen, um nochmals dringend Verstärkungen zu erbitten. "Im Hinblick auf die minderwertige Besatzung der Festung Kowno", so legte Oberst Hell dar, "und deren anscheinend sehr mangelhafte artilleristische Ausstattung sei Oberkommando 10 überzeugt, daß bei Bereitstellung auch nur einer weiteren Infanterie-Division das Ziel schneller Einnahme der Festung erreicht werden könne". Der Oberbefehlshaber Ost teilte diese Auffassung durchaus, konnte aber, "da die Njemen-Armee zur Zeit im Kampf stehe und er aus der Narew-Front auf bündigen Befehl der Obersten Heeresleitung Kräfte nicht herausziehen dürfe", zunächst nur in Aussicht stellen, der Armee sobald wie möglich notdürftigst eine Landwehr-Brigade zuzuführen. Oberst Hell wollte benutzen, um die jetzt wirklich von Suwalki in der Front stehende 76. Reserve-Division für den Angriff auf die Festung freizumachen. Daraufhin erhielt die Armee in den nächsten Tagen die 6. Landwehr-Brigade²⁾ von der 8. und ein Landsturm-Regiment

von der 9. Armee sowie weitere schwerste und schwere Artillerie; außerdem sollte die Division Boedmann von der Njemen-Armee demnächst zurückgegeben werden. Weitere Verstärkungen dachte der Oberbefehlshaber Ost in kurzem von der 9. Armee geben zu können. Auch legte er der Obersten Heeresleitung am 3. August nochmals die Wichtigkeit der Wegnahme von Kowno dar; die Festung unterhalte nur schwaches Feuer, ein schneller Erfolg sei hier noch möglich; er werde aber Kowno auch ohne weitere Verstärkung angreifen lassen. Er erbat Zuweisung der nötigen Munition für schwerste Geschütze und schwere Feldhaubitzen, an der besonders großer Bedarf war.

Der Befehl im Angriffsabschnitt zwischen Jesia und Unterlauf des Njemen fiel dem Generalkommando des XXXX. Reservekorps zu. Der Gegner hatte hier, wie die Luftaufklärung zeigte, vor die ständigen Werke des älteren Fortgürtels (Fort III, II und I mit den dazwischen liegenden Batterien 3 und 2) zwei neue Verteidigungslinien vorgeschoben deren vorderste etwa zwölf Kilometer vom Innern der Stadt ablag. Besonders stark schienen die unmittelbar an der Jesia auf dem Höhengelände von Godlewo errichteten Anlagen. Diese wollte Generalleutnant Litzmann zuerst in Besitz nehmen und dann gegen die Batterie 3 und das Fort II vorgehen. An Truppen standen ihm einfühlend die Brigade Zenter und die 9. Landwehr-Brigade rechts, die 79. Reserve-Division links der Eisenbahn zur Verfügung. Verstärkung an schwerer Artillerie begann heranzukommen; ihre endgültige Zahl stand noch nicht fest. Am 29. Juli war es gelungen, vorgeschobene Stellungen des Gegners beiderseits der Eisenbahn zu nehmen; gegen 1200 Gefangene waren dabei eingebracht worden. Am 6. August schob die 9. Landwehr-Brigade und 79. Reserve-Division ihre Truppen bis in die Linie Długa-Sapieżyński vor und gewannen damit die für die Artillerie zur Feuereeröffnung nötigen Beobachtungsstellen. Am 7. August siedelte Generaloberst von Sich mit dem Operationsstabe nach Kozłowa Ruda über, unmittelbar hinter den Angriffsabschnitt. Am folgenden Tage sollte die Artillerie das Feuer eröffnen.

Inzwischen war die Njemen-Armee weiter nördlich derart gebunden, daß der 10. Armee jetzt auch die Abschließung der Festung nördlich des Njemen und die Sicherung gegen den Wilna-Abschnitt bis Janów übertragen wurde. Dazu konnte ihr aber von der Njemen-Armee nur die etwa eine Brigade starke Abteilung Efsedek, nicht aber die Divisi

Befehlsmann und die soeben erst abgegebene 4. Kavallerie-Division unterstellt werden. Die 10. Armee selbst hatte vielmehr zur Lösung der neuen Aufgabe auch noch die 1. Kavallerie-Division auf das nördliche Instrukt zu verschieben, gleichzeitig als Vorbereitung weiterer Operationen, für die eine bedeutende Kavallerie-Masse zum Vorgehen auf Wilna bereitgestellt werden sollte. Auch musste auf Einspruch der Obersten Heeresleitung an Stelle der vom Oberbefehlshaber Ost beabsichtigten Zuführung von Truppen der 9. Armee eine Division aus dem Westen abgewartet werden, die erst vom 12. August an eintreffen konnte. Von der angeforderten schweren Feldbahnausrüstung hatte die Oberste Heeresleitung für 24.000 statt 36.000 Schuß bewilligt, das heißt, nur den Bedarf für etwa vier Schießtage.

Am 8. August war der in dem wegelosen Gelände recht schwierige Aufmarsch der schwersten und schweren Artillerie größtenteils durchgeführt. Nach anderthalbstündigem Einschießen begann gegen Mittag das Wirkungsschießen aus rund 120 Rohren. Die Russen antworteten kräftiger, als man erwartet hatte. Unter dem Schutze des gegen die feindlichen Artilleriestellungen und Werke gerichteten Zerstörungsfeuers arbeitete sich die 79. Reserve-Division des Generalmajors Boësz zwischen Eisenbahn und Niemen allmählich weiter vor, erstürmte am Abend des 9. und in der Nacht zum 10. August die Stellungen von Godlewo und die nördlich anschließenden Stützpunkte und hielt sie gegen alsbald einsetzende heftige russische Gegenstöße. Südlich der Bahn deckte die 9. Landwehr-Brigade gegen den Jesia-Abschnitt. Die Kämpfe der drei Tage hatten insgesamt über 2000 Gefangene, 16 Maschinengewehre und vier Geschütze eingebracht.

Generaloberst von Eichhorn hatte bereits damit gerechnet, daß die Feuereröffnung gegen Kowno auch den Gegner südlich der Festung in Bewegung bringen werde. Dieser brach dann auch am 11. August etwa 40 Kilometer südwestlich der Angriffsfront nach gründlicher Artillervorbereitung östlich von Marjampol über die Dawina vor und wiederholte seinen offenbar zur Entlastung von Kowno geführten Angriff in den beiden folgenden Nächten. Jedesmal wurde er von dem inzwischen soweit verstärkten Nordflügel des XXI. Armeekorps, 31. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Berxer, verlustreich abgewiesen. Gleichzeitig aber schienen russische Verstärkungen nach Kowno zu rollen, dessen Besatzung sich aus Landwehr-Ersatz- und Grenzschutztruppen, insgesamt wohl 15 bis 20 Bataillonen, bestanden hatte; vier neue Infanterie-Regimenter

1) S. 346 f. — 2) G. 347. — 3) Aufzeichnung des Generalobersten von Eichhorn vom 7. August 1915.

sollten jetzt eingetroffen sein. Auch schien der Gegner über sehr reichliche Munition zu verfügen, während der Angreifer mit der seinen recht haushälterisch umgehen mußte.

Generaloberst von Eichhorn mahnte am 12. August zur Eile: „Jeder Zeitverlust erscheint unerwünscht, weil der Feind fortdauernd Personal und Material zu seiner Verstärkung heranzuführen kann.“ Das Feuer der gesamten Artillerie, der dauernd neue Verstärkungen zufließen, müsse möglichst schnell eröffnet werden. Die inzwischen im Süden abgelöste 76. Reserve-Division wurde links neben der 79. eingesetzt; aus Frankreich kommend, begann die 115. Infanterie-Division hinter den Angriffstruppen einzutreffen. General Litzmann, der inzwischen auch den Befehl über die nördlich des Njemen stehende Abteilung Esebeck übernommen hatte, hielt es für wichtig, die russischen Linien von dort aus zu flankieren. Der Einsatz der hierzu bestimmten Flachfeuer-Batterien hing aber von der Verlegung der bisher an der Dubissa-Mündung eingebauten Brücke ab, die erst am 13. August bei Altoniki zwischen Niewiaza- und Dubissa-Mündung wieder benutzbar sein konnte.

Inzwischen standen insgesamt 162 Geschütze (davon mehr als ein Drittel schwerstes und schweres Steilfeuer) gegen die anzugreifende Front zur Verfügung. Beim Gegner waren 27 Batterien, darunter auch solche von 30,5 cm-Kaliber, gezählt. Nach Fliegermeldungen schienen die Forts III und II infolge des deutschen Artilleriefeuers sturmreif zu sein; von den Batterien im Zwischengelände waren einige niedergekämpft, andere allerdings noch in voller Tätigkeit. Am 14. August war die Truppe selbst überzeugt, die Forts III und II bei Verstärkung durch zwei frische Infanterie-Regimenter nehmen zu können; sie wurden aus der 115. Infanterie-Division zur Verfügung gestellt.

Am 15. August ging es auf der Grenze zwischen der 79. und 76. Reserve-Division gut vorwärts; etwa 1800 Gefangene wurden gemacht. Dagegen zeigten sich vor dem rechten Flügel der Angriffsfront durch die unerwartete Hartnäckigkeit des russischen Widerstandes neue Schwierigkeiten. Ebenso stockte das Vorgehen auf dem linken Flügel, da die Abteilung Esebeck artilleristisch zu schwach war, um das jetzt von Norden flankierte und von Njemenüberschlaggeschütze beschossene Zwischenwerk zu überwalzen. Generaloberst von Eichhorn setzte die inzwischen vom Oberbefehlshaber Ost neu zugeführte 3. Reserve-Division über den Njemen bei Altoniki gegen die Wilia nördlich von Kowno an.

Am 16. August wurde in einem Ferngespräch zwischen dem Armee-

10. Armee. Der Angriff auf Kowno.

Oberkommando und dem Generalkommando Litzmann festgesetzt, daß gegen die Forts III und II ein zweistündiges Wirkungsschießen durchgeführt werden solle, dessen Leitung dem inzwischen bei der Armee eingetroffenen General der Fußartillerie, Generalmajor Schabel, übertragen war. General Litzmann wollte dann zwischen 11⁰⁰ und 12⁰⁰ mittags den Sturmangriff befehlen, falls die Divisionen ihn nicht inzwischen schon von selbst begonnen hätten. Überwältigendes Feuer in der vorherteilweise auf 208 Geschütze, davon etwa 80 schweres und 10 schwerstes Steilfeuer, angewachsene Artillerie, durch Flieger- und Ballonbeobachtung gut geleitet, erschütterte die Besatzung der russischen Werke und Stellungen völlig. General Litzmann befahl den Sturm. Um 2⁰⁰ nachmittags durchbrachen Truppen der 79. Reserve- und 115. Infanterie-Division die russischen Stellungen zwischen Fort III und II und nahmen im Anschluß daran beide Forts, während die Infanterie der 76. Reserve-Division um 6⁴⁵ abends das Fort I stürmte. Am Abend des 16. August war die gesamte Linie der ständigen Werke zwischen Jefja und Njemen in deutscher Hand; mehr als 4000 Gefangene und 52 Geschütze, davon 30 im Feuer genommen, wurden als Beute gemeldet.

Der Angriff sollte am 17. August gegen die Stadtumwallung und über den Njemen weitergeführt werden, das Feuer schwerster und schwerer Geschütze dazu auch gegen Rücken und Flanken der Werke des rechten Jefja- und Njemen-Ufers, Forts IV bis IX, gerichtet werden; der Bahnhof wurde unter Störungsfeuer gehalten. Schon seit einigen Tagen waren die Brückentrains nahe herangeholt worden. Vor allem aber war jetzt im Norden der Festung die 3. Reserve-Division nebst unterstellter Abteilung Siebedeß im Vorgehen gegen die Wilia. Andererseits veranlaßten Anzeichen für russische Angriffsabsichten an der Jefja-Front dazu, die Masse der 115. Infanterie-Division hinter dem rechten Flügel des Angriffs wieder als Reserve zusammenzuziehen.

Um 10²⁰ abends zeigte ein Funkspruch des Kommandanten von Kowno, Generals Grigoriew, die Größe des bisherigen Erfolges; er lautete: "Wir sind hinter Njemen zurückgegangen. Verluste ungeheuer. Telegraphische Verbindung nach Wilna verloren. Front ist offen. Erwarte Direktiven." General Litzmann gab jetzt nur noch die kurze Weisung: "Ran an den Njemen mit rüber!"

In der Nacht zum 17. August deuteten zahlreiche Sprengungen darauf hin, daß die Russen Munition, Vorräte und Verkehrsbauten zerstörten. Doch trotz der Anspannung der letzten Tage arbeitete sich die deutsche Infanterie mit Tagesanbruch gegen den Njemen vor, dessen Ufer sie um 10³⁰ vormittags erreichte. Der Gegner hatte die Brücken zerstört, leistete aber keinen...

ernsten Widerstand mehr. Unter dem Schutze der alsbald weiter vorgezogenen Artillerie gelang es der Infanterie der 79. und 76. Reserve-Division, das rechte Njemenufer zu gewinnen und durch die Stadt selbst vorzugehen. Bis zum Abend waren der Petersberg und das Fort VII der Nordostfront erreicht. Südlich des Njemen hatten Teile der 115. Infanterie-Division die Jefza überschritten und das Fort IV besetzt.

In der Nacht zum 18. August und an diesem Tage wurde die Eroberung der Fortslinie vollendet; als letztes fiel erst abends das südöstlichste, an den Njemen angelehnte Fort V, während in Höhe von Godlewo noch der Gegner den Jefza-Abschnitt noch hielt. Die Truppen des Generals Litzmann lagen in der Linie Fort V—Smierza-Abschnitt, während von Nordwesten her die vordersten Teile der 3. Reserve-Division die Wilija überschritten und Normalow erreicht hatten. Die 1. Kavallerie-Division stand vor Janow. Der Feind war nach Osten ausgewichen.

Mit Kowno war der stärkste Stützpunkt der russischen Nordwestfront gefallen. 53 000 Schuß hatte die deutsche schwere Artillerie dagegen verfeuert, davon 1000 aus schwersten Steilsteuergeschützen. Mehr als 20 000 Gefangene und über 1300 Geschütze, darunter etwa 350 schwere, wurden als Beute gezählt, daneben 100 Maschinengewehre, 20 000 Gewehre, 810 000 Schuß Artilleriemunition, große Mengen Heeresgerät und Verpflegungsvorräte. Mit Wiederherstellung von Brücken und Eisenbahn wurde sofort begonnen.

Die Russen hatten der großen und stark ausgebauten Festung Kowno besondere Bedeutung beigemessen. Während die weiter nördlich stehende 5. Armee als selbständige Aufgabe die Wege nach Riga und Petersburg zu decken hatte, bildete die Festung den nördlichen Eckpfeiler des russischen Heeres. Sie war daher, nachdem sie zunächst der 10. Armee unterstanden hatte, schon am 5. Juni als selbständiger Teil der Oberbefehlshaber der Nordwestfront unmittelbar unterstellt worden. In einer Direktive vom 17. August, die auf die Ereignisse allerdings keinen Einfluß mehr haben konnte, sagte die Oberste Heeresleitung nochmals ausdrücklich, es müsse alles geschehen, um Kowno zu halten; keinesfalls dürfe es dazu kommen, daß die Festung eingeschlossen werde; im äußersten Falle sei die Besatzung rechtzeitig zurückzuziehen. Deren Stärke bat mehrfach gewechselt, in den letzten Tagen der Einnahme war sie mit etwa 6 vorwiegend aus Landwehr bestehenden Divisionen) am größten. Die

1) Rjesanow, S. 100; Danilow, S. 542.

2) 104. und 124. J. D. (Pnd.), „Grenzach“ - Division und einige andere Teile.

Masse dieser Truppen ist nebst ihrer Artillerie kämpfend rechtzeitig ausgewichen. Bei den großen Verzögerungen, die der deutsche Angriff durch das nur allmähliche Herankommen der nötigen Kräfte erlitt, hatte man russischerseits ein so schnelles Ende schließlich nicht erwartet. Als dann am 16. August der deutsche Angriff mit voller Wucht einsetzte, war es bereits zu spät, um auch die unbespannten Geschütze zu retten. Die einrückenden deutschen Truppen hatten durchaus den Eindruck völlig überraschten Abzuges. Der Eisenbahntunnel war nur wenig beschädigt, der besonders hohe Funkturm unversehrt.

Für die russische Obere Heeresleitung ist der schnelle Fall der Festung völlig überraschend gekommen. Kowno hätte sich nach Ansicht des Generalstabschefs des russischen Feldheeres, Generals Januschkewitsch, da es nicht eigentlich belagert wurde, halten müssen; an der frühzeitigen Übergabe trage der Kleimut des Kommandanten, Generals Grigoriew, die alleinige Schuld. Er hatte die Festung bereits am 17. August verlassen und wurde wegen seines Verlassens vom Kriegsgericht zu schwerer Strafe verurteilt. Im übrigen bedeutete der Fall der Festung nach der Auffassung des Generals Danilow „einen der schwersten Schläge der letzten Kriegsperiode, sowohl in moralischer Beziehung als auch hinsichtlich seines Einflusses auf die weitere Lage unserer Armeen“.

Über den großen Erfolg urteilte General Ludendorff: „Mit geringeren Mitteln ist noch keine Festung angegriffen worden. Aber die Truppe, die es tun sollte, war von dem frischen Geiste ihrer Führer beseelt.“ — Sie hat die ihr gestellte schwere Aufgabe glänzend gelöst.

1) Kudatschew-Brief vom 26. August 1915.

2) Danilow, S. 554 f. und Knor, S. 325 ff.

3) Danilow, S. 554.

4) Ludendorff, Erinnerungen, S. 124.

5) Erinnerungen, S. 129, und Mitteilung vom 23. Dezember 1931 an das Reichsarchiv, in Übereinstimmung mit einer Mitteilung des jetzigen Generalstabschefs von Bockelberg vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. — Die Akten enthalten nichts über diese Absichten und Gedanken.

der Gegner, der vor der 10. und Njemen-Armee in zusammenhängender, aber nordöstlich von Kowno nur dünn besetzter Front stand, durchbrochen, das heißt einerseits über Wilna nach Südwesten und Süden, andererseits gegen die Düna nach Nordwesten und Norden zurückgeworfen werden, um für die Kavallerie-Divisionen den Weg auf Minsk—Polozk freizumachen. „Es blieb aber die Frage“, so schrieb General Ludendorff weiter, „ob bei den sehr weit Osten fortgeschrittenen Rückzug der Russen die Operation jetzt noch gewinnbringend sein konnte. Es war kein Zweifel, daß jeder Tag, um den sie hinausgeschoben wurde, sie weniger aussichtsreich machte. Ich erwog, mich nicht mit einem Stoß über Olita—Orany auf Lida begnügen sollten. Ich verwarf dies, weil alle ähnlichen Versuche, zu einer Flankerung zu kommen, in dem vergangenen Sommerfeldzuge zu keinem Erfolg geführt hatten. Somit blieb ich meinem Gedanken bei der großen Operation treu, weil sie noch einen größeren Erfolg haben konnte. Wir waren auch hier gezwungen, in das Ungewisse zu handeln.“ Der Durchbruch selbst mußte der 10. Armee zufallen. Dazu war erforderlich, daß ihre rechte Flanke durch weiteres Vorrücken der 8. und 12. Armee gegen den Feind nördlich der Rokitno-Sümpfe, die linke gegen die Russen an der Düna durch weitere Kräfte gesichert wurde, für deren Antransport die Bahnverhältnisse dort recht günstig lagen. Diese Sicherung mußte Aufgabe der Njemen-Armee sein, die gegen die untere Düna vorzuziehen hatte, während die weit ausgreifenden Kavalleriemassen die Bahnnbenutzung möglichst frühzeitig lahmzulegen hatten. Sie wurden bereits seit Anfang August auf dem Süd-

flügel der Njemen-Armee zusammengezogen¹⁾).

Truppen waren in erster Linie der 10. Armee zuzuführen. Der Oberbefehlshaber Ost dachte dabei an Herausziehen von Teilen aus der Verfolgungsfront in Polen. Angesichts der abweichenden Auffassung der Obersten Heeresleitung konnte er sich aber in dieser Hinsicht einstweilen keine großen Hoffnungen machen. Zur erfolgreichen Durchführung der Operation war den zu erwartenden Mehranforderungen des Nachschubs Rechnung zu tragen, wie das der Narew-Feldzug soeben deutlich gezeigt hatte. Diese Vorbereitungen mußten mit erheblicher Verstärkung an Truppen Hand in Hand gehen, denn je mehr die einzusetzenden Kräfte answollen und je tiefer und rascher der Stoß geführt werden sollte, um so wirksamer und, wenn möglich, um so mehr mußte sich der Bedarf an Bahnlinien und Transportmitteln für den Nachschub steigern. Diesem Bedürfnisse entsprachen aber die rückwärtigen Verbindungen einstweilen noch in keiner Weise²⁾.

1) S. 463 und 477. — 2) S. 472.

Als dann am 18. August Kowno genommen war und Nowogeorgiewsk unmittelbar vor dem Fall stand, wurde die Frage des weiteren Angriffs der 10. Armee brennend. Der Oberbefehlshaber Ost meldete an diesem Tage an die Oberste Heeresleitung, er beabsichtige, ihr Einverständnis vorausgesetzt, die Einschließungstruppen von Nowogeorgiewsk der 10. Armee zuzuführen, „um ihr die Offensive über den Njemen abwärts von Grodno zu ermöglichen“. Die halbe 85. Landwehr-Division würde der 12. Armee zugeführt werden. Sollte die Oberste Heeresleitung in der Lage sein, außerdem noch weitere Kräfte zu einer Offensive von Kowno in Richtung auf Wilna zu überweisen, so wirke er sich „davon einen weitgehenden Erfolg versprechen“. Die noch am gleichen Tage eingehende Antwort des Generals von Falkenhayn lautete: „Gegen Heranziehung der Einschließungstruppen von Nowogeorgiewsk nach Fall der Festung zur 10. Armee bestehen keinerlei Bedenken. Ebenso entspricht geplante Offensive über Njemen unterhalb Grodno und von Kowno auf Wilna durchaus den Absichten der Obersten Heeresleitung. Ob eine Verstärkung der Kowno-Gruppe aus meinen Mitteln möglich ist, kann erst in den nächsten Tagen entschieden werden. Im übrigen wird daran festzuhalten sein, daß eine Fortführung des Ostfeldzuges in den Winter und in das Innere Rußlands für uns leider nicht in Frage kommen kann. Die Operationen der Stoßgruppen in Polen werden nicht wesentlich über die allgemeine Linie Brest Litowsk—Grodno vorgetragen werden können. Diese Gruppen müssen voraussichtlich sehr bald erhebliche Kräfte für andere Kriegsschauplätze abgeben.“ Obwohl hiernach der von der Obersten Heeresleitung in Aussicht gestellte Kraftzuschub nur gering war, und es auch fraglich erscheinen mußte, ob für später auf Verstärkungen in irgendwie größerem Umfang zu rechnen sei, bedeutete es doch für den Oberbefehlshaber Ost nach dem vorangegangenen Meinungsstreit eine, wenn auch späte Genugtuung, daß sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres jetzt endlich mit der Durchführung der lange geplanten und in der Zwischenzeit so gut wie möglich vorbereiteten Angriffsoperation des linken Heeresflügels einverstanden erklärt hatte. Am 19. August gab der Oberbefehlshaber Ost folgenden Angriffsbefehl: „12. und 8. Armee setzen Angriff fort; 10. Armee greift mit linkem Flügel Richtung Wilna umfassend an und wirft den Russen über den Njemen Druskeniki-abwärts zurück. Rechter Flügel hält vorläufig Augustowo fest und drückt später längs der Chaussee

1) G. 378 f. und 480.

2) Die andere Hälfte der Division befand sich bereits dort.

3) Folgen Vormarschrictungen (S. 363).

Augustów—Grodno nördlich des Bobr vor. 4. Kavallerie-Division¹⁾ wird 10. Armee unterstellt, ebenso nach dem Fall von Nowogeorgiewsk, der heute oder morgen zu erwarten ist, drei Landwehr-Divisionen²⁾ ... Niemen-Armee hat im allgemeinen die Flanke des Heeres gegen die Linie Swenziany—Riga zu decken. Sie hat zunächst den beabsichtigten Angriff unter Festhaltung von Kowno³⁾ durchzuführen⁴⁾. Je nach dessen Ausgang wird ihre Aufgabe näher festgestellt werden."

Die 10. Armee unter Generaloberst von Eichhorn verfügte bisher über eine zehn Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division⁴⁾, von denen fast die Hälfte auf dem Nordflügel bei Kowno stand, während die übrigen in weiter Dehnung von Rajgrad über Augustów und Kalvarja bis südlich Kowno verteilt waren. Hier stand der Gegner auf mehr als 120 Kilometer ausgebauten Front noch in seinen alten, seit Monaten ausgebauten Stellungen westlich des Niemen. Sie lagen im Süden in der Richtung auf Grodno etwa 55, im Norden, wo sie sich auf den Jęsia-Abschnitt stützten, nur etwa 15 Kilometer vor dem Flusse, der hier an der Strawa-Einmündung in scharfem Winkel aus der Nord- in die Westrichtung umbiegt. Nachdem Kowno, der feste Flügelstützpunkt der ganzen Stellung, gefallen war, bestand begründete Hoffnung, von hier aus auf dem rechten, in diesem Teile des Stromlaufes nördlichen, Ufer nach Osten rasch Raum zu gewinnen und den Gegner dadurch wenigstens zur Räumung seiner Stellungen an der Jęsia zu zwingen, im weiteren Verlaufe wohl auch zur Aufgabe des ganzen von Süd nach Nord verlaufenden Niemen-Abschnittes zwischen dem Stromknie an der Strawa-Mündung und der Festung Grodno.

Generaloberst von Eichhorn hatte daher, in Übereinstimmung mit den tags darauf im Befehle des Oberbefehlshabers Ost niedergelegten Absichten, bereits unmittelbar nach der Einnahme von Kowno, am 18. August abends, seinem durch die Festung beiderseits des Niemen vorgehenden Stoßflügel befohlen, den Angriff fortzusetzen, um die weiter südlich noch haltende russische Front zum Einsturz zu bringen. Inzwischen aber begann der Gegner schon in der Nacht zum 19. August an großen Teilen dieser Front zu

1) Rechter Flügel der Niemen-Armee.

2) 87., bisher Korps Litzhuth, und 89. I.D., bisher Abt. Westernhagen (beide vorwiegend aus Landwehr- und Ersatztruppen bestehend) und 14. Ldw.D. wurden am 20. August überwiesen.

3) Es handelt sich um ein Unternehmen des linken Flügels (S. 533 ff.).

4) Rechts begrenzt: 16. Ldw. D.; 77. R.D. mit 6. Ldw. B.; XXI. C.R. (Generalkommando von Hutier); Gruppe Rieß (Gen. d. Inf. v. R.); 1. R.D. (bisher Crt. Br. Sander), 2. Ldw. Br. u. 115. I.D.); Gruppe Littmann (Gen. R. v. XXXX. R.R. mit 79. R.D., 76. R.D. Abt. Siebeld, 3. R.D. u. 1. R.D.).

weichen. Nur vor dem Südflügel bei Rajgrad—Augustow und im Norden am Jesia-Abschnitt stand er noch. Wo er zurückgegangen war, folgten die deutschen Truppen; da und dort wurden sie durch Nachhuten vorübergehend aufgehalten. Aber schon am 19. August abends sah sich das XXI. Armeekorps westlich und nördlich von Sejny vor neuen feindlichen Stellungen. Da der Druck von Norden die Entscheidung bringen sollte, befahl Generaloberst von Eichhorn, hier ebenso wie an der übrigen Front verlustreiche Angriffe zu vermeiden.

Am 20. August fanden die von Kowno aus nördlich des Njemen vorgehenden Teile der Gruppe Litzmann ernsteren Widerstand; der Gegner versuchte, in der Verlängerung seiner Jesia-Front eine nach Norden zur Wilia laufende Linie zu halten. Aber der vorwärtsdrängende deutsche linke Flügel, die 76. und 3. Reserve-Division, zwang ihn zum Nachgeben; die 1. Kavallerie-Division erreichte Janow an der Wilia, wo die wieder zur Armee tretende 4. Kavallerie-Division anschloß. In der Nacht zum 21. August gab der Gegner auch den Widerstand am Jesia-Abschnitt auf, und bald stellte sich heraus, daß er auf der ganzen Front von nördlich von Augustow bis Janow im weiteren Zurückgehen war.

Während die inzwischen auf dem rechten, östlichen, Njemen-Ufer gebildete Stoßgruppe Litzmann (79., 76. Reserve-, 115. Infanterie-, 3. Reserve-Division) nunmehr mit dem linken Flügel die Richtung von Janow längs der Wilia nach Südosten und damit auf Wilna erhielt, zog sich links des Njemen das XXI. Armeekorps im Vorgehen gegen den Stromabschnitt Olita—Preny allmählich mehr nach Norden zusammen. Seine 31. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Berner erreichte in der Stromschleife von Preny bereits am 22. August das Ostufer des Flusses; der rechte Flügel der Gruppe Litzmann kam an diesem Tage bis an die Strawa und östlich. Hier aber leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand und schritt mit herangeführten Verstärkungen, 56. und 65. Division aus Südungarn und Galizien, sogar zu kräftigen Gegenstößen. An den beiden nächsten Tagen setzte der linke Flügel der Gruppe Litzmann unter ständigem Nachdruck fort; die 115. Infanterie-Division machte mehr als 1200 Gefangene. So sah sich der Gegner gezwungen, am 24. August auch den Strawa-Abschnitt zu räumen und dann angesichts des nachgehend deutschen Druckes, der jetzt östlich von Kowno auch scharf nach Süden gerichtet wurde, die Stromverteidigungsstellung nördlich der Schleife von Preny aufzugeben. Die 31. Infanterie-Division, aus dieser Flußstellung heraus vorwärtskommend, vor russischen Stellungen, die ihre Öffnung sperren. Um die Stoßkraft des aktiven XXI. Korps besser

Wirkung zu bringen, setzte es Generaloberst von Eichhorn nunmehr auf dem westlichen Njemen-Ufer nach Norden in Marsch, damit es nördlich von Preny das Stufer gewinne.

Inzwischen wich der Gegner auf diesem Ufer vor der Gruppe Litzmann weiter aus. Auf dem äußersten Nordflügel überschritten die 4. und 1. Kavallerie-Division nebst Abteilung Esebeck, jetzt unter einheitlicher Leitung des inzwischen neu aufgestellten Höheren Kavalleriekommandeurs 6, Generalleutnants von Garnier, am 24. August die Wilia und nahmen nordwärts Anschluß an den westlich von Wilkomierz stehenden Südflügel der Njemen-Armee.

Am 25. August wurde das Kavalleriekorps Garnier zum Vorgehen auf dem rechten Wilia-Ufer gegen Wilna angesetzt, wo der russische Widerstand einzufallen nur schwach zu sein schien. General Litzmann hielt es daher für aussichtsvoll, seine drei nördlichen Divisionen ebenfalls über die Wilia zu führen, um auch mit ihnen, von Norden umfassend gegen Wilna vorzugehen. Generaloberst von Eichhorn, dessen Hauptquartier seit dem 23. August nach Kowno vorverlegt worden war, lehnte dieses Vorhaben aber ab, da es „eine Zersplitterung der Armee unter zu starker Schwächung der südlich der Wilia im Kampf stehenden Kräfte ergeben“ hätte, ohne die Gewähr schnellen Fortschreitens nördlich der Wilia zu bieten. „Vorgehen südlich an Wilna vorbei mit versammelter Kraft unter Deckung der Nordflanke nördlich der Wilia“ durch das Kavalleriekorps mußte nach Ansicht des Armee-Oberkommandos zu schnellerem und

gesichertem Fortschreiten führen. „Dabei wurde nicht verkannt, daß bei Verfügbarkeit weiterer Kräfte ein Vorstoß nördlich Wilna vermehrte Hoffnung auf zeitgerechtes Vorlegen vor die zurückgehenden feindlichen Hauptkräfte gegeben hätte.“ Es wurde befohlen: „Der Umfassungsflügel bleibt südlich der Wilia.“

Am 26. August näherte sich die Gruppe Litzmann in der Verfolgung bereits dem Sumpfgebiet von Troki-Nowe, wo sie etwa 30 Kilometer westlich von Wilna auf starken Widerstand stieß. Links daneben war nördlich von der Wilia das Kavalleriekorps Garnier bis auf gleiche Höhe vorwärtsgekommen, hatte aber seine 4. Kavallerie-Division stark zurückhalten müssen, die nach Norden weitgedehnte offene Flanke zu sichern, in der die bereits 3. Kavallerie-Division der Njemen-Armee an diesem Tag erst Wilkomierz nahm. Rechts von der Gruppe Litzmann hatte das XXI. Armeekorps unter Generalleutnant von Hutier, mit den Hauptkräften

1) S. 535.

2) Eintragung im Kriegstagebuch des Oberkommandos 10 vom 25. August 1915.

jetzt bereits auf dem östlichen Njemen-Ufer, die Gegend nördlich von D i t a erreicht, dessen westlich des Stromes gelegene Werke, vier ältere Forts, von den Russen verlassen und schon in deutscher Hand waren. Von diesen Hauptkräften der Armee durch 25 Kilometer Zwischenraum getrennt, hatte der auf drei Divisionen verstärkte Südflügel in der Richtung auf den Flussbogen von Merecz und im Augustower Walde weiter Raum gewinnen können. Alles in allem vollzog sich dieses Vorgehen auf der ganzen Armee-front unter dauernden Kämpfen, wobei der Gegner verhältnismäßig viel Artillerie zeigte, darunter auch schwere.

Der Oberbefehlshaber Ost hatte bereits¹⁾ damit gerechnet, dass die Russen weiter langsam hinter den Njemen ausweichen und möglichst zahlreiche Kräfte nach Norden verschieben würden. Um so mehr bedürfte er, gegen Wilna nicht schon stärker zu sein; auf die bei Nowo-georgiewsk freigewordenen Kräfte war erst in diesen Tagen zu rechnen. Inzwischen konnte er am 26. August, „um den Druck des linken Flügels der 10. Armee zu erhöhen“, deren weitere Verstärkung durch drei Divisionen der 12. und 8. Armee anordnen, nachdem die Aussicht, bei diesen Armeen noch Größeres zu erreichen, so weit gesunken war, dass auch die Oberste Heeresleitung gegen die Abgabe keinen Einspruch mehr erhob. Er legte die weiteren Aufgaben des linken Heeresflügels in einem Heeresgruppen-Befehl nochmals²⁾ fest: „10. Armee drängt mit ihren Sicherungen gegen Grodno gegen Bahnlinie Bialystok Druskieniki Wilna vor. Die Njemen-Armee deckt weiterhin die Flanke des Heeres. Sie schiebt

ihren äußersten rechten Flügel über die Swjenta und ihren linken möglichst bis an die Düna vor³⁾).

Zur 10. Armee wollten inzwischen von Nowogeorgiewsk her das Generalkommando des III. Reservekorps, die 87. und 89. Infanterie- und 14. Landwehr-Division an, außerdem einige kleinere Verstärkungen. Generaloberst von Eichhorn übertrug dem Generalkommando des III. Reservekorps⁴⁾ mit 2½ Divisionen des Südflügels (16. Landwehr-, 89. Infanterie-Division, 6. Landwehr-Brigade) die Einschließung des Feindes in G r o d n o (gegen die jetzt südlich des Bobr auf Dombrowo auch der linke Flügel der 8. Armee im Anrücken war). Die bisher auf Merecz angesetzte 77. Reserve-Division und die neu eingetroffene 87. Infanterie-

¹⁾ Nach Aufzeichnungen des Hauptmanns von Waldow vom 22. August 1915.

²⁾ S. 367... S. 534.

³⁾ S. 364 ff. und 495.

⁴⁾ Für General von Beseler, der inzwischen Generalgouverneur des Generalgouvernements Warschau geworden war (S. 351), wurde an diesem Tage General von Carlowitz zum Kommandierenden General des III. Reservekorps ernannt.

⁵⁾ Bis dahin hatte ihn der Chef des Stabes, Generalmajor von Sauberzweig.

Division sollten nach Norden über Premy zu den Angriffstruppen östlich des Njemen nachgezogen werden. Hier erhielten das verstärkte XXI. Armeekorps (31., 42. Infanterie-Division unter Division Zenker¹⁾) und die Gruppe Linsmann (79., 76. Reserve-, 115. Infanterie-, 3. Reserve-Division) die Linie Drany-Wilna als Ziel. Auf dem linken Armee Flügel wurde die 14. Landwehr-Division dem Kavalleriekorps Garnier (1. und 4. Kavallerie-Division und Abteilung Esebeck) nachgeführt.

Durch den Nordabmarsch der 77. Reserve-Division sah sich die gegen Grodno angesetzte Gruppe des III. Reservekorps von der übrigen Armee endgültig getrennt und in erster Linie auf Zusammenwirken mit der 8. Armee angewiesen, deren 11. Landwehr-Division am 28. August von Dombrowo über den Bobr auf Lipsk vorgehen sollte. Ein Angriff der 16. Landwehr-Division gegen den Wolkulsze-Abschnitt westlich von Sopockinie, der dieses Vorgehen unterstützen sollte und an dem das Generalkommando des III. Reservekorps trotz der Gegenoffensellungen der Division festhielt, scheiterte mit einem Verlust von 500 Mann. Ebenso wenig gelang es der 89. Infanterie-Division, die ihr aufgetragenen Njemen-Übergänge nordöstlich von Sopockinie durchzuführen. Das Vorgehen dieser beiden Divisionen blieb vielmehr am Wolkulsze-Abschnitt, am Augustower-Kanal und am Njemen oberhalb von Druskeniki vor überlegener russischer Abwehr liegen.

Inzwischen hatte das XXI. Armeekorps unter Generalleutnant von Hütten auf dem östlichen Njemen-Ufer den Vormarsch nach Süden fortgesetzt; seine 42. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Bredow brach am 28. August östlich von Olita hartnäckigen russischen Widerstand und öffnete dadurch auch der von Westen gegen den Ort vorwärtsdrängenden 6. Landwehr-Brigade und 77. Reserve-Division den Flußübergang. Die 31. Infanterie-Division näherte sich bereits der Bahn Grodno-Wilna. Wesentlich härtere Kämpfe hatten in diesen Tagen die Divisionen der Gruppe Linsmann in dem seen- und hügelreichen Gelände zu bestehen, das sich von südlich Troki Nowe bis zur Wilia erstreckt. Hier deckten die Russen in tiefen und gut ausgebauten Stellungen den Zugang nach Wilna, wo sie sich, obwohl hier besonders hartnäckig, immer neue Verbände wurden in diesem Raume und jetzt auch nördlich der Wilia festgestellt²⁾, die

1) Aus 177. J. Br. u. 9. Ldn. Br. gebildet.

2) Tatsächlich fanden die beiden Frontabschnitte insgesamt neun Divisionen gegen sich. Südlich beginnend: 1. u. 2. russ. Gr. D., 4. finn. Sch. G., H. Lauf. Korps (tau. Gren. D. u. 51. S. G.); XXXIV. Korps (104., 53. S. G.), V. Korps (10. u. 7. S. G.); 65. J. D. – Davon waren die mit * bezeichneten Verbände, insge

Stillstand bei der 10. Armee. 489

offenbar als Verstärkung von anderen Fronten herangezogen worden waren. So machte der deutsche Stoßflügel keine entscheidenden Fortschritte mehr. Als dann am 30. August vom Oberbefehlshaber I. abermals Verstärkungen in Aussicht gestellt wurden, entschloß sich Generaloberst von Eichhorn, die Operation in neue Bahnen zu leiten. Dazu war größere Verschiebungen nötig. Vorher aber wurde bis zum Abend des 31. August östlich des Njemen noch wesentlich Raum nach Süden genommen und damit die Lücke zu den westlich des Flusses gegen Grodno angesetzten Kräften auf etwa 20 Kilometer beiderseits von Druskieniki verringert. Gleichzeitig hatte sich die 31. Infanterie-Division bei Lejpuny der operativen Bahn Grodno—Wilna so weit genähert, daß der Zugverkehr unterbunden war. Im übrigen kamen Bewegungen und Kämpfe im Laufe dieses Tages allmählich zum Stillstand.

d) Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung¹⁾

Karten 6 und 7.

Am 27. August hatte die Oberste Heeresleitung folgenden grundlegenden Befehl erlassen:

„Seine Majestät hat befohlen: Die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen stellen mit der Masse ihren Vormarsch nach Osten am Sumpfgelände östlich der Linie Ratno (50 Kilometer nördlich Kowel)—Robryn—Szereszowp ein, bleiben aber mit kleineren gemischten Verbänden auf allen Straßen am Feinde. Ob von Teilen des linken Flügels der Gruppe Mackensen und des rechten Flügels der Gruppe Prinz Leopold zur Mitwirkung gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes nördlich des Forts Bialowiec noch ein Vorstoß über Pruzana—Szereszowp in nördlicher Richtung geführt werden soll, darüber folgt Befehl. Frühzeitige Gruppierung für diesen Zweck ist für alle Fälle anzustreben. Heeresgruppe Mackensen beginnt sofort mit Herstellung einer zum dauernden Halten mit möglichst geringen Kräften geeigneten Feldstellung... Heeresgruppe Prinz Leopold richtet eine gleiche Stellung... um den Weststrand des Fortes Bialowiec herumweiter oder mehr den Fort, falls dort die Verhältnisse günstiger sind, bis zur Narew-Mündung in den Narew... Der Generaloberst Hindenburg²⁾ führt die von ihr eingeleiteten Operationen nördlich des oberen Narew und östlich des mittleren Njemen bis zur größtmöglichen Schädigung des Feindes durch. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ihr, sobald es die allgemeine Lage erfordert, die dauernde

sechs Divisionen, erst nach dem Fall von Kowno herangekommen, davon drei aus Westpreußen, zwei aus Südpolen, eine von Riga, ferner nur wenig früher aus Galizien die 65. I.D. ¹⁾ Anschluß an G. 351. — ²⁾ S. 363.

Behauptung der Linie vom Narew bei der Narewka-Mündung bis zur See obliegen wird. Ob die Anlehnung an die See im Rigaer Busen oder bei Libau erfolgt, bleibt überlassen. Der Bau einer entsprechenden Feldstellung ist einzuleiten, mit dem Ausbau der Njemen-Festungen baldigst zu beginnen... Allen Heeresgruppen wird besondere Bestimmung darüber zugehen, welche Heeresteile sie demnächst zu anderweitiger Verwendung abzugeben haben werden."

Dieser Befehl, der beim Oberbefehlshaber Ost am 28. August einging, gab ihm die langersehnte Möglichkeit, die Operation gegen den russischen Nordflügel mit vermehrten Kräften und größtem Nachdruck weiterzuführen. Dazu war er denn auch sofort entschlossen. Gegenüber den Aussichten, die sich hierbei auch jetzt noch zu bieten schienen, mußte seines Erachtens die Rücksicht auf eine Stellung zurücktreten, die später einmal, "sobald es die allgemeine Lage erfordere", dauernd gehalten werden sollte. Da auch die Heeresgruppe Prinz Leopold Borken bis an den Ostrand des Fortes von Bialowiec für nötig hielt und die Verfolgung daher noch bis Pruzana—Wolkowysk fortsetzen wollte, fand zwischen beiden Kommandobehörden ein Meinungs-austausch am Fernsprecher statt. "Es besteht Unklarheit darüber" so heißt es im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost, "ob die befohlene Verteidigungslinie eine rückwärtige Stellung sein soll oder ob später in diese Linie wieder zurückgegangen werden soll. Zunächst bleiben die Gruppen Leopold und Hindenburg in Vormarsch. Vielleicht werde der Erfolg der Heeresgruppe Hindenburg neue Gesichtspunkte geben. Da der rechte Flügel der 12. Armee von der Obersten Heeresleitung auf Siemienowka, also nach Nordosten, angesetzt war"), hielt der Oberbefehlshaber Ost jetzt eine weitere Verstärkung der 10. Armee für möglich, und es schien ihm unbedenklich, sie aus der 12. Armee zu nehmen, da diese meldete, ihr Vormarsch sei "lediglich durch Verpflegungsschwierigkeiten aufgehalten; es sei aber unmöglich, zunächst weiter vorwärtszukommen".

29. August wurde folgender Heeresgruppen-Befehl erlassen: "Ein Vorstoß deutscher Kräfte östlich des Fortes Bialowiec von Pruzana in Richtung Slonim wird von der Obersten Heeresleitung erwogen; 9. Armee geht durch genannten Forst vor. 12. und 8. Armee folgen dem Feind möglichst dicht; 12. Armee im Vormarschstreifen Swislocz—Indura, bis zur Überwindung ihrer Verpflegungsschwierigkeiten jedenfalls mit Borhuten. Es sind Vorbereitungen zu treffen, daß die Gros demnächst in großen Märschen folgen können. 8. Armee greift Grodno an."

1) Befehl vom 25. August (S. 367).

schwere Artillerie, die in Augustow eintrifft, wird ihr unterstellt. Anschluß nach rechts an 12. Armee; nach links dehnt sie sich bis an den Augustow-Kanal nördlich Sopockinie aus. 10. Armee greift weiter Richtung Drany—Wilna an, Schwerpunkt möglichst auf und nördlich Wilna. Njemen-Armee greift vor Friedrichstadt an und deckt weiterhin gegen die obere Düna." Damit war der 10. Armee der Angriff auf Grodno abgenommen, so daß sie ihre ganze Kraft gegen Wilna einsetzen konnte. Der Befehl wurde am 30. August dahin ergänzt, daß die 12. und 8. Armee das General kommando des I. Armeekorps nebst 2., 58., 88. Infanterie-, 10. Landwehr- und 9. Kavallerie-Division an die 10. Armee abzugeben hatten, also noch etwas mehr als am 26. August beabsichtigt war), "um dadurch zu einem möglichst einheitlichen Vorgehen südlich der Sejntara (bei Wilkomierz). Umfassung des feindlichen Flügels nördlich Wilna ist von höchster Bedeutung. Im übrigen bleibt 10. Armee im Angriff, wie unter dem 29. August befohlen, unter Sicherung Njemen-aufwärts bis Druskieniki einschließlic". Die 16. Landwehr-Division, bisher rechter Flügel der 10. Armee, wurde vorläufig der 8. Armee unterstellt, die Vorbereitungen zu treffen hatte, um demnächst beiderseits von Grodno Brücken über den Njemen zu schlagen.

Inzwischen war die Oberste Heeresleitung durch die Absichten der Heeresgruppe Prinz Leopold auf die verschiedene Auffassung über die Dauerstellung aufmerksam geworden und fragte beim Oberbefehlshaber Ost an, wie der Lauf der Dauerstellung im allgemeinen

beabsichtigt sei. Dieser antwortete: "Falls Oberste Heeresleitung Festhalten an Narewta-Mündung befiehlt, habe ich keine Wahl. Als Stellung kommt nach dem Fall von Grodno und Wilna allein die Linie Narewta-Mündung—Wilna—Niemen—Mitau in Betracht. Ich kann aber diese Stellung nicht empfehlen, da sie an einzelnen Stellen mit einem dauernden Zurückführen der Armee verbunden sein würde, falls die Operation, wie von der Obersten Heeresleitung in Aussicht genommen und wie es dringend erforderlich ist, fortgesetzt wird, um den Russen endgültig zu schlagen." Welche Linie dann in Frage käme, könne noch nicht übersehen werden. Für den rechten Flügel werde aber der Narewta—Szczara-Abschnitt nicht mehr Truppen erfordern als die bisher vorgesehene Stellung.

"Den Russen endgültig zu schlagen" hatte General von Falkenhayn allerdings nicht in Aussicht genommen. Im übrigen hielt er an der einmal getroffenen Entscheidung fest, wollte aber auch den Oberbefehlshaber

Oft in der Durchführung seiner Absichten nicht behindern. Er antwortete Generalfeldmarschall von Hindenburg am 31. August: „Obschon nicht anzunehmen ist, daß es auf irgendeine uns mögliche Weise gelingen könnte, einen Feind wirklich endgültig zu schlagen, der fest entschlossen ist, ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten zu weichen, sobald er angefaßt wird, und dem dazu das weite Rußland zur Verfügung steht, entspricht Euerer Exzellenz Absicht, den Teil der Russen, der vor der Heeresgruppe ist, noch möglichst entscheidend zu schlagen, ganz den Wünschen der Obersten Heeresleitung. Wie aber in der Direktive vom 27. August¹⁾ gesagt, wird selbst bei denkbar günstigstem Operationsverlauf in leider nicht ferner Zeit die unbedingte Notwendigkeit eintreten, auch in Ihrem gegenwärtigen Befehlsbereich wie schon jetzt bei den anderen Heeresgruppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nur wenig Truppen und Munition zu belassen, wie zur Behauptung der kürzesten Linie in Feindesland... unentbehrlich sind. Mit kürzester Linie ist natürlich diejenige gemeint, die mit dem Mindestaufwand von Kräften gehalten werden kann. Nachdem die Entscheidung darüber, wo die Hauptoperationen weitergeführt werden sollen, gegen den Osten gefallen ist, bleibt keine Wahl. Auch das Aufgeben von besetztem Land muß, wenn nötig, in Kauf genommen werden.“ Ob der Oberbefehlshaber Ost die später hiernach zu bemessenden Kräfte an Truppen und Munition tatsächlich in der befohlenen Linie, die jedenfalls auszubauen sei, verwende oder außer ihr eine weiter vorwärts gelegene Stellung wähle oder vorwärts der ausgebauten kürzesten Linie die Truppen eine bewegliche Verteidigung führen lasse, bleibe durchaus überlassen. Bedingung ist jedoch, daß bei keiner Gestaltung der Lage die kürzeste Linie verloren und jede Nachforderung an Truppen und Munition in den Grenzen des Möglichen vermieden werde. Nach vorläufiger Schätzung sei anzunehmen, daß später etwa zehn bis zwölf Divisionen abgegeben werden müßten. Bei den beiden anderen Heeresgruppen zwingt das Gelände und ihre in kürzester Frist eintretende Schwächung durch Abtransport von vornherein zur Beschränkung. „An der Narewta-Mündung als Anschlußpunkt der Dauerstellungen der Heeresgruppen Hindenburg und Prinz Leopold muß also festgehalten werden.“

Schon am nächsten Tage, am 1. September, wurde dem Oberbefehlshaber Ost eine an die Heeresgruppe Prinz Leopold gegebene Weisung mitgeteilt, nach der auch sie die Offensive fortsetzen sollte, und zwar gegen den Straßenabschnitt Slonim—Zelwa, also gegen den Zelwianka-Abschnitt. Über die Abgrenzung und gegenseitige Unterstützung sei unmittelbares Ein-

1) S. 489.

vernehmen zu treffen. Am 2. September folgte die Mitteilung eines Schreibens des Generals von Falkenhayn an Generaloberst von Conrad, in dem am Schlusse gesagt war: "Erst wenn es gelingen sollte, den Feind bis hinter die Linie Pinsk—Baranowicz—Friedrichstadt—Rigaer Bucht zurückzudrängen, würde eine Vorverlegung der Dauerstellung dorthin in Frage kommen, weil das Halten voraussichtlich nicht mehr Kräfte erfordern wird als das der hinteren Linie." Die Oberste Heeresleitung fühlte sich also der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost zu nähern. Die Frage der Dauerstellung blieb abhängig von den Ergebnissen des weiteren Vorgehens.

Der Oberbefehlshaber Ost wandte sich nunmehr an die Heeresgruppe Mackensen: Da die Oberste Heeresleitung die Fortsetzung der Offensive der Heeresgruppe Prinz Leopold auf Slonim—Zelwa genehmigt habe, würde er sich "von möglichst energischem Vorstoß linken Flügels 11. Armee Richtung Slonim großen Erfolg versprechen". Er erhielt die Antwort, daß dieser Vorstoß am 3. September erfolgen werde. Über die eigenen Absichten meldete er am 4. September auf Anfrage an die Oberste Heeresleitung: "Ich beabsichtige etwa am 8. oder 9. September, je nach dem Gang der Eisenbahntransportbewegung, mit dem verstärkten linken Flügel der 10. Armee auf und über Wilna—Wilkomierz anzugreifen, um östlich Wilna zu umfassen. Niemen-Armee wird sich Angriff anschließen, während 8. und 12. Armee mit Schwerpunkt nördlich des Niemen, im übrigen gegen den Szczara-Abschnitt Angriff fortsetzen, wobei eine Mitwirkung der 9. und 11. Armee noch erhebliche Erfolge zeitigen kann. Der Widerstand des Russen vor meiner Front ist noch nicht gebrochen; ihm muß noch zugesetzt werden."

In der Nacht zum 5. September antwortete die Oberste Heeresleitung: "Heeresgruppe Prinz Leopold und Teile der Heeresgruppe Mackensen werden versuchen, durch Vorgehen in der allgemeinen Richtung über Slonim gegen den Feind nördlich des Sumpfgeländes einzuwirken. Ob sie durchbringen, ist bei jetziger Beschaffenheit der Verbindungen allerdings zweifelhaft. Falls die Lage im Westen es nicht früher erfordert, werden am 15. September zunächst zwei Reserve-Divisionen aus dortigem Bereich herausgezogen. (Es ist wahrscheinlich, daß das Herausziehen der übrigen für andere Kriegsschauplätze bestimmten Kräfte) dann in etwa dreitägiger Folge wird geschehen müssen."

1) Gemeint waren die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen.

2) Entscheidung vom 31. August (S. 492).

Damit schien Klarheit und, wie der Oberbefehlshaber Ost annehmen mußte, für die nächsten Ziele auch Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung erreicht. In Wirklichkeit war das aber doch nicht der Fall. General von Falkenhayn dachte vielmehr, wie er dem Oberbefehlshaber Ost aber erst nach Abschluß der Operationen in einem Schreiben vom 8. Oktober andeutete und nach dem Kriege in seinen Werken ausführte, nicht an Umfassung würdig Wilna herum, sondern an einen Durchbruchangriff, etwa über Drang nach Lida, gegen die anscheinend schwache russische Mitte. Davon habe er im Zusammenwirken mit der Heeresgruppe Prinz Leopold "das Zusammenfassen des ganzen linken feindlichen Flügels auf die Sumpfwälder von Slonim" versprochen. Er habe aber nicht eingreifen, schrieb er dem Oberbefehlshaber Ost, da er "die Überzeugung jedes anderen respektiere, solange sie sich im gegebenen Rahmen hält, also das Ganze nicht zu schädigen droht, und weil sich mit mathematischer Gewißheit der Ausgang keiner Operation, die so energisch geführt wird, wie es dort stets geschieht, vorher übersehen läßt".

2. Die Schlacht bei Wilna.

a) Umgruppierung und Kämpfe bis zum 8. September.

Karten 6 und 7, Skizze 28.

Die Stärke des russischen Widerstandes im Gebiete von Troki Nowe und die Aussicht auf wesentliche Verstärkungen, insgesamt ein Generalkommando, vier Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division, hatte das Oberkommando der 10. Armee veranlaßt, auf den unter anderen Verhältnissen abgelehnten Plan des Generals Litzmann zurückzukommen, der den Angriff nördlich der Wilia befürwortet hatte. Am 30. August befahl Generaloberst von Eichhorn die Bildung einer starken und stoßkräftigen Umfassungsgruppe, um sich "den über die Linie Grodno—Wolkowysk nach Nordosten zurückweichenden feindlichen Kräften unbedingt vorzuziehen". Während der Rest der Armee den Gegner südlich der Wilia band, sollte die Umfassungsgruppe nördlich an Wilna vorbei über die Wilna—Dünaburger Bahn vorstoßen. Dazu sollte neben anderen Beschiebungen das XXI. Armeekorps als aktiver Truppenverband aus der Gegend östlich von Dran auf den Südflügel nördlich der Wilia rücken, wie das dessen kommandierender General selbst vorgeschlagen hatte. Bis diese Bewegungen

1) von Falkenhayn, S. 115.

2) Die gleichzeitigen Kämpfe der Njemen-Armee werden auf S. 533 ff. im Zusammenhang geschildert.

3) S. 491. — 4) S. 486.

durchgeführt und die Verstärkungen heran waren, mußte etwa eine Woche vergehen.

Inzwischen führte der Gegner, der die drohende Gefahr immer mehr erkennen mußte und durch den Rückzug aus Polen Kräfte frei bekommen hatte, unter Einsatz seines Gardekorps am 1. und 2. September heftige, aber für ihn selbst überaus verlustreiche Gegenstöße im Raume von Troki Nowe und nördlich der Wilia. Alle diese Versuche scheiterten an der Abwehr der Gruppen Litzmann und Garnier. Am 3. September flauten die russischen Angriffe ab.

Im Norden wollte die Njemen-Armee ihren Druck, der bisher mit Erfolg gegen die untere Düna, auf Friedrichstadt, gerichtet gewesen war, allmählich mehr südwärts ausdehnen). Als äußerster rechter Flügel dieser Armee hielt die 3. Kavallerie-Division seit dem 3. September an der Schirwinth nordwestlich von Schirwinth Fühlung mit dem Nordflügel der 10. Armee.

Vor dem rechten Flügel der 10. Armee und weiter südlich hatte die russische Gegenwirkung in den letzten Augusttagen nachgelassen. Für die Verfolgungsbewegungen der 12. und 8. Armee bildete der Befehl des Oberbefehlshabers Ost vom 29. August¹⁾ die Grundlage. Während der Generalstabschef der 12. Armee, Oberst Marquard, wegen der Nachschubschwierigkeiten für diese Armee zunächst noch einen mehrtägigen Halt für notwendig erachtete, bestand Generalleutnant Ludendorff auf der sofortigen Fortsetzung des Vormarsches, zum mindestens mit Teilen.

Der Druck sollte auf dem rechten Flügel liegen, das nächste Ziel war der Swislocz-Abschnitt zwischen dem gleichnamigen Orte und Indura, während die 8. Armee die Richtung auf die Njemen-Festung Grodno erhielt, die sie angreifen sollte. Insgesamt verfügte die 12. Armee am 30. August über 10½ Divisionen, davon nur vier in vorderer Linie³), die 8. Armee über 5½ Divisionen, davon 4½ in vorderer Linie⁴); für den Angriff auf Grodno wurden zu ihr noch 21 schwere und schwere Batterien und Belagerungsgerät herangeführt. Ohne viel Widerstand zu finden, war die Verfolgung bei beiden Armeen weitergegangen.

1) G. 535. — 2) G. 367 und 490.

3) Gliederung von rechts beginnend: verf. XVII. A. K. (3., dahinter 35. u. 36. I. D.), Korps Batter (Gen. Kdo. XIII. A. K. mit 26. I. D., dahinter 1. G. R. u. 4. G. S. D.), XVII. R. R. (½ 85. Rnd. D., dahinter 86. I. D.), Korps Pfülfow (Gen. Kdo. XI. R. R. mit 54. u. 38. S. D., dahinter 50. R. D.).

4) Gliederung von rechts beginnend: Sow. Sollon (37., dahinter 83. G. S. D., 75. R. D., 1. L. Pnd. D.), 169. Rnd. D., 11. Pnd. D.

Bis zum 1. September kamen die vordersten Truppen der 12. Armee an und über den von Natur starken Swislocz-Abschnitt; der erwartete feindliche Widerstand blieb selbst hier aus. Die 8. Armee konnte dank vorzüglicher Leistungen ihrer Pioniere die Bobr-Sümpfe verhältnismäßig rasch überwinden und stand an diesem Tage vor Grodno.

Die Festung Grodno hatte sich seit 1913 durch Verschieben einer neuen Fortslinie, die im Westen zwölf Kilometer vor der Stadt lag, im Ausbau zu einem starken, neuzeitlichen Waffenplatz befunden; im Kriege waren die Verstärkungsarbeiten weitergeführt worden. Um die Verfolgung in Fluß zu halten, mußte mit der Festung rasch abgerechnet werden. Der Angriff sollte gegen die Nordwestfront geführt werden. Von der bereitgestellten, an Zahl ohnehin nur schwachen Belagerungsartillerie waren die schwersten Batterien noch nicht heran; die Masse der schweren Batterien eröffnete am 1. September das Feuer gegen die Forts III und II. Inzwischen war aber die gegen die Südwestseite der Festung vorgesehene 1. Landwehr-Division unter General der Infanterie von Jacobi schon dicht an das Fort IV herangekommen und blieb, nachdem ihre Mörser und schweren Feldbatterien gefeuert hatten, mittags zum Sturm antreten, kam aber nicht zum Ziel. Am Nachmittage gelang jedoch ein erster Versuch bei nur noch geringer feindlicher Gegenwirkung. Die Russen waren auf eine Zwischenstellung ausgewichen; der unerwartet leicht errungene Erfolg und abgehörte Fernsprechdepechen deuteten darauf hin, daß sie an ernstliche Verteidigung des Platzes nicht mehr dachten. Der nächste Tag bestätigte diese Auffassung. Unter leichten Kämpfen gegen russische Nachhuten konnten die vom Gegner verlassenen Werke besetzt werden; der Übergang über den Njemen begann. Der 3. September brachte zwar noch heftige feindliche Gegenangriffe gegen die auf das rechte Flußufer vorgeschobenen Teile der 8. Armee, dann aber ging der Gegner auf Stidel und Jeziory zurück. Die Beute beschränkte sich auf 3600 Gefangene; sechs schwere Geschütze, darunter zwei japanische, wurden vergraben aufgefunden. Der Russe hatte die Räumung der an sich starken Festung vermutlich schon frühzeitig eingeleitet, nicht etwa mehr ganz durchhalten können, seit der Verkehr auf der Bahn nach Wilna durch das Vordringen der deutschen 10. Armee²⁾ gesperrt war. Nachdem dann die russische Gesamtfront im Süden wie im Norden bereits östlich von Grodno verlief, war angesichts des deutschen Artillerieaufmarsches auch die Besatzung zurückgenommen worden; die Erfahrungen von Nowogeorgiewsk und Kowno mögen mitgesprochen haben.

1) S. 452. — 2) S. 489.

Auch die südlich anschließende deutsche 12. Armee hatte weiter Raum gewonnen, rechts begleitet von der Heeresgruppe Prinz Leopold. Am 3. und 4. September stieß sie zehn Kilometer westlich von Wolkowysk ohne östlich von Indura auf neuen Widerstand, gegen den sie in vielfach schwierigem Gelände im Frontalangriff nur sehr langsam Raum gewann, während die 8. Armee durch den Njemen-Übergang noch aufgehalten war. Bereits am Nachmittage 4. September vernahmen jedoch aufgefangene russische Funksprüche, daß der Gegner den Rückzug auf der ganzen Front zwischen den Rokitno-Sümpfen und Grodno, vom Südflügel beginnend, in der nächsten Nacht fortsetzen werde. Dementsprechend ging es am 5. September auf dem rechten Flügel der 12. Armee, am 6. auch auf deren linken Flügel wieder weiter. Vor der 8. Armee aber hatte sich der Gegner 20 Kilometer östlich von Grodno im Njemen-Bogen von südlich Stibiel über die Seen von Jeziory bis Druskieniki in starker Stellung von neuem gesetzt.

Inzwischen war beim Oberbefehlshaber Ost der Gesamtplan für die Fortsetzung der Offensive gegen den Nordflügel der russischen Heeresfront weiter ausgereift. Angesichts der bevorstehenden Abgaben von zehn bis zwölf Divisionen, die mit zwei Divisionen schon am 15. September, wenn nicht sogar noch früher ihren Anfang nehmen sollten, sowie auch wegen der herannahenden ungünstigeren Jahreszeit, war Eile immer mehr geboten, wenn noch Entscheidendes erreicht werden sollte. Das Einverständnis der Obersten Heeresleitung zur Mitwirkung der Heeres-

gruppen Mackensen und Prinz Leopold ermöglichte es, die 12. und 8. Armee weiterhin in der allgemeinen Richtung auf Lida und nördlich, also nach Nordosten, zum Angriff einzusetzen und wenn möglich in dieser Richtung durchzustoßen, um Wilna auch von Süden zu fassen. Dabei bot der um 120 Kilometer südlich von Wilna auf längerer Strecke aus nordöstlicher Richtung fließende Njemen eine geeignete Begrenzung des Angriffszweckes nach rechts. Die 12. Armee sollte ihre Hauptkräfte alsbald auf das nordwestliche, rechte Ufer des Flusses hinüberführen, während auf dem Südostufer schwächere Teile im Anschluß an die Heeresgruppe Prinz Leopold die Flanke deckten. Im Norden konnte die Sicherung gegen die russische 5. Armee und gegen die von Smolensk, Petersburg und Riga nach Dünaburg führenden Bahnen durch Angriff der Njemen-Armee in dieser Richtung am wirksamsten gestaltet werden. Wie weit die 10. Armee dann

1) G. 555. — 2) C. 492 f. — 3) C. Ebenda.
8. Weltkrieg. VIII. Band. 32

zur Umfassung nach Norden und Osten ausholen wollte, konnte ihr überlassen bleiben¹⁾).

Der Oberbefehlshaber Ost faßte seine Absichten am 6. September in folgendem Heeresgruppen-Befehl² zusammen: "Ich strebe an, den Russen nochmals, und zwar entscheidend, zu schlagen, bevor er über die westliche Beresyna und die Wilia zurückgeht." Die 12. Armee sollte ihren Gegner mit schwächerem rechten Flügel in das Sumpfgebiet der Zelwianka und Szcara werfen, mit den Hauptkräften aber zum Anschluß an die 8. Armee auf das nördliche Niemen-Ufer übertreten. Diese Armee hatte zunächst den russischen Widerstand bei Stödel zu brechen. Im übrigen wies die Angriffsrichtung der 12. und 8. Armee beiderseits der Bahn Siedlce-Lida nach Nordosten. Die 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division, die 12. Armee demnächst die 4. Garde- und die 37. Infanterie-Division zur Verwendung bei der 10. Armee abzugeben. Der Befehl lautete weiter: "10. Armee greift am 9. September mit linkem Flügel an. Dabei ist Höherer Kavalleriekommandeur 6 mit 1. und 9. Kavallerie-Division nördlich Wilkomirs bis auf Aufschluß-Uszjany anzusetzen, Schwerpunkt Uszjany. 10. Armee hat Bedacht zu nehmen, weitere ihr bereits unterstehende Kräfte auf ihren linken Flügel einzusetzen." Die Niemen-Armee, der bis zur 10. Armee bestimmte 88. Infanterie-Division und zwei Mörser-Batterien nun überwiesen wurden, sollte unter Fortsetzung des Angriffs südöstlich von Friedrichstadt mit ihrem Südflügel, der Division Beckmann, gleichfalls in der Richtung auf Uszjany angreifen.

Bis zum 8. September hatte die 12. Armee, die auch weiterhin durch erste Nachschubschwierigkeiten behindert war, im Anschluß an die Heeresgruppe Prinz Leopold den Zelwianka-Abschnitt bei Zelwa und nördlich erreicht. Auf ihrem linken Flügel war das Korps Plüskow im Übergang über den Niemen südwestlich von Stödel. Es trat zur 8. Armee über, die diesen Ort infolge heftiger russischer Gegenwirkung noch nicht hatte nehmen können und auch vor Jeziory und Druskeniki noch festlag.

¹⁾ Die Grundgedanken des Angriffsplanes ergeben sich aus verschiedenen Bezeichnungen in sonstigen Aufzeichnungen sowie aus dem Gelände und der Lage. Sie sind durch Mitteilungen des Generals Ludendorff, des Generalleutnants von Böckendorff und des Obersten a. D. Keller vom Sommer und Herbst 1931 an das Reichsarchiv bestätigt worden. Insbesondere hat General Ludendorff zum Ausdruck gebracht, daß er die 8. Armee "durchstoßen" wollte.

²⁾ Vgl. die Befehle vom 29. und 30. August (S. 490 f.) und die Meldung an die Oberste Heeresleitung vom 4. September (S. 493).

Bei der 10. Armee war die Bereitstellung zum Umfassungsangriff im wesentlichen durchgeführt. Hinter der Front der Gruppen Litzmann und Garnier standen acht Infanterie-Divisionen bereit, zwei Kavallerie-Divisionen bildeten, bis nördlich von Wilkomierz reichend, den äußersten linken Flügel. Für den 9. September befahl Generaloberst von Eichhorn unter Neueinteilung der Armee den Beginn des umfassenden Angriffs auf Wilna. Er ging dabei von der Annahme aus, daß der Gegner jetzt vor seiner Front mit etwa elf Divisionen südlich und neun Divisionen nördlich der Wilia) zu Abwehr bereitstehe. Den Nordflügel dieser rund 20 feindlichen Divisionen aber bei Schirwintn an der Schirwinta an, weiter nördlich bis zur Straße Wilkomierz—Dünaburg schätzte er zur Zeit nur Kavallerie zu stehen. Generaloberst von Eichhorn selbst verfügte für den Angriff insgesamt über 17½ Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen, was also an Zahl erheblich schwächer als der anzugreifende Feind. Er erwartete, daß die 8. Armee mit dem linken Flügel längs der Mereczanka nach Nordosten vorgehen werde. Von der 10. Armee2) sollten die Gruppen Carlowitz mit vier Divisionen und Litzmann mit 5½ Divisionen, davon 1½ nördlich der Wilia, dem Gegner fesseln, während weiter nördlich die Gruppe Hutier mit fünf Infanterie-Divisionen und die Gruppe Eben mit drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division zum Stoße bestimmt waren. Dieser hatte mit einer Rechtsschwenkung um die weitesten gegen den Feind vorsprengende Stellung der 115. Infanterie-Division als Drehpunkt zu beginnen, so daß nur die vier Infanterie-Divisionen des äußersten linken Flügels bereits am 9. September früh antreten, die übrigen sich erst nach und nach anschließen sollten. Das zur Division starke Kavalleriekorps Garnier hatte, im Verein mit der Division Bedmann der Niemen-Armee3), auf Lzjany vorzugehen und dann nördlich des Seengebietes von Malaty die linke Flanke zu decken, bereit, das Vorwärtskommen des linken Flügels der Gruppe Eben durch überholende Einwirkung zu erleichtern.

1) S. 488.

2) Gliederung vom rechten Flügel: Gruppe Carlowitz (Gen. Kdo. III. A. K. mit verst. 6. Ldw. Br., 87. u. 89. S. D., u. 16. Ldw. M. D.), Gruppe Litzmann (Gen. Kdo. XXXX. R. D. mit 79., 76., 3. R. D., verst. Brig. Monteston [der 80. R. D.], 4. Ldw. D. und Abt. Siebeck), Gruppe Hutier (XXI. A. K. [31. u. 42. D., 115. S. D., 77. R. D. und Div. Jenter), Gruppe Eben (Gen. Kdo. I. A. K. mit 10. Ldw. D., 58. u. 2. J. D. u. 4. R. D.), Kav.-Korps Garnier (1. u. 9. R. D., zugeteilter 3. R. D. der Niemen-Armee). — 6. Ldw. Br. und Br. Monteston hatten die Gefechte je einer Division.

3) S. 535.

b) Der Angriff bis zum 14. September.

Karte 6, Skizzen 28 und 29

Am 9. September begannen auf dem Nordflügel der 10. Armee die Angriffsbewegungen. Sie führten zu Kämpfen in einem Gelände, das in weitem Umkreis um Wilna, vor allem aber in der Nähe des vielfach gewundenen Wilia-Laufes, Höhen und Täler in reichster Abwechselung aufweist, vielfach von Wald bestanden und daher sehr unübersichtlich ist. Die Stoßdivisionen des äußersten linken Armeeflügels und das Kavalleriekorps brachen zum Angriff vor, warfen nördlich von Schirwinta russische Kavallerie zurück und gewannen bis zu 20 Kilometer Raum nach vorwärts. Der nördliche Flügel der deutschen Kavallerie konnte sich Użjany auf 15 Kilometer nähern, die Gruppe Huiter war einstweilen noch festgehalten. Am 10. September ging die Vorwärtsbewegung des Umfassungsflügels ohne größere Kämpfe planmäßig weiter. Die Gruppe Eben erreichte den Raum zwischen dem See von Malaty im Norden und dem Sumpfgebiet des Schirwinta-Sees im Süden. Sie hatte damit ihre im wesentlichen östliche Vormarschrichtung beibehalten und sollte weiterhin dem linken Flügel geradeswegs auf den Bahnübergang Lidujna westlich von Swenziany vorgehen. Südlich neben ihr wurde aber der linke Flügel der Gruppe Huiter (77. Reserve- und 42. Infanterie-Division) bereits an diesen Tage nach Südosten gegen das russische Gardekorps eingebogen, dessen Südflügel durch die 115. Infanterie-Division unter Generalmajor von Kleist abends aus seiner Stellung geworfen wurde, dann folgten bis

zur Wilia, noch in der alten Linie, 1½ Divisionen (Abteilung Esebeck und 14. Landwehr-Division) der Gruppe Kitzmann, so daß zwischen Schirwinta-See und Wilia auf etwa 25 Kilometer breiter Front 4½ Divisionen im Kampfe standen. Südlich der Wilia waren drei Divisionen (Division Zenter und 31. Infanterie-Division der Gruppe Huiter und 76. Reserve-Division der Gruppe Kitzmann) noch zum Einsatz verfügbar, die 75. Reserve-Division auf Wilkomierz im Anmarsch.

Am 11. September wurden zum Angriff zwischen Wilia und Schirwinta-See zwei weitere Divisionen eingesetzt, in schwierigem Gelände aber auch damit keine großen Fortschritte erzielt. Hier kämpften jetzt auf 27 Kilometer Breite 6½ deutsche Divisionen, wie man annahm, gegen mindestens ebenso viele russische.

1) Tatsächlich standen in vorderer Linie nur drei russische Divisionen (von der Wilia beginnend: ½ Grenzwach-Div., 6. Schütz. Br., 1., 1. u. 2. G.S.D.) gegenüber, eine Division in Reserve.

werdenden Lücke zur Gruppe Eben die russische Stellung von Norden zu fassen und dadurch dem Frontalangriff vorwärtszuhelfen. Inzwischen erreichte General von Eben im Weitermarsch fast kampflos die Seen östlich von Dubniki. Er näherte sich damit dem Scheimjany-Abschnitt und der ihn begleitenden großen Bahnlinie Wilna-Sweżjany-Dünaburg und war genötigt, mit seinen drei Infanterie-Divisionen eine immer breitere Front einzunehmen. Links daneben beteten der Kavallerie-Divisionen (4. Division und Kavalleriekorps Garnier mit 1., 3. und 9. Division) von den Malaty-Seen bis zur Dünaburger Straße nordöstlich Lidsyn in etwa 45 Kilometer Breite die Flanke, während gegen Dünaburg selbst die Njemen-Armee den Bornarchs angetreten hatte.

Unterdessen hatte man beim Oberkommando Eichhorn den Eindruck gewonnen, daß der Gegner aus der Front südlich von Wilna Truppen herausziehe, bisher anscheinend zwei Korps (III. sibirisches und XXVI.?), und auf den Nordflügel seiner Wilna-Gruppe, etwa in die Gegend westlich von Sweżjany, verschiebe. Die schwerste Aufgabe hatte die Armee also voraussichtlich noch vor sich. Sie lag aber, wie sich mehr und mehr herausstellte, nicht mehr zwischen Wilia und Schwininta-See, wo die deutschen Truppen am dichtesten standen, sondern in der Gegend nordöstlich, vielleicht sogar östlich von Wilna, wo auf weitem Raume bisher nur verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte im Bornrücken waren. General von Eben hatte berechtigte Sorge, beim Weitermarsch den Zusammenhang mit der übrigen Armee zu verlieren. Der Generalstabschef der Armee, Oberst Hell, bestand aber gelegentlich eines Ferngesprächs an diesem Tage trotzdem auf Fortsetzung des Bornarchses zu „ausgiebiger Umfassung über Lidujna und dann erst Eindrehens über Griby auf Lowki“, das etwa sieben Kilometer südwestlich von Lidujna liegt.

Auch den Oberbefehlshaber Ost beschäftigten diese Fragen. In seinem Kriegstagebuch heißt es am 11. September: „Der Nordflügel der 10. Armee ist im gutem Fortschreiten; seine Umfassung verspricht einen vollen Erfolg. Wichtig ist, daß Nachführen von unmöglich starker Reserven hinter diesem Flügel. Gefahr bestände für ihn einmütlich nur, wenn die Njemen-Armee wie am Bornrücken gegen Dünaburg und deckte damit in wirksamer Weise den Rücken. Auf dem Südflügel des Gesamtangriffs lag aber die 12. Armee an der Szelwianka nördlich, und vor allem die 8. Armee nordöstlich von Grodno, seit Tagen vor neuer feindlicher Gegenwehr fest. Am Stiel bestand aber seit dem 9. September von dem Korps Plüskow (Frommel?) der 8. Armee mit wechselndem Erfolge schwer gerungen, wobei

1) G. 535. — 2) Tatsächlich nur das III. sib. Korps.

3) H.R.R. 3 mit den Truppen des bisherigen Korps Hollen (S. 495).

die 37. Infanterie-Division unter Generalleutnant Freiherr von Hollen die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte. Da auch vor dem rechten Flügel der 10. Armee noch kein Nachlassen des russischen Widerstandes zu merken war, versprach sich der Oberbefehlshaber Ost von rücksichtslosem Durchstoß des linken Flügels dieser Armee in südöstlicher Richtung großen Erfolg. In dem Bestreben, die begonnene Operation zu einer wirklich entscheidenden auszugestalten, wandte er sich an die Oberste Heeresleitung und bat für zehn bis vierzehn Tage um das X. Armeekorps, das, aus Südpolen kommend, zur Abbeförderung nach dem Westen gerade bei Białystok transportbereit stand. Als Ersatz bot er ein bis zwei Divisionen der 12. Armee an, die in vier Tagen bei Białystok eintreffen könnten. Als dann am Abend des Tages die 12. Armee meldete, daß es ihr gelungen sei, auf dem Ostufer der Szewjanka festen Fuß zu fassen, und aus Fliegermeldungen ein russischer Rückzug jetzt doch fortsetzen wolle, sah der Oberbefehlshaber Ost darin die Auswirkung der Umfassungsbewegung der 10. Armee und wiederholte dringend seine Bitte an die Oberste Heeresleitung mit der Begründung: „Ich verspreche mir einen großen Erfolg davon, den Gegner in das Sumpf- und Seengebiet östlich Wilna zu werfen. Will der Russe seine Armee retten, so muß er versuchen, von Dünaburg her dem linken Flügel der 10. Armee in Flanke und Rücken zu stoßen. Gegen diese Gefahr brauche ich eine tiefe Staffelung dieses Flügels, die durch das zeitlich richtige Eintreffen des X. Armeekorps bei Kowno ganz natürlich erreicht würde.“

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres sah sich indes nicht in der Lage, diesem Antrage zu entsprechen, da die Gefahr eines neuen großen Durchbruchversuchs der Feinde an der Westfront bedenklich gewachsen war). Er betonte, daß sich die Oberste Heeresleitung den angeführten Gründen nicht verschließen werde. Indessen würde die allgemeine Lage durch die erbetene Maßregel so ungünstig beeinflußt werden, daß Seine Majestät sich zu ihr nicht habe entschließen können. Auch würde das Korps, da es nur mit 12 bis 14 Zügen täglich von Białystok abbefördert werden könne, geschlossen nicht vor Ende des Monats in der Gegend südwestlich von Dünaburg bereit sein und nicht vor Mitte Oktober wieder offensiv werden. Solange würden aber „die Operationen hier im Osten mit den bisher dafür verwendeten Kräften“) leider überhaupt nicht fortgeführt werden dürfen“. Unabhängig von diesem Telegrammwechsel wurde für den 16. September der Besuch der Obersten Kriegsherrin bei der 10. Armee in Kowno angekündigt.

1) Näheres vgl. Band IX. — 2) S. 492.

Der Oberbefehlshaber Ost blieb auf seine eigenen Kräfte angewiesen; der Gegner aber schien sich inzwischen vor dem überaus schwachen Nordflügel der Njemen-Armee verstärkt zu haben; nördlich von Riga sollte ein neues Armee-Oberkommando eingesetzt worden sein). Das durfte die eingeleitete große Operation nicht stören. Wenn auch die Njemen-Armee mit ihrem rechten Flügel wie bisher im Angriff bleiben wollte, so faßte der Oberbefehlshaber Ost jetzt doch ins Auge, die bei der 12. Armee herausgezogene 3. Infanterie-Division nunmehr bei der Njemen-Armee statt bei der 10. Armee einzusetzen. Diese wurde angewiesen, anwendet der starken Gruppe Hutier „scharf anzugreifen, um den Gegner festzuhalten und zu hindern, Kräfte der Umfassung entgegenzuwerfen, oder aber Kräfte nach links zu verschieben, um den Druck der Umfassung nachhaltiger zu machen“. Vor der 8. Armee hatte der Gegner in der Nacht den bereits erwarteten Rückzug angetreten, der sich im Laufe des 12. September auch auf dem äußersten Südflügel der 10. Armee fühlbar machte. Im übrigen aber hielt der Feind noch. Zwischen Wilia und Schirwinta-See ergab die Fortsetzung der verlustreichen Bemühungen der Gruppen Litzmann und Hutier auch an diesem Tage nur ein allmähliches Zurückdrücken der Russen. Es gelang zwar, beiderseits um die Sumpfneidung des Schirwinta-Sees vorwärtszukommen, so daß sich die Front entsprechend verkürzte; der Angriff der Gruppe Hutier stieß aber doch immer wieder frontal auf neue feindliche Stellungen, während die Umfassungsgruppe Eben auch weiterhin nach Osten unbehindert vorwärtskam. In 36 Kilometer breiter Front hatten drei Infanterie-Divisionen die Dünaburger Bahn überschritten und standen abends mit dem linken Flügel bei Swenziany, 65 Kilometer südlich vom Schirwinta-See. Nördlich von Swenziany deckten vier Kavallerie-Divisionen in immer breiter werdendem Raum die offene Flanke. Der Gegner schien durch das Erscheinen deutscher Truppen so tief in seinem Rücken völlig überrascht worden zu sein; nichts deutete hier auf Vorbereitung zur Abwehr. Flieger stellten fest, daß in Besdamy, 18 Kilometer nördlich von Wilna, Truppen ausgeladen wurden; man vermutete, daß sie ursprünglich nach Swenziany bestimmt gewesen seien, den Weg aber bereits versperrt gefunden hatten. Auch sollten sich nordöstlich von Swenziany, bei Widzy, mehrere russische Kavallerie-Divisionen sammeln. Um die augenblickliche Gunst der Lage voll auszunutzen, war der Umfassungsflügel auf Jschody. Die Masse der Armee aber lag in zähem Frontal- kampf fest, dessen Ende noch keineswegs abzusehen war. Unter solchen Umständen konnte die jetzt 25 Kilometer breite, nur von der Division Kenter

1) S. 451.

besetzte Lücke zwischen den Gruppen Hutier und Eben für die Dauer sogar zu Bedenken Anlaß geben. Schon jetzt hatte General von Eben Teile seiner 10. Landwehr-Division dort zurückgelassen; auf die inzwischen bei Wilkomierz eingetroffene 75. Reserve-Division war frühestens in zwei Tagen zu rechnen.

Am 13. September wurden die beiden rechten Flügeldivisionen des Korps Eben nach Süden gegen die Wilia östlich von Wilna eingedreht und die Frontalangriffe der Gruppen Hutier und Litzmann fortgesetzt; gleichzeitig wurden aber bei diesen auch Kräfte herausgezogen, um sie der Gruppe Eben nachzuführen. Das Kavalleriekorps nahm mit drei Divisionen die Richtung nach Ostrowje gegen den Smir- und Narocz-See, kam bis 15 Kilometer über Swenziany nach Süden hinaus und entsandte Sprengabteilungen zur Unterbrechung der von Smolensk über Polozk nach Molodeczno führenden Bahn. Da andererseits die Division Beckmann der Njemen-Armee zum Vormarsch auf Dünaburg nach Norden weggezogen worden war, hatte jetzt die 9. Kavallerie-Division an den Seen von Polusche die offene Nordflanke des Umfassungsflügels der 10. Armee allein zu sichern.

Die Fortsetzung der Frontalangriffe brachte gegen den zähe haltenden Gegner auch an diesem Tage kein entscheidendes Ergebnis. Im Süden aber hatte sich der Rückzug der Russen vor der 8. Armee inzwischen nach rechts auf die Front der 12. Armee und nach links fast auf die ganze Front der Gruppe Carlowitz ausgedehnt. Diese war seit dem nach Südosten gerichteten Front um Leipuny als Drehpunkt eine Linksschwenkung, die im Zusammenwirken mit der Gruppe Eben im weiteren Verlaufe zu doppelseitiger Umfassung der nordwestlich von Wilna haltenden Russen führen konnte.

Am 14. September setzte der rechte Armeeflügel, gegen russische Nachhuten kämpfend, seine Linksschwenkung im Zusammenhang mit den Bewegungen der 8. Armee so weit fort, daß sich abends mit der Front nach Nordwesten dem Wersoka-Abschnitt näherte. Von Leipuny über Troki Nowe bis nordwestlich und nördlich von Wilna stand der Gegner aber noch. Nordwestlich von Wilna wurde der deutsche Angriff jetzt von geringen Kräften fortgesetzt, während weitere Teile nach Osten abdrückten, um den Umfassungsflügel für die dort zu erwartenden Entscheidungskämpfe stärker zu machen. Die als erste herausgezogene 42. Infanterie-Division wurde aber an diesem Tage schon zwischen der Division Zenter und der 10. Landwehr-Division der Gruppe Eben, also auf der Mitte der Nordfront, wieder eingesetzt und brachte hier einen Fortschritt in der Richtung

1) S. 535f.

auf den Wilna-Bogen von Niemenczyn. Auf dem äußeren Flügel der Umfassung wurde auch die letzte Infanterie-Division der Gruppe Eben, die 2. Infanterie-Division, deren Kommandeur, Generalleutnant von Falk, den Bormarsch, auf dem rechten Wilia-Ufer bleibend, in der Richtung auf Smorgon hatte fortsetzen wollen, schon jetzt gegen den Fluß eingedreht, den sie bei Michaliszki erreichte. Von hier bis in die Gegend südlich des Schirwinta-Sees standen damit auf fast 70 Kilometer breiter Front einschließlich der anrückenden 75. Reserve-Division aber doch erst sechs deutsche Infanterie-Divisionen in des Feindes Flanke und Rücken, von da ab Wilia nordwestlich von Wilna nur noch 30 Kilometer Breite immer noch ebenso viele Divisionen, davon eine allerdings bereits zur Verstärkung nach Osten herausgezogen. Die drei Kavallerie-Divisionen des Generals von Garnier konnten sich währenddessen, ohne Widerstand zu finden, der Stadt Smorgon bis auf 15 Kilometer nähern, Teile von ihnen standen bereits südöstlich vom Narocz-See. 60 Kilometer von ihrem entfernt lag die 9. Kavallerie-Division jetzt bei Swenziany, während abermals 90 Kilometer weiter nördlich die Niemen-Armee bis dicht vor die Aufstellungen von Dünaburg gelangt war.

Flieger meldeten größere Biwaks bei Smorgon und westlich sowie Truppentransporte von Wilna nach Molodeczno. Generaloberst von Eichhorn „mußte, daß in dem Wilna-Seitel vier russische Generalkommandos sich befanden, also auch ihre Korps. Die Hauptquartiere der Korps schoben sich nach aufgetrennten Funksprüchen immer enger auf

kleinstem Raume zusammen. Die ganze 10. Armee hoffte auf vollen Erfolg“. Man wollte den russischen Massen, insgesamt wohl etwa 15 Divisionen, weiterhin durch dauerndes Vorhalten und Linksschieben den Rückzug verlegen, während die Kavallerie ihnen in den Rücken gehen sollte. Um 4¹⁵ nachmittags gab Generaloberst von Eichhorn dem Kavalleriekorps Garnier durch Funkspruch den Befehl: „Feind, in, nördlich und südlich Wilna, wird eingekesselt. Sperrung Auswegs zwischen Swir-See und Berezyna-Sümpfen südlich Wiszniew ausschlaggebend. Zerstörung Bahn Wilna-Molodeczno-Polock und Wilna-Molodeczno wichtig. Armee schließt quer links. 2. Infanterie-Division morgen von Michaliski auf Soly.“ Entsprechende Weisungen gingen an die übrigen Teile der Armee.

In dieser Lage griff der Oberbefehlshaber Ost ein. Er war mit dem bisherigen Verlauf des Angriffs keineswegs zufrieden.

1) Mitteilung des Obersten a. D. Keller vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.

2) Hoffmann I, S. 87. — Brief vom 13. September.

Entblößung des Raumes zwischen der 10. und Njemen-Armee hatte ihn bereits am Vormittage veranlaßt, der letzteren die Entsendung der bayerischen Kavallerie-Division nach Duschki zu befehlen, wo die 9. Kavallerie-Division nach Süden weggezogen war; nachmittags forderte er darüber hinaus Sicherung der 10. Armee gegen russische Kräfte, die über Wilna vorrücken könnten. Über die Lage bei dieser Armee heißt es am 14. September in seinem Kriegstagebuch: „Auch bei der 10. Armee greift der Oberbefehlshaber Ost ein. Der rechte Flügel ist auf stark ausgebaute feindliche Stellung gestoßen, weiter nördlich unverändert. Westen und Nordfront greift feindlich an.“ Der Gegner habe freie Hand, seine bei Wilna stehenden starken Kräfte nach Nordosten gegen die drohende Umfassung zu werfen; „er hat den kürzeren Weg“. Außerdem aber wußte man aus aufgefangenen Funksprüchen, daß eine neu zusammengesetzte russische 2. Armee (XXVII., IV. sibirisches, XIV., XXVI. Korps und 3. Kavallerie-Division) von der Mitte der feindlichen Gesamtfront nach Molodeczno—Smorgon überführt werden solle, und wollte daher die eigene Operation, wie Generalleutnant Ludendorff am Fernsprecher dem Generalstabschef, Oberst Hell, darlegte, zum günstigen Abschluß bringen, bevor sich die neue russische Armee bemerkbar machen könne. Weiteres Verschieben der 10. Armee nach links sei daher untunlich. „Höchste Eile“ — so ist das Ferngespräch im Kriegstagebuch der 10. Armee weiter wiedergegeben — „sei geboten, um der Gefahr einer Einwirkung feindlicher Kräfte gegen Ostflanke und Rücken der 10. Armee vorzubeugen. Sofortiges Abbrechen sämtlicher Kräfte der Armee aus dem zur Zeit gewonnenen offenen Halbkreis zu konzentrischem Angriff auf Wilna sei unbedingt geboten. Vormarsch der 2. Infanterie-Division aus der erreichten Gegend in unmittelbar westlicher Richtung habe die äußerste Begrenzung des Angriffs zu geben.“ Demgegenüber vertrat Oberst Hell die Ansicht, daß nur dann ein durchschlagender Erfolg erreicht werden könne, wenn dem Gegner durch möglichst Schließung des Ringes jede Möglichkeit des Entkommens genommen werde, und daß die Durchführung weiterer Verschiebung der Kräfte nach links auch tunlich erscheine, da eine unmittelbare ...

1) Die Annahmen stimmten.

2) Andere Aufzeichnungen darüber fehlen in den Akten. Dagegen hat Oberstleutnant Hofmann am 13., 14. und 15. September 1915 über die hier erörterten Meinungsverschiedenheiten folgende Bemerkung (Hofmann, S. 67 f.). Sie gipfeln in der auch durch damalige Aufzeichnungen des Hauptmanns von Waldow und Mitteilungen des Obersten a. D. Keller (diese vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv) bestätigten Auffassung des Oberbefehlshabers Ost: „Zu einem zweiten Brzeziny kommt es aber nicht, wir müssen morgen für uns mit einem kleineren Erfolg, ein großes Risiko ist nicht mehr gemacht ...“

Bedrohung von Osten her zur Zeit nicht vorliege. Ferner sei mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Bahnlinien Molodeczno—Polozk und Molodeczno—Wilna am 15. September durch die zu diesem Zweck entsandte Kavallerie nachhaltig zerstört würden. Im übrigen gewähre die starke Heereskavallerie in dem für abschnittsweises Aufhalten anrückender Kräfte günstigen Gelände weitgehende Sicherung für die Armee flanken.

„Diese Gegenvorstellungen“, so heißt es im Aufzeichnungsheft weiter, „wurden nicht anerkannt. Es wurde Oberst Hell eröffnet, daß der Oberbefehlshaber Ost Abbrechen der Divisionen zu konzentrischen Angriffen spätestens am 16. September verlange, und hinzugesetzt, daß der telefonische Befehl dazu alsbald erlassen werden würde.“

Dieser entscheidende Befehl des Oberbefehlshabers Ost lautete:

„Ich erwarte, daß die Armee spätestens am 16. September auf ihrer ganzen Front angreift, da jeder spätere Zeitpunkt Lage nur zu unseren Ungunsten verändern kann.“

Die 12. und 8. Armee sollten mitwirken. Sie hatten im Anschluß an die Heeresgruppe Prinz Leopold am 14. September das Westufer des Njemen besonders in seinem südlichen Teile breiten und sumpfigen Szara-Abschnittes sowie nördlich des Njemen eine von der Szara-Mündung im allgemeinen nach Nordnordosten verlaufende Linie erreicht, die westlich von Radun an den Südflügel der 10. Armee anschloß. Die Russen schienen sich zu neuem Widerstande gesetzt zu haben. Hinter ihrer Front wurden auf den Bahnen nach Minsk und Molodeczno Truppenverladungen beob-

achtet; es wurde vermutet, sie durch Bombenangriffe von Fliegern im Auf-
öffnen zu stören. Der Oberbefehlshaber Ost wies die 12. Armee darauf
hin, durch starken Druck auf dem nördlichen Njemen-Ufer in nordöstlicher
Richtung auch ihrerseits „auf die Umfassung der 10. Armee einzuwirken“.
Die 8. Armee wurde gemahnt: „Ich erwarte, daß morgen, den 15. Sep-
tember, Gruppe Plüskow energisch Gelände in Richtung Lida gewinnt.“
Dadurch sollte der Gegner bei Wilna auch von Südwesten her eingeschümt
werden.

c) Der konzentrische Angriff und die Verfolgung

vom 15. bis 19. September.

Karten 6 und 7, Skizzen 28 und 29.

Bei der 10. Armee diente der 15. September der Vorbereitung des
nunmehr auf den 16. festgesetzten allgemeinen Angriffs. Nach den bestimm-
ten Weisungen des Oberbefehlshabers Ost sah sich Generaloberst
von Eichhorn genötigt, die vorher bereits erlassenen Befehle wieder
aufzuheben und seine Truppen scharf gegen Wilna einzubiegen.

Für das Kavalleriekorps Garnier wurde der vor dem Eingreifen des Oberbefehlshabers Ost durch Funkspruch gegebene Befehl¹⁾ allerdings nicht mehr geändert. In der Nacht aber ordnete der Oberbefehlshaber Ost an, daß die von General von Garnier zur Vereinigung mit der 1. und 4. Kavallerie-Division bestimmte 9. Kavallerie-Division statt dessen wieder nach Norden reite, um zusammen mit der bayerischen Kavallerie-Division der Njemen-Armee zwei russische Kavallerie-Divisionen anzugreifen, die sich bei Poluske zu sammeln schienen. Von den verbleibenden drei Divisionen des Kavalleriekorps erreichte die 3. Kavallerie-Division am 15. September die Gegend von Krzywice und sperrte dann die Bahn Polozk—Molodeczno. Nur die 1. und 4. Kavallerie-Division blieben zum Vorgehen gegen den Rücken der russischen Wilna-Gruppe zurück. Sie überschritten und unterbrachen die Bahn Molodeczno—Wilna bei und nordwestlich von Smorgon. Dabei erreichte die 1. Kavallerie-Division ohne ernstere Kampf die Gegend südlich von Zuprany, während die 4. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Hofmann genötigt war, alsbald nach Nordwesten gegen Feind einzuschwenken, der den Disnjamjanta-Abschnitt Zuprany—Solly hielt.

Bei der Gruppe Eben war der linke Flügel, den Weisungen des Oberbefehlshabers Ost Rechnung tragend, von Michaliszki über die Wilia zunächst nach Südwesten auf Worjanaj angesetzt worden. Die 2. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Falk konnte sich diesem Orte unter einzelnen heftigen Kämpfen bis zum Abend auf etwa drei Kilometer nähern. Im Anschluß daran hatte auch der linke Flügel der 58. Infanterie-Division die Wilia überschritten, die 10. Landwehr-Division und dahinter die von der Gruppe Hutier überwiesene 42. Infanterie-Division zogen sich über die Scheinjana herüber nach Südosten heran.

Inzwischen aber war der Gegner westlich der Scheinjana-Mündung in der Nacht auf breiter Front nach Süden ausgewichen. Die Truppen des Generalmajors von Hutier konnten ohne Kampf bis zu zwölf Kilometer Raum nach vorwärts gewinnen und standen abends von der Scheinjana-Mündung bis westlich von Niemenczyn an der Wilia, dann verlief die Front weiter nach Westen. Der Feind schien sich in starker Stellung wieder gefaßt zu haben. Bei der Gruppe Litzmann hatte unmittelbar östlich der Wilia unterhalb von Wilna die 14. Landwehr-Division etwas Gelände gewonnen, im übrigen stand hier die Front; die Gruppe Carlowitz war einige Kilometer weiter bis an den vom Feinde gehaltenen Abschnitt vorgerückt. Bei der 8. und 12. Armee reichte die Angriffskraft bei äußerst knappem Nachschub nicht mehr aus, um die gestellten Auf-

gaben zu lösen. Sie lagen vor ruffischem Widerstande fest. In welchem Maße, abgesehen von geleisteten Truppenabgaben, die Kraft in zwei Angriffsmomaten gesunken war, zeigen folgende Angaben über die Verhältnisse bei der 12. Armee¹⁾: Sie hatte seit dem 13. Juli rund 1800 Offiziere und 80 000 Mann verloren. 47 000 Mann inzwischen eingestellter Ersatz und weitere 13 000, die im Anmarsch waren, hatten solchen Ausfall zwar rein zahlenmäßig zu drei Vierteln gedeckt, so daß die Bataillone nirgends unter 600 Mann zählten, konnten aber bei weitem nicht in demselben Umfange ersetzen, was der Truppe gerade an besten kriegserprobten Führern und Mannschaften entfallen war.

Bei der 10. Armee teilte der Befehl für den allgemeinen Angriff am 16. September zunächst mit, daß die rechts anschließende 8. Armee mit dem linken Flügel von Radum nach Osten vorgehen, die Njemen-Armee den Rücken des Angriffs nördlich der Straße decken werde, die vom Smolenzin über Postawy nach Osten führt. Der Angriff der 10. Armee wurde mit zehn Divisionen der Armeemitte, davon sieben vom nördlichen Wilna-Ufer, konzentrisch gegen einen Raum angefaßt, der sich schließlich beiderseits von Wilna auf im ganzen 20 Kilometer verengerte, Flügelgruppen mit je vier Divisionen dementsprechend. Im einzelnen sollten angreifen: Gruppe Carlowitz mit vier Divisionen (verstärkte 6. Landwehr-Brigade, 87. und 89. Infanterie- und 16. Landwehr-Division) von Westen, Gruppe Litzmann mit fünf Divisionen (79. Reserve-Division, verstärkte Brigade Monteton, 3. Reserve-, 14. Landwehr- und 76. Reserve-

Divifion) von Nordwesten, Gruppe Hutier mit 5½ Divifionen (115. Infanterie-Divifion, Abteilung Schede, 77. Referve-Divifion, Divifion Lenter, 31. Infanterie-, 75. Referve-Divifion) von Norden, Gruppe Eben mit vier Divifionen (10. Landwehr-, 42., 58. und 2. Infanterie-Divifion) von Nordosten. Vom Kavalleriekorps Garnier, das die Südflanke der Armee zu decken hatte, follten zwei Divifionen im Rücken des Gegners die Diznańta-Übergänge bei und füdlich von Diznańty fperren und die Bahn Molodeczno-Lida unterbrechen; die 3. Kavallerie-Divifion hatte fich nach Molodeczno felbft zu wenden, wo ein ruffifches Armee-Hauptquartier angenommen wurde, die Bahn Molodeczno—Lida zu unterbrechen und Sprechabteilung gegen die Bahn Minsk—Smolensk vorzufetzen. Die 9. Kavallerie-Divifion, die, ohne nennenswerten Feind anzutreffen²⁾, die Gegend öftlich von Polufche erreicht und mit der darüfchen Kavallerie-Divifion Fühlung aufgenommen hatte, konnte nun doch

1) von Gallwitz, G. 364.

2) S. 508. — Tatfächlich fand zwischen Narocz-See und Dünaburg, allerdings fehr weit auseinandergezogen, das ruffifche Kav.-Korps Kasnakow mit 2½ Divifionen.

wieder näher herangezogen werden und sollte die Deckung gegen Osten zwischen der Bahn Molodeczno–Polozk und der Straße Smolenzjan– Postawy übernehmen.

Die Angriffsbewegungen begannen dem Armeebefehl entsprechend, führten aber nicht zu dem erhofften Ergebnis. Bei der Gruppe Carlowitz scheiterten alle Versuche, über die Wersoka zu kommen. Südlich der unteren Wilia hatte der rechte Flügel der Gruppe Litzmann russische Gegenangriffe abzuwehren; nördlich des Flusses konnte ihr linker Flügel und der rechte der Gruppe Hutier nur wenig Boden gewinnen. Der Feind schien artilleristisch stärker zu sein als an den Vortagen¹⁾. Der linke Flügel der Gruppe Hutier lag am Wilia-Abschnitt Niemenczyn– Schemjana-Mündung fest. Östlich der Schemjana erkämpften sich die 10. Landwehr- und 42. Infanterie-Division der Gruppe Eben den Flußübergang, kamen dann aber, ebenso wie die 58. Infanterie-Division, nicht viel weiter. Nur am äußersten linken Ende vermochte die 2. Infanterie- Division den Gegner ein größeres Stück zurückzudrängen; sie erreichte ihrem Ostflügel Gernyaty, den Zwischenraum zum Kavalleriekorps Garnier damit auf 15 Kilometer verringernd. Bei diesem nahm die 4. Kavallerie-Division Soly und Zuprany, kam darüber aber nicht hinaus. Im Anschluß daran blieb die 1. Kavallerie-Division, deren Aufklärung von Disznyany nach Süden bis Dziamy russische Postierungen festgestellt hatte, in der Linie Zuprany–Bornuny, also mit der Front nach Westen stehend. Das im Armeebefehl gesteckte Ziel war hier nicht erreicht. Die 3. Kavallerie- Division kam im Vorgehen auf Molodeczno in kleine Kämpfe abends bis Wiliejska, die 9. zog sich auftragsgemäß wieder mehr nach Süden.

Nachmittags war der Kaiser mit General von Falkenhayn beim Oberkommando in Kowno eingetroffen. General Ludendorff berichtet darüber²⁾: „Nach seinem Eintreffen fragte mich General von Falkenhayn, ob noch ein großer Schlag zu erwarten sei. Ich verneinte. Die richtige Zeit für einen großen Schlag war auf jeden Fall versäumt; natürlich war ein eigener Erfolg so lange als möglich erstreben. Alles hing davon ab, ob der Russe aus der Front Verstärkungen in die Gegend nördlich von Wilna fahren konnte“³⁾. Während General von Falkenhayn schon bald nach

¹⁾ Soweit aus russischen Quellen zu ersehen, kam es sich nur um vermehrten Munitionsverbrauch gehandelt haben.

²⁾ Mitteilung vom 23. Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

³⁾ In ähnlichem Sinne meldete am Abend des 16. September Major von Fleischmann nach Schemjana: „Es wird der Erfolg durch Umfassungsflügel ausbleiben, da fraglich, ob es möglich ist, den rechten oder linken Flügel von der Bahn Molodeczno–Wilna wieder zurückzunehmen, wenn der Front

Berlin weiterfuhr, trug Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Kaiser über die Lage vor[1] und gab im Anschluß daran seinen Armeen bekannt, er habe dem Obersten Kriegsherrn die Versicherung gegeben, daß sie „das Letzte hergeben werden, um den Russen zu schlagen. Ich weiß, daß ich mich auf meine Armeen verlassen kann.“

Am 17. September sollte der Angriff weiter gehen, aber schon vorher wurde erkannt, daß der Gegner vor der ganzen Front der Gruppe Litzmann und dem rechten Flügel der Gruppe Hutier nunmehr den Rückzug angetreten hatte, der sich schließlich auch nach Süden bis vor den linken Flügel der Gruppe Carlowitz ausdehnte. Man erblickt darin mit Recht die Wirkung des nun schon eine Woche währenden deutschen Angriffs. Die Aussicht, den Gegner noch vernichtend zu treffen, hatte sich damit aber vermindert, besonders, da er weiter südlich noch standhielt. Hier hatte die verstärkte 6. Landwehr-Brigade unter Generalmajor Simon immerhin einen örtlichen Erfolg errungen, indem sie im Angriff nördlich von Radun 1000 Gefangene und fünf Maschinengewehre erbeutete. Die 8. und 12. Armee waren seit dem 14. September trotz einiger Erfolge kaum noch vorwärtsgekommen. Bei der 10. Armee erreichten die Gruppen Litzmann und Hutier in der Verfolgung die allgemeine Linie Lejpuny-Landwarowo-Wilia nördlich von Wilna. Sie standen damit etwa fünf Kilometer vor der Stadt. Oberhalb von Wilna hielt der Gegner das Südufer der Wilia. Nur in der Gegend der Schemjanka-Mündung und aufwärts bis Bystritza gelang es der scharf zupackenden 75. Reserve-Division unter Generalleutnant von Seydewitz, sowie der 10. Landwehr- und 42. Infanterie-Division, im Angriff über den Fluß weiteren Raum zu gewinnen. Auf dem äußersten linken Flügel konnte die 2. Infanterie-Division ihre Stellung nur wenig verbessern.

So klaffte immer noch eine breite Lücke zum Kavalleriekorps Garnier, dessen Lage dadurch recht schwierig wurde. Die 4. und 1. Kavallerie-Division sahen sich von weit überlegenem Gegner angegriffen, der bei Zuprany ihre Front durchbrach, mit starken Kräften gegen den Nordflügel der 1. Kavallerie-Division einschwenkte und sie zum Ausweichen nach Osten zwang. Schließlich sah sich General von Garnier genötigt, angesichts des gleichzeitigen russischen Druckes in der rechten Flanke und des

angriff auf Wilna zur Zeit des Wirksamwerdens der gegnerischen Flanke von Molodetschno noch nicht durchgebrochen sein sollte, ist natürlich noch nicht abzusehen. (Akten des Wiener Kriegsarchivs.)

1) Aufzeichnungen hierüber fehlen.

jetzt auch im Rücken bei Molodeczno neu auftretenden Feindes, beide Divisionen in die Gegend von Smorgon zurückzunehmen.

Daß die erwarteten russischen Truppentransporte von Minsk auf und über Molodeczno etwa seit dem 13. September tatsächlich begonnen hatten, hatte das Oberkommando Eichhorn bereits in der Nacht vom 16. zum 17. September durch eine aus Pleß mitgeteilte Agentennachricht erfahren und das Kavalleriekorps durch Funkspruch sofort unterrichtet. Noch in der Nacht war daraufhin die 3. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Brumb von Wilejka wieder aufgebrochen und gegen vormittags nördlich von Molodeczno eingetroffen. Bis zum Abend gelang es ihr, russische Sicherungen über den Usza-Abschnitt zurückzuwerfen und den Bahnverkehr durch Artilleriefeuer zu stören. Feind und Funkverbindung verhinderten aber weiteres Vordringen gegen die ausgedehnten Bahnhofsanlagen selbst, von denen man immerhin noch etwa drei Kilometer entfernt war. Abends sicherte die Division von Jasiewicz bis hart nördlich von Molodeczno die Flanke des Kavalleriekorps, während die 9. Kavallerie-Division inzwischen, ohne auf Feind zu treffen, 20 Kilometer über Postawy hinaus nach Osten geritten war.

Um den linken Armee Flügel zu stärken, hatte Generalleutnant von Hutier schon vormittags, als sich die Verbände der Armee mitte bei der Verfolgung auf Wilna mehr und mehr sammelten, den Absichten des Armee-Oberkommandos entgegenkommend, das Herausziehen überschüssiger Teile vorgeschlagen. So waren die 31. Infanterie-

Division und die Division Zenter bereits im Laufe des Tages ostwärts in Marsch gesetzt worden; die 115. Infanterie-Division, die in der Verfolgung schon sehr weit nach Süden vorgestoßen war, sollte folgen.

Im Armeebefehl vom Nachmittage des 17. September hieß es dann: „Der Feind will sich der Einschließung anscheinend durch schleunigen Rückzug entziehen. Rücksichtsloses Vorgehen der ganzen Armee-front unter weitem Ausholen des Ostflügels geboten.“ Die Befehlsgrenzen der Umfassungslinie (Gruppe Hutier), daß unter Linksschieben der Gruppe Hutier es, „suchen ständig, scharf nach Osten ausbiegend, die Rückzugsstraßen des Gegners in der Enge nördlich der Berezyna-Sümpfe mehr und mehr zu überlegen. Es ist anzustreben, Anschluß nach links dauernd zu bewahren.“

Das Kavalleriekorps sollte in der linken Flanke bleiben.

Dem Oberbefehlshaber Ost in Lötzen war das Zurückweichen des Feindes auf Wilna erst nachmittags bekanntgeworden. Er befahl

daraufhin: „Den Feldzug entscheidende Erfolge können erzielt werden. Ich erwarte die höchste Kraftanspannung. Die Armeen greifen weiter an: 12. Armee in ihrem bisherigen Gefechtsstreifen, 8. Armee mit starkem linken Flügel Woronow, 10. Armee mit starkem und zur Verfolgung weit vorwärts gestaffelten linken Flügel Richtung nördlich Smorgon. 10. Armee legt ihre Kavallerie-Divisionen dem feindlichen Rückzug vor, eventuell in Linie Wilna—Minsk und später an der östlichen Beresina¹⁾). Die von Minsk wegführenden Bahnen sind zu zerstören. — Niemen- Armee schiebt möglichst bald die gesamte bayerische Kavallerie-Division in Richtung auf Krzywiczce nordöstlich Wilejka vor und läßt ihr Infanterie folgen.“

Als sich am Morgen des 18. September herausstellte, daß der Gegner jetzt auch vor der 8. und 12. Armee im Zurückgehen war, wurde bei der Obersten Heeresleitung „energisches“ Nachdrängen auch der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold“ angeregt und auch bei beiden Heeresgruppen und bei Generaloberst von Conrad unmittelbar erbeten. Die Antwort der Obersten Heeresleitung besagte, daß Anweisungen zu „äußerstem Nachdrängen“ bereits gegeben seien.

Der rechte Flügel und die Mitte der 10. und 12. Armee kamen am 18. September, dem Gegner folgend, gut vorwärts; die nur stark umgebene, aber nicht mehr verteidigte Stadt Wilna wurde besetzt. Abends standen die deutschen Truppen etwa zehn Kilometer westlich der Bahn Lida—Wilna, im Umkreis zehn Kilometer südlich und südöstlich von Wilna und weiter nach Osten bis Bystritza an der Wilia, wo am linken Flügel der Gruppe Suttier die Gruppe Eben anschloß. Sie und das Kavalleriekorps hatten schwer zu kämpfen gehabt. Als rechter Flügel der Gruppe Eben waren die 58. und links neben ihr die 2. Infanterie-Division zum Angriff nach Süden angesetzt gewesen, um dem Gegner den Rückzug zu verlegen. Dazu war es aber nicht gekommen, vielmehr hatte sich die 58. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Gersdorff nur mit Mühe heftiger feindlicher Angriffe erwehrt, und auch bei der 2. Infanterie-Division nur der äußerste linke Flügel etwas Raum nach Süden gewonnen. Hinter diesem Flügel gestaffelt war als vorderste der nachgezogenen Verstärkungen die 31. Infanterie-Division auf dem östlichen Dsjamaika-Herzen am Anfang bis in Höhe von Bernjaty gekommen. Die Division war nördlich von Michaliszki noch 20 Kilometer weiter zurück, die 77. Reserve- und 115. Infanterie-Division in der Gegend nördlich von Bystritza nochmals 12 Kilometer weiter vom Flügel entfernt.

1) 100 Kilometer östlich von Molodeczno von Norden nach Süden fließend.

2) C. 556.

Dem Kavalleriekorps hatte Generaloberst von Eichhorn im Sinne der Weisung des Oberbefehlshabers Ost, wenn auch nicht ganz so weit gehend wie dieser, noch in der Nacht den Auftrag gegeben, den Ausgang zwischen Wilia und Beresyna für den Feind zu sperren. Statt dessen sah sich aber General von Garnier bei Smorgon alsbald von überlegenem Gegner heftig angegriffen. Die 4. Kavallerie-Division mußte, da die sehnlichst erwartete Infanterie einstweilen nicht herankam, hinter der Wilia zurückgehen und ihren rechten Flügel bis Zodziski nach Norden ausdehnen; links von ihr hielt die 1. Kavallerie-Division Smorgon als Brückenkopf östlich des Flusses. Die 3. Kavallerie-Division bemühte sich angesichts wachsenden feindlichen Widerstandes vergeblich, Molodeczno in die Hand zu bekommen, gegen das der Gegner von Minsk und anscheinend auch von Lida her weitere Truppen heranzuführte. Obgleich sie außer ihrem Infanterie-Bataillon nur noch über 50 bis 100 Karabiner-Schützen in jeder Brigade verfügte, versuchte sie mit der Front nach Süden in fast 25 Kilometer Breite beiderseits von Molodeczno zu sperren. Die 9. Kavallerie-Division unter Generalmajor von Heydebreck war vom Armee-Oberkommando unmittelbar beauftragt worden, die Bahn Molodeczno-Polozk zu zerstören und weiter in der Richtung auf Minsk gegen die russischen Rückzugslinien vorzustossen. Scharf nach Osten ausholend, kam sie bis vor Glubokoje, wo eine russische Kosaken-Division stehen sollte; vom Kampfplatze bei Molodeczno war sie rund 100 Kilometer entfernt. Nach auf die vom Oberbefehlshaber Ost heranzubefohlene bayerische 1. Kavallerie-Division der Njemen-Armee war einstweilen nicht zu rechnen; sie hatte bei Widzy, rund 120 Kilometer nördlich von Molodeczno, Feind vor sich, meldete aber die Absicht, am nächsten Tage nach Süden weiter zu reiten.

Nach den beim Oberkommando Eichhorn in Kowno vorliegenden Nachrichten, die vor allem aus russischen Funkprüchen gewonnen waren, schien der Gegner mit vier Korps in vollem Rückzuge nach Südosten. Eine östliche Gruppe von weiteren drei Korps suchte die Nordostflanke dieser Bewegung gegen Wistritz-Smorgon teils in der Abwehr, teils im Angriff gegen die deutsche Umfassung zu decken, während außerdem zwei aus Richtung Lida neu herangeführte

1) Tatsächlich mehr als fünf Korps; vom russ. linken Flügel beginnend: XXVI., XXXIV., II. kauk. Korps, 65. und 104. I. S. D., V. kauk. und Garde-Korps mit zusammen 13 bis 14 Divisionen.

2) Tatsächlich nur drei Korps: III. sib., II. und V. Korps mit zusammen 6½ Divisionen, das vierte deutschseits angenommen (XX.) Korps trat stand noch nicht

Korps¹⁾ gegen Smorgon angreifen und andere von Minsk auf Molodeczno anrollten. Hiernach standen westlich von Smorgon immer noch etwa acht russische Korps; ihr Rückzug mußte sich in der Gegend westlich von Molodeczno stauen, da die Gesamtrückzugsrichtung des russischen Heeres nördlich der Rokitno-Sümpfe nach Nordosten wies. Aus diesen Verhältnissen, so hoffte die deutsche Führung, würden für die Bewegung des Gegners derartige Schwierigkeiten entstehen, daß Aussicht war, wesentliche Teile doch noch abzuschneiden, sofern es nur gelang, den eigenen linken Flügel rechtzeitig derart zu verstärken, daß er nach Süden entscheidende Fortschritte machte.

Der Oberbefehlshaber Ost wie auch das Oberkommando 10, das mit seinen Korps fast dauernd in Fernsprechverbindung stand, drängte daher immer wieder mit allen Mitteln auf „Schieben nach links“ zur Verlängerung und Verstärkung des Umfassungsflügels. Am 18. September um 7^o abends ging an General von Eben die Weisung: Den Feind vor den Gruppen Litzmann und Hutier, der heute bei Miedniki zunehmen sei, werde „nach sicheren Nachrichten“²⁾ morgen um 5^o vormittags aufbrechen. Die Gruppen Litzmann und Hutier würden am 19. September um 4^o morgens beiderseits der Bahn Wilna—Molodeczno die Verfolgung fortsetzen. Damit werde eine Stauung der Angriffstruppen wahrscheinlich, falls es nicht gelänge, Kräfte der Gruppe Eben herauszulösen und „durch Nachmarsch auf äußeren entscheidenden Flügel zu bringen; alles dauernd links schieben“. Die 115. Infanterie-Division wurde der Gruppe Eben mit der Bestimmung unterstellt, sie schleunigst zwischen der Wilia und dem Swir-See vorzuführen. Das Kavalleriekorps behielt seine Sperraufgabe, bis Infanterie heran sei; die bayerische Kavallerie-Division wurde nochmals angewiesen, auf Krzywicz heranzurücken.

Am 19. September folgten die Gruppen Carlowitz, Litzmann und Hutier frontal dem abziehenden Gegner und wurden nur durch Nachhuten, Brückensprengungen und Geländeschwierigkeiten da und dort aufgehalten. Abends sahen sie sich aber in einer von Süden nach Miedniki und dann nordostwärts verlaufenden Linie neuem feindlichen Widerstande gegenüber. Auch vor dem rechten Flügel der Gruppe Eben, wo der 95. Infanterie-Division die Angriffsrichtung nach Südwesten auf Globokko, an der Bahn westlich von Solo, gegeben war, hatte der Gegner in der Nacht seine Stellung geräumt. Als neuer linker Flügel der Gruppe war die 31. Infanterie-Division auf Smorgon angesetzt. Im ganzen gelang es, trotz

¹⁾ IV. fib. und XXXVI. Korps.

²⁾ Dechiffrierung für aufgefangene russische Funksprüche.

d) Die Abwehr des russischen Gegenangriffs und das Ende der Schlacht.

Karten 6 und 7, Skizzen 28 und 30.

teilweise heftiger feindlicher Gegenwirkung, westlich der Disnjanka etwa acht Kilometer nach Süden vorwärts zu kommen, während östlich des Flusses die 31. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Berner nach größten Marschanstrengungen abends zehn Kilometer nördlich von Smorgon Anschluß an den äußersten Nordflügel des Kavalleriekorps gewann. Schwer war der Tag für die drei Kavallerie-Divisionen, die General von Garnier zur Hand hatte. Bevor die Lücke zwischen der 4. und 1. Division bei Smorgon einerseits, der 3. bei Molodezno andererseits durch Rechtsbiegen dieser Division geschlossen werden konnte, war der Feind bei Jatfienzize über die Wilia durchgebrochen und damit in die Flanke der brückenopfertigen Stellung gelangt, die die 1. Kavallerie-Division bei Smorgon südlich des Flusses hielt. Gegenmaßnahmen wurden getroffen, der Brückenkopf mußte behauptet werden. Der Divisionsführer, Oberst von Lenthe, selbst meldete, er werde sich tagsüber halten; aber bis zur Nacht die 31. Infanterie-Division nicht heran sei, könne er bei der Übermüdung seiner Truppen für den Ausgang nicht mehr einsteigen und müsse zurück. Die Infanterie-Division kam nicht. Der in Front angetretene Gegner wurde abgewiesen, blieb aber doch so nahe, daß das Zurückgehen über die Wilia nur noch unter Verlusten ausführbar schien. Oberst von Lenthe, der bei seiner Division über drei Infanterie-Bataillone

und etwa doppelte Ausstattung an Maschinengewehren und Artillerie verfügte, entschloß sich zu weiterem Ausharren. Unterdessen hatte weiter östlich die 3. Kavallerie-Division vor dem sich dauernd verstärkenden feindlichen Druck ihre Stellung vor Molodezno bereits aufgeben müssen und war bis zu zwölf Kilometer nach Norden hinter die Wilia ausgewichen; ihr Ostflügel hielt Wilejka.

wartete russische 2. Armee jetzt im Anrücken gegen den Ostflügel der deutschen 10. Armee angenommen werden mußte. Man hielt hiernach schleunige Fortsetzung des Verfolgungsdruckes für notwendig unter ständiger Benutzung des Ostflügels. Um diesen zu verstärken, sollten aus der Front weitere Kräfte herausgezogen werden. Im übrigen wurde zur Abwehr des neuen Gegners außer der 9. Kavallerie-Division, die an diesem Tage, ohne Feind anzutreffen, über Glubokoje reitend bei Poprize, 70 Kilometer nordöstlich von Molodeczno, die Polozker Bahn erreichte, auch bereits auf die hinter dem Umfassungsflügel nachrückenden Infanteriekräfte gerechnet.

Dementsprechend befahl Generaloberst von Eichhorn für den 20. September die Fortsetzung des Angriffs. Die 115. Infanterie- und 77. Reserve-Division, die bis in die Gegend westlich des Swir-Sees gekommen waren, sollten in südöstlicher Richtung auf Iza weitemarschieren, das Generalkommando der Gruppe Hutier und zwei weitere Divisionen der Verfolgungsfront sich bei Gernjatyn und westlich bereit halten.

Der Angriff brachte die Gruppe Carlowitz nur etwa fünf Kilometer, die Gruppe Litzmann noch weniger vorwärts. Erst recht vermochte die Gruppe Eben trotz erfolgreicher und zum Teil schwerer Kämpfe keine nennenswerte Änderung der Lage zu erreichen. Den schwersten Stand hatte wiederum das Kavalleriekorps, das durch das Eingreifen der 31. Infanterie-Division zwar entlastet wurde, aber doch zu spät, um der 1. Kavallerie-Division zu helfen, die Smorgon am 20. September morgens

noch hielt. Mittags mußte sie, nach dreitägigem heldenhaftem Widerstand, den aus der übrigen Front etwa drei Kilometer über die Wilia vorspringenden Posten unter schweren Verlusten aufgeben. Seitdem verließ die Front des Kavalleriekorps Garnier in diesem Raume etwa acht Kilometer nordöstlich der Wilia, an die sie erst am Flußknie nordöstlich Jasiewicze wieder herankam. Von da bis Wiliejka hatte sich die 3. Kavallerie-Division an der Wilia halten können. Weiter östlich traf abends nach reichlich 60 Kilometer weitem Ritt die bayerische Kavallerie-Division bei Krzywicze ein; die 9. war nach Dolhinow, 15 Kilometer südöstlich davon, herangerückt, so daß jetzt auf dem äußersten linken Flügel wieder eine stärkere Kavallerie-Gruppe zur Verfügung stand. Nach dem Gesamtverlauf der letzten Tage, in dem der Verlust von Smorgon und das Zurückweichen bei Molodeczno nur eine Teilerschütterung darstellte, war das Oberkommando Eichhorn jetzt der Ansicht, daß der

1) Die Russen meldeten 350 Gefangene und neun Maschinengewehre als Beute.

Gegner „im Vertrauen auf die Entlastung, die die gegen den Ostflügel der deutschen 10. Armee herangeführten Verstärkungen bringen mußten, zur Fortsetzung des Widerstandes in Gegend südwestlich Wilna entschlossen sei“¹⁾. Um so mehr blieb es dabei, den Angriff auf der ganzen Front mit Nachdruck fortzusetzen. Einwirkung auf die russischen Rückzugsstraßen war auch weiterhin der leitende Gesichtspunkt. Daneben mußte der Abwehr des neuen Feindes Rechnung getragen werden. Im ganzen schienen etwa vier russische Korps²⁾ gegen die Linie Smorgon—Wilejka und östlich im Vorgehen zu sein. Auf dieser mehr als 30 Kilometer breiten Front stand der bisher nur drei deutsche Kavallerie-Divisionen, die durch die Kämpfe der letzten Tage erschöpft und arg zusammengeschmolzen waren. Zum Einsatz an ihrer Stelle wurden nunmehr aus den anrückenden Infanterie-Divisionen eine neue Gruppe Huitter (42. Infanterie-, 77. Reserve-, 115. Infanterie-Division, dahinter 75. Reserve-Division) gebildet, womit die Kavallerie wieder für andere Aufgaben frei wurde. Als die Oberste Heeresleitung am Abend des Tages beim Oberbefehlshaber Ost anfragte, ob „für die nächste Zeit ein noch größerer äußerer Erfolg im Raume südlich Wilna erwartet“ werde, lautete die Antwort: „Günstiger Ausgang der Schlacht zu erhoffen; irgendein Zeitpunkt nicht abzusehen; Schlacht wird jedenfalls noch mehrere Tage dauern.“

Am 21. September waren die 12. und 8. Armee in der Verfolgung bis dicht vor Nowogrodek und, 20 Kilometer über Lida hinaus, bis an die untere Gawia gekommen. Den Szekel über die 12. Armee, die durch Ab-

gaben auf nur vier Divisionen zusammengeschmolzen war, übernahm an jenem Tage das bisherige Oberkommando 1 aus dem Westen, General der Infanterie von Fabek mit Generalleutnant von Kuhl als Generalstabschef, nachdem General von Gallwitz mit der Führung einer gegen Serbien gebildeten neuen Armee beauftragt worden war.

Bei der 10. Armee räumte der Gegner seine Stellungen vor den Gruppen Carlowitz und Litzmann. Die Verfolgung gehalten, kam aber sehr bald wieder vor einer neuen zusammenhängenden russischen Abwehrfront zum Stehen. Gegen die Gruppe Eben wiederholten sich heftige Angriffe, die stellenweise in großen Massen geführt, für den Feind verlustreich abgewiesen wurden. Nördlich Smorgon und von da nach Osten bis Wilejka konnten Truppen des Generals von Huitter kampflös in die Front des Kavalleriekorps

1) Kriegstagebuch des Armee-Oberkommandos 10.

2) S. 506. Tatsächlich standen von der russ. 2. Armee am 20. September: bei Smorgon XXXVI. Korps, dann nach Südosten anschließend IV. sib. Korps, Molodeczno XXVII. Korps, dahinter 1. Kav.-Korps, XIV. Korps und 45. S. G.

(1., 4. und 3. Division) einrücken, von dem große Teile zurückgenommen wurden. Außerordentliche Marschleistungen der heranrückenden Divisionen waren dazu erforderlich gewesen. Die in Wilenska den linken Flügel bildende 115. Infanterie-Division hatte in den letzten fünf Tagen 180 Kilometer zurückgelegt; durch die Gewaltleistung und die vorangegangenen Kämpfe waren die Gefechtsstärken der Bataillone auf etwa 300 Gewehre gesunken. Weiter östlich waren die bayerische und 9. Kavallerie-Division von Krzywice und Dolhinow nach Süden und Südwesten angesetzt gewesen, um Flanke und Rücken des anrückenden Gegners zu treffen. Statt dessen mussten sie feststellen, dass sich der russische Flügel mit Infanterie bis Ilia, mit Kavallerie noch weiter nach Osten ausdehnte, die Front der 10. Armee also immer noch erheblich überragte.

Inzwischen war die besonders schwierige Entzifferung eines schon tags zuvor aufgefangenen russischen Funkspruches gelungen, der einen Befehl der russischen Westfront enthielt. Er lautete in seinen entscheidenden Teilen: „Die russische 10. Armee verstärkt die Reserven hinter ihrem äußersten rechten Flügel, greift energisch an und bemächtigt sich der Linie Sawelzy—Globodka, auf der sie sich ebenso wie auf der ganzen übrigen Front ... über Dsjmiany bis zum Gawia-Flusse einzugraben hat. Die 2. Armee beschleunigt ihren Angriff auf die Linie Sawelzy—Narocz-See.“ Damit war klar, dass der Gegner zwischen dem Niemen östlich von Lida und der Bahn Wilna—Molodeczno mit der Front nach Westen halten, nördlich und östlich der Bahn aber gegen den Ostflügel der deutschen 10. Armee angreifen wollte. Angesichts dieser Lage ließ sich der Umfassungsangriff nicht weiter durchführen. Generaloberst von Eichhorn musste sich entschließen, gegen die zu erwartenden weiteren russischen Angriffe zunächst in der Abwehr zu bleiben; er hoffte dabei den eigenen Ostflügel so weit dehnen zu können, dass er zu gegebener Zeit noch von wie umfassen konnte. Zur Entlastung der übrigen Front sollte die Gruppe Carlowitz am 22. September scharf nach Nordosten angreifen. Um diesem Frontalangriff größere Stoßkraft zu geben, hatte der Oberbefehlshaber Ost bereits zwei Divisionen, 4. Garde- und 37. Infanterie-Division, von der 12. Armee nach Norden hinter den Südflügel der 10. Armee herangeführt. Andererseits hatte er veranlasst, dass die Njemen-Armee Kräfte nach Süden schiebe, und ihr die 3. Infanterie-Division zugeführt werde, denn er rechnete nach wie vor durchaus mit der Möglichkeit, dass an dieser Stelle frei werdende russische Kräfte auch in östlicher Richtung, über Polozk, gegen deutsche 10. Armee eingesetzt werden könnten. Vor allem aus diesem Grunde hatte er es

„empfindliche Schädigung“¹⁾ seiner Operationen empfunden, daß die Oberste Heeresleitung die bereits zum Folgen hinter der 3. Infanterie-Division bereitgestellte 26. Infanterie-Division am 19. September abberufen und darnach trotz aller GegenVorstellung festgehalten hatte. Wie dringend die Lage auf anderen Kriegsschauplätzen diese Maßnahme forderte, vermochte der Oberbefehlshaber Ost allerdings nicht zu übersehen. Am 22. September wollte General von Hutier auf dem Ostflügel der 10. Armee den durch das Sumpfgelände stärksten Teil der Abwehrfront, den Wilia-Abschnitt von nördlich Smorgon bis Wilia, mit einer Infanterie-Division und zwei Kavallerie-Divisionen besetzt lassen, während drei Infanterie-Divisionen, zum umfassenden Angriff vorwärts gestaffelt, in die Linie Wilia—Wiazyn abrückten. Das Kavalleriekorps Garnier, nummer 4., 9. und bayerischer Kavallerie-Division neugebildet, sollte nach den Weisungen des Oberkommandos noch weiter östlich gegen des Feindes Flanke wirken. Diese Absichten wurden durch russische Angriffe gestört, die bereits in aller Frühe einsetzten. Die in Wilia-Bogen Smorgon—Wilia bisher zum Teil noch bis an den Fluß vorgeschobene deutsche Front wurde auf die gerade Linie zurückgedrängt; statt einer mußte General von Hutier hier 1½ Infanterie-Divisionen neben der Kavallerie eingesetzt lassen. Da ferner von den Umfassungstruppen auch die 115. Infanterie-Division durch russischen Angriff bereits bei Wilia und östlich davon gefesselt wurde, blieben für einen Stoß des linken Flügels schließlich kaum noch 1½ Divisionen übrig, die jedoch

bei Bahn etwa zwölf Kilometer nördlich von Wilia bereitstanden.

Inzwischen aber hatte sich der russische Angriff so weit nach Osten ausgedehnt, daß auch für diese Kräfte Umfassung nicht mehr in Frage kam.

Östlich von der 115. Infanterie-Division hatte der Gegner die Wilia bereits überschritten; die drei Kavallerie-Divisionen des Generals von Garnier hatten sein Vorgehen erst in einer 20 Kilometer breiten Linie abfangen können, die nördlich von Rabun bereits vier Kilometer nördlich des Flusses lag und erst an der Serwecz-Mündung²⁾ wieder an ihn herankam. Der Gegner aber schien sich jetzt noch weiter nach Osten auszudehnen.

Die bei der Gruppe Carlowitz und der 8. Armee angesetzten deutschen Angriffe hatten nur rein örtliche Erfolge erzielt. Die Gruppen Litzmann und Eben hielten ihre Stellungen und konnten einzelne russische Angriffe leicht abweisen.

¹⁾ Telegramm an die Oberste Heeresleitung vom 19. September.

²⁾ Nördlicher Nebenfluß der Wilia, nicht zu verwechseln mit dem später genannten Serwecz, linkem Nebenfluß des oberen Niemen.

Immer mehr zeigte sich, daß die Kräfte der 10. Armee für einen wirkungsvollen Schlag auf den entscheidenden Ostflügel nicht ausreichten. Die Entfernung von den Eisenbahnpunkten) schloß schnelle Verstärkung dieses Flügels aus. Der Oberbefehlshaber Ost glaubte aber, daß die Offensive durch den von Westen angesetzten Frontalangriff nach Eintreffen der beiden Verstärkungsdivisionen doch noch wieder in Fluß zu bringen sei, und hatte die Hoffnung, bis Minsk vorwärtszukommen, noch nicht ganz aufgegeben. Der 8. Armee, die über Lida bereits hinaus war, hatte er schon am Morgen des Tages befohlen, nach Nordosten mit aller Kraft nach Bogdanow durchzustößen, während die 10. Armee „Angriff fortsetzen“ und die mit den Hauptkräften vor Dünaburg liegende „Njemen-Armee“, „baldmöglichst eine marschkräftige Division“ hinter ihrem rechten Flügel bereitzustellen sollte. Als dann der Angriff im Laufe des Tages nur wenig vorwärtskam, wies er die 8. Armee nochmals darauf hin, daß nunmehr, nachdem der Russe seine ganze 2. Armee der Umfassung des linken Flügels der deutschen 10. Armee entgegengeworfen habe und sehr scharf angreife, der Druck durch die 8. Armee in Richtung Bogdanowo zum Erfolge führen müsse.

Bei der 10. Armee kam für die Fortsetzung des Angriffs am 23. September nur der rechte Flügel in Frage, bei dem die Gruppe Carlowitz durch die 4. Garde- und die 37. Infanterie-Division verstärkt werden konnte, während auch General Litzmann eine Stoßgruppe von reichlich zwei Divisionen auf seinem rechten Flügel sammelte. Auf dem Ostflügel der Armee fühlte sich General von Hutier zu eigenem Angriff nicht mehr stark genug; er wollte den Angriff der Russen hinter der Wilia abwarten und sie dann im Gegenstoß zurückwerfen; damit war Generaloberst von Eichhorn einverstanden.

Am Morgen des 23. September war der Feind vor der 12. und 8. Armee wieder im Weichen. Aber auch bei der 10. Armee hatte er seine gesamte Front westlich der Szymiana geräumt; die Verfolgung erreichte die Linie Olzany-Augustow-Gegend westlich von Soly. Um so heftiger griff der Gegner die Wilia-Front an. Von Osten in der Flanke gefaßt, sah sich die 115. Infanterie-Division gezwungen, Wilieska nachmittags unter Verlust von elf Geschützen aufzugeben; die seit dem Vormittag östlich des Ortes erwartete 75. Reserve-Division kam zu spät, um Mitschuld zu verbüßen. Das Kavalleriekorps mußte Teile zur Sicherung gegen den von Osten erwarteten Angriff aus der Front ziehen.

1) Näheres S. 530. — 2) S. 536 f.

und seine Stellung hinter der Wilia auf 40 Kilometer Breite, bis Milcza, nach Osten dehnen. Es kam aber auch Meldung, daß es einer Sprengabteilung der 3. Kavallerie-Division gelungen sei, die Bahn Smolensk—Minsk südwestlich von Borisow zu zerstören.

Für den 24. September hatte der Oberbefehlshaber Ost die Fortsetzung des Angriffs befohlen, wobei die 8. Armee die Stoßrichtung südlich der Berezina-Überquerung erhielt, bereit zum Einschwenken gegen Norden. Die 10. Armee sollte weitere Kräfte nach ihrem linken Flügel verschieben und die Masse der Kavallerie in der Gegend von Dolhinow zum Vorgehen in südöstlicher Richtung bereithalten. Die 1. Kavallerie-Division war an das Nordende des Narocz-Sees zur Verfügung der Njemen-Armee zu senden, damit sie zusammen mit der von Kowno nachrückenden 3. Infanterie-Division und einer Kavallerie-Division dieser Armee, den Raum zwischen Narocz- und Dryswjaty-See sperre. In Ausführung dieser Befehle kamen die 8. Armee und der Westflügel der 10. Armee hinter dem weichenden Feinde bis Krewo und bis vor Smorgon. Der ganze Ostflügel der 10. Armee aber sah sich durch russische Angriffe derart gebunden, daß an Verschiebungen nach links nicht zu denken war.

An diesem Tage erfuhr der Oberbefehlshaber Ost von der Heeresgruppe Prinz Leopold, daß ihre Groß auf Befehl der Obersten Heeresleitung über die Sczara östlich von Baranowicze und den Serwetsch zunächst nicht hinausgehen sollten. Er selbst hatte keinen entsprechenden Befehl erhalten, wollte versuchen, in der Richtung auf Minsk vorwärts zu kommen und erbat dazu die Mitwirkung der benachbarten Heeresgruppe.

Am nächsten Tage, dem 25. September, als im Westen der französische Angriff losbrach, ging dann aber folgender grundlegender Befehl der Obersten Heeresleitung ein: „Seine Majestät hat in Erweiterung der Ergänzung der Weisung vom 27. August“) befohlen: Heeresgruppe Mackensen richtet die von ihrem linken Flügel schon eingenommene Stellung nördlich des Pripjet bis einschließlich Telechan Ognitski-Kanal zu dauerndem Halten ein. — Heeresgruppe Prinz Leopold setzt mit dem Groß die Verfolgung nur bis in die ungefähre Linie Ognitski-

1) Der Schaden war (nach Knorr, S. 339) „in einigen Stunden“ wieder beseitigt. Die entscheidende Stelle, die Beresina-Brücke bei Borisow, hatte die Kavallerie nicht erreichen können, da sie durch ein russisches Bataillon mit Artillerie geschützt war.

2) S. 489.

Kanal von Telechany ab—Oberlauf der Szczara—Serwetsch)—Mündung der Beresyna in den Niemen fort, in die sie ebenfalls sogleich mit der Einrichtung für die Dauer beginnt. — Heeresgruppe Hindenburg sichert dauernd den Raum zwischen der Beresyna-Mündung in den Niemen und der Küste.“ Außer den schon angeforderten Verbänden, zwei Generalkommandos und sechs Divisionen, werde diese Heeresgruppe später vermutlich noch ein Generalkommando und fünf Divisionen abzugeben haben. Zwei Divisionen seien nunmehr sobald wie möglich zur Eisenbahn in Marsch zu setzen, Beschleunigung sei wegen der Lage im Westen sehr dringend.

Dazu heißt es an diesem Tage im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost: „Damit ist der erste Anstoß zum Einstellen der Operation gegeben. Erst das Zusammentreffen der beiden Momente: Befehl der obersten Heeresleitung und ihr Anhalten der Heeresgruppe Leopold und das Erscheinen starken Feindes aus nordöstlicher Richtung (bei Dünaburg?) veranlassen den Chef des Generalstabes, dieses zu befürworten. Stark unterstützt wird er in dieser Auffassung durch den Ersten Generalstabsoffizier (Oberstleutnant Hoffmann).“

„12. Armee und 1. Landwehr-Division werfen den Feind über die Beresyna zurück und folgen dann nur mit Vortruppen. 12. Armee geht im Anschluß an die 9. Armee an der Beresyna-Mündung zur Verteidigung über. — 8. Armee bleibt im Angriff gegen Linie Wolozyn—Dubina. — 10. Armee setzt Angriff fort.“ Sie sollte mit der Gruppe Hutier im allgemeinen nicht über den Serwetz, rechten Nebenfluß der Wilia, hinausgehen.

Inzwischen war der Kampf bei der 12., 8. und 10. Armee weitergegangen, hatte aber keine Fortschritte von Bedeutung gebracht, obgleich an manchen Stellen fest zugepackt wurde. So verlor die 16. Landwehr-Division des Generalleutnants Sommer, als sie in der Nacht vom 24. zum 25. September Krewo nahm, 17 Offiziere und 800 Mann. Der Ostflügel erwehrte sich mit Erfolg heftiger russischer Angriffe. Das Kavalleriekorps Garnier mußte seinen linken Flügel vor immer weiter herumgreifender russischer Kavallerie von der Wilia nach Dolhinowo zurückbiegen.

Auch am 26. September wurden nur örtliche Erfolge erzielt. Im großen ganzen lagen die 12. und 8. Armee am Sumpfabschnitt der unteren Beresyna von der Mündung bis östlich von Bogdanow, der rechte Flügel der 10. Armee von dort bis Smorgon vor starken russischen Stellungen fest. Da alle Armeen des Oberbefehlshabers Ost bereits zahlreiche Kräfte fest.

1) Linker Nebenfluß des oberen Niemen.

2) Gemeint war wohl Mitau (S. 537).

abgegeben und weitere noch abzugeben hatten¹⁾), bestand kaum Aussicht, die Bewegung an diesem nach Osten gerichteten Abschnitt der Front nochmals in Gang zu bringen. Andererseits sah sich der mit der Front nach Süden stehende linke Flügel der 10. Armee durch überlegene russische Umfassung und durch die Unsicherheit in der Richtung von Polozk dauernd so bedroht, daß ohne Verstärkungen an längeres Halten seiner jetzigen Linie nicht zu denken war. Daher entschloß sich Generaloberst von Eichhorn nunmehr, mit Einverständnis des Oberbefehlshabers Ost, diesen Flügel von der Wilia hinter den Serwecz nach Norden zurückzubiegen.

¹⁾ Abgaben vom 1. bis 26. September.

Bestand Anfang September

Abgegeben oder noch abzugeben * an:

10. A. | N. A. | D. H. L.

(Die unterstrichenen Divisionen sollten beim O. B. Ost bleiben)

12. Armee (10½ Div.)

4. G. D., 1. G. R. D.

3., 26., 35., 36., 38., 54., 86. I. G. D.

50. R. D.

1./85. Ldw. D.

8. Armee (5½ Div.)

37., 83. I. G. D.

75. R. D.

11. Ldw. D.

169. Ldw. Br.

10. Armee (17½ Div.)

2., 31., 42., 58., 87., 89., 115. I. G. D.

3., 76., 77., 79. R. D.

10., 14., 16. Ldw. D., verst. 6. Ldw. Br.

Div. Zenter, verst. Br. Monteon,

Abt. Eisbeck

N. Armee (8 Div.)

41., 88. I. G. D.

1., 6., 36., 78. R. D.

Div. Bedtmann, Br. Homeyer,

Abt. Libau

zusammen: 41½ Div. 13 Div.

(Die hier angeführten "Infanterie-Divisionen" mit Nummern von 83 bis 89
befanden sich nicht aus aktiven Truppen.)

Damit war am 26. September durch den Stillstand des rechten Armeeflügels bei gleichzeitigen Zurückbiegen des linken der Gedanke der umfassenden Angriffsschlacht endgültig aufgegeben. Als die Armee am folgenden Tage vom Oberbefehlshaber Ost den Befehl zum Beziehen einer Dauerstellung erhielt, handelte es sich um eine Maßnahme, die auch durch die Kampfplage vollauf begründet war.

e) Operationen der Russen¹⁾ und Betrachtungen.

Karten 6 und 7, Skizzen 28, 29 und 30.

Als am 18. August Kowno, der nördliche Schpfeiler der russischen Nordwestfront, wider Erwarten schnell fiel, war dadurch bereits eine Bresche in die russische Gesamtfront geschlagen, denn die weiter nördlich in Kurland operierende 5. Armee hatte die Wege nach Petersburg zu decken und ihre Rückzugsrichtung aber in nordöstlicher Richtung. Somit war jetzt der rechte Flügel der russischen Hauptfront, die 10. Armee, von Norden mit Umfassung bedroht; ihr Führer, General Radkewitsch, ordnete selbständig den allmählichen Rückzug nach Osten auf das rechte Njemen-Ufer an, während die 5. Armee vor dem deutschen Druck bereits nordostwärts gegen die untere Düna ausgewichen war. Damit hatte der deutsche Angriff zwischen den beiden russischen Armeen in der Richtung auf Wilkomierz-Swenzjany eine wohl 100 Kilometer breite Lücke aufgerissen und die Vorbedingungen geschaffen für eine große Umfassungsoperation gegen die bei Wilna und südlich noch haltenden Russen. Eine starke Stoßgruppe, die günstige Gelegenheit auszunutzen, fehlte aber.

Als dann die deutsche 10. Armee von Westen her gegen Wilna vorging, schärfte General Alerjeew, der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, seiner 10. Armee am 20. um nochmals am 26. August ein, daß sie Wilna und den Weg nach Minsk zu decken und damit Flanke und Rücken der südlich anschließenden vier Armeen (1., 2., 4. und 3.) zu schützen habe. General Radkewitsch verlängerte seinen rechten Flügel gegen drohende Umfassung über die Wilia nach Norden und konnte abtretende und Verbündete, die ihm aus der zurückweichenden Front in Polen zugeführt waren, starke und fliegende Reserven zusammenziehen. Damit waren aber bei gleichzeitigen Anforderungen der Front in Kurland die zur Schließung der Lücke von Swenzjany bestimmten Kräfte verbraucht. Bei der deutschen 12. und 8. Armee standen jetzt die russische 2. und 1. Armee mit zusammen 32 Divisionen, vor der deutschen 10. die russische 10. Armee mit etwa 18½ Divisionen. Von diesen waren am 25. August, als General

¹⁾ Gesamtoperationen s. f. C. 451 ff.

²⁾ S. 481.

Litzmann vorschlug, seine drei nördlichen Divisionen auf das rechte Williser zu führen und, von Norden umfassend, auf Wilna vorzugehen, in vorderer Linie elf Divisionen von Druskeniki bis zur Wilia eingreifen, aber außer Kavallerie, die den äußersten Nordflügel bildete, auch bereits drei Infanterie-Divisionen nördlich der Wilia. Ferner standen dicht südlich des Flusses bei Wilna nach rückwärts gestaffelt $4\frac{1}{2}$ Divisionen als Reserve, so daß es den Russen damals nicht schwer gefallen sein dürfte, dem deutschen Stoß nördlich der Wilia Halt zu gebieten.

Die nächsten Tage brachten die Teilung der russischen Nordwestfront in Nordfront und Westfront, wobei die Lücke von Svenziany der Nordfront zufiel. Ihr linker Flügel, die 5. Armee, sollte den rechten der Westfront, die 10. Armee, bei Wilna nach Möglichkeit unterstützen. In Polen frei werdende Kräfte sollten der Nordfront als neue 2. Armee in den Raum von Svenziany zugeleitet werden. Einstweilen aber war diese Maßnahme noch nicht durchgeführt, bei der 10. Armee nur eine einzige Division hingekommen. Dagegen hatten die noch in den letzten Augusttagen südlich der Wilia geführten deutschen Angriffe die Russen veranlaßt, ihren Schwerpunkt im Zurückweichen etwa in dem gleichen Maße nach Norden zu verschieben, wie das die deutsche 10. Armee durch ihre Umgruppierung getan hatte. So standen dieser Armee am 8. September, dem Vorabend ihres neuen Angriffs, südlich der Wilia auf fast 100 Kilometer breiter Front 15 russische Divisionen, der bei 1. und 10. Armee gegenüber, während sie selbst in diesem Abschnitte (ohne die auf das nördliche Wilia-Ufer abdrängte 76. Reserve-Division) nur über sieben, davon vier wenig angriffskräftige Divisionen verfügte. Nördlich der Wilia standen jetzt $4\frac{1}{2}$, einschließlich der bis östlich Wilna gestaffelten Reserven $8\frac{1}{2}$ russische Divisionen zur Abwehr des Angriffs bereit, für den $10\frac{1}{2}$ deutsche Divisionen bestimmt waren. Das war kein großer Kräfteüberschuß. Auch mußte die deutsche Führung gewärtigen, daß der Gegner weitere Verstärkungen heranzuführen werde, während sie selbst nach der von der Obersten Heeresleitung erwogenen Entscheidung solche kaum noch in nennenswertem Umfang zu erwarten hatte, vielmehr darauf gefaßt sein mußte, daß ihr noch Kräfte entzogen würden. Verstärkungen der 10. Armee auf Kosten der 9. Armee, der zwei russische Armeen gegenüberstanden, hielt der Oberbefehlshaber Ost nicht für angängig. Um so dringender war es, daß man sich über Ziel und Art des Angriffs vollkommen klar wurde. Hierbei stand der Gedanke des unmittelbaren taktischen Sieges über den Feind nördlich von Wilna einerseits, der Wunsch tiefer operativer Einschnitte andererseits im Widerstreit. Um beides zu erreichen, wäre es

weitere Armee nötig gewesen, die zunächst hinter dem Umfassungsflügel gefasset, mit Beginn des Angriffs nordwestlich von Wilna den Vormarsch über Smenjany auf Wiliejka antrat. Da sie fehlte, hatte es Bedenken, beide Ziele zugleich zu verfolgen. Wollte man mit den nun einmal nur verfügbaren geringen Kräften operativ in die Tiefe der russischen Flanke vorstoßen, den Gegner durch weitausholendes Herumgreifen einstellen und dann zerdrücken, so mußte man auch das Wagnis in Kauf nehmen, die Umgrifffront westlich und nordwestlich von Wilna frühzeitig noch mehr zu schwächen und den Stoß in die Tiefe mit einer Gruppe von mindestens sechs, möglichst aber noch mehr Infanterie-Divisionen durchzuführen. Ob jedoch der Gegner, der die kürzeren Wege und gute Bahnerbindungen hatte, dann nicht mit Truppen, die nach er aus der Front westlich von Wilna heraustrug, zur Abwehr des Umfassungsflügels immer noch zurückkam, hing vor allem vom Grade der Überraschung ab, die erreicht wurde. Auch war es fraglich, inwieweit ein schlagkräftiger, also zahlenmäßig starker Umfassungsflügel mit zunehmender Entfernung von der Bahn für länger dauernden Kampf ausreichend versorgt werden konnte. So lag es nahe, sich zunächst auf den taktischen Sieg nördlich von Wilna zu beschränken. Dazu kam in Frage, die auch in diesem Falle stark zu benutzenden Umfassungskräfte alsbald gegen Flanke und Rücken des Feindes einzudrehen. Wie weit solcher Sieg dann operativ auszunutzen war, mußte sich zeigen.

Tatsächlich wurden durch den am 9. September begonnenen Angriff

auf der reichlich 25 Kilometer messenden Front zwischen Wilia und Schirwinta-See 6½ deutsche Divisionen gegen 4½ russische festgelegt, während drei deutsche Divisionen einen weiten Umgehungsmarsch antraten. Erst nach und nach folgten ihnen andere Kräfte. Am 14. September standen auf der inzwischen schon südlich des Schirwinta-Sees weit nach Osten verlaufenden Front von der Wilia bis zum See 5½ deutsche Divisionen gegen fünf russische, vom See bis zur Schemjana drei deutsche gegen 2½ russische Divisionen und ähnlich auch östlich der Schemjana zwei gegen zwei Divisionen. Nirgends war eine deutsche Überlegenheit, die die Entscheidung bringen konnte; immer noch befanden sich zwischen Wilia und Schirwinta-See, wo am wenigsten zu erwarten war, zahlreiche feindliche Kräfte auf der mehr als doppelt so langen Front östlich des Sees. Zu der Frage, warum von den ursprünglich am deutschen Nordflügel zur Umfassung versammelten sieben Divisionen mehr als die Hälfte zum Frontalangriff herangezogen wurden und warum, nachdem das einmal geschehen, die Gruppe eben nicht alsbald nach Südwesten eingerückt wurde, schrieb der in der Schlacht mitwirkten, schrieb der damalige erste Generalstabs-

offizier der 10. Armee, Major Keller¹): „Der Einsatz wurde nötig, um den frontal in schweren Kämpfen stehenden Armeeteilen Luft zu schaffen. Der Umfassungsgedanke wurde aber dauernd in erster Linie im Auge behalten und ihm dadurch Rechnung getragen, daß jeweils die in der Front verfügbaren werdenden Teile herausgezogen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung und zur Verstärkung des Umfassungsflügels nach Osten verschoben wurden. Scharfes Eindringen der Gruppe Eben wurde noch nicht angeordnet, weil die Kampfphase an der Front das nicht erforderte und weit nur nach weit ausholende Umfassung Flanke und Rücken des Feindes entscheidend gestört werden konnten.“

Wie ungünstig sich die Verhältnisse entwickelten, hatte das Oberkommando Eichhorn schon nach den ersten Angriffstagen erkannt und seitdem mit allen Mitteln versucht, den Umfassungsflügel durch Nachführen an der Front herausgezogener Verbände zu stärken und zu verlängern. Ob solches Verfahren schließlich doch noch zu einem großen Ergebnis geführt hätte, ist nicht nachzuweisen, da der Oberbefehlshaber Ost den Versuch verhinderte. Jedenfalls war die Aufgabe noch sehr viel schwieriger geworden als sie bei sofortigem Ansatz eines starken Umgehungsflügels gewesen wäre.

Russischerseits hatte man sich durch das Vordringen der Deutschen über Swenzjany veranlaßt gesehen, am 12. September die 5. Armee nochmals zur Unterstützung der 10. anzuweisen, die ersten, in die Lücke von Swenzjany bestimmten Teile der 2. Armee unmittelbar hinter dem rechten Flügel der 10. Armee um Molodeczno auszuladnen und schließlich jene ganze Armee unter Zuteilung zur Westfront dort einzusetzen. Die Nachricht vom bevorstehenden Auftreten dieser neuen russischen Kräfte veranlaßte am 14. September auf deutscher Seite den Eingriff des Oberbefehlshabers Ost. Ob die tatsächliche Gefahr dabei nicht überschätzt worden ist, steht dahin; die Erinnerung an die ersten Tage von Brzeziny hat hiermit mitgewirkt. Aber auch der nunmehr erstrebte taktische Sieg bei Wilna ist nicht in dem Ausmaße erreicht worden, wie er erhofft wurde und der Stoßrichtung nach auch wohl erhofft werden durfte. Der Hauptgrund ist der zu suchen, daß die Angriffskraft der deutschen Truppen der gegnerischen Abwehrwirkung nicht mehr im ausreichenden Maße überlegen war. Vor allem waren die Kräfte des Südflügels der 10. Armee sowie die der 12. und 8. Armee durch vorhergegangene Kämpfe, Verluste, Nachschubschwierigkeiten und Abgaben ganzer Verbände nach und nach derartig geschwächt, daß diese Teile der deutschen Front gar nicht mehr in der Lage waren, ernsteren Widerstand des Gegners zu brechen. Die Russen mußten zwar allmählich von Stei-

1) Mitteilung vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.

lung zu Stellung zurückweichen, es ist aber durchaus zweifelhaft, ob das nicht mehr aus Gründen der Gesamtlage als des örtlichen frontalen Druckes erfolgte. Jedenfalls konnten sie im Zurückgehen ganze Verbände aus der Front ziehen und mit Bahn und Fußmarsch dem bedrohten Flügel zuführen. Somit kam nach wie vor alles auf rasches Gelingen und durchschlagenden Erfolg des Angriffs nördlich von Wilna an.

Als die Russen dann, statt eingeschlossen zu werden, auch bei Wilna auswichen, trat für die deutsche Führung der Gedanke der überholenden Umfassungsbewegung wieder in sein Recht. Die Aussichten hatten sich aber nach weiterem Verlust an Kampfkraft und Zeit abermals vermindert.

Bereits am 16. September hatte die russische Oberste Heeresleitung durch die Weisung eingreifen, die Front der 10. Armee weiter zu verkürzen und dafür ihren rechten Flügel zu stärken, am 17. war sie dadurch beruhigt, daß in der deutschen "Angebungsgruppe" östlich von Swenzjany bisher nur Kavallerie, aber keinerlei Infanterie festgestellt sei. General Ewert, Oberbefehlshaber der Westfront, hielt jetzt aber weiteres

Ausweichen seiner Armee in die Linie Michaliszki—Rasnjany—Nowosodew—Baranowicze für nötig, also die Oberste Heeresleitung befahl die Durchführung. Als dann im Raume von Molodeczno weitere Teile der 2. Armee eintrafen, gab General Ewert für diese und die 10. Armee den 20. September den schon erwähnten Angriffsbefehl), der der deutschen Führung aus einem Funkspruch bekannt wurde. Das Ziel, die Linie Narocz-See—Glubokaja—Gawja-Fluß, wurde in keiner Weise erreicht. Die russi-

sche Oberste Heeresleitung stellte haben am 22. September anheim, den rechten Flügel der 10. Armee bis Smorgon zurückzunehmen. Der Auftrag der neu eingesetzten 2. Armee blieb aber auch weiterhin, die Lücke von Swenzjany zu schließen und dazu anzugreifen.

Von der deutschen Führung und ihren Truppen ist angesichts dieser Entwicklung versucht worden, aus der Lage noch herauszuholen, was möglich war. In dem Bestreben, Teile des Gegners abzufangen, ist unter Anspannung aller Kraft das Äußerste geleistet worden. Inzwischen war aber doch so lange Zeit verstrichen, daß der Druck der russischen 2. Armee den linken Flügel der deutschen 10. Armee in die Abwehr zwang. Als Generaloberst von Eichhorn am 26. September den Umfassungsgriff einstellen ließ, standen seinen 18½ Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen vom Beresyna-Knie östlich von Bogdanow bis Dolhinow auf 120 Kilometer breiter Front 34 russische Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen,

1) S. 519.

2) Weltkrieg. VIII. Band. 34

also fast doppelte Übermacht, gegenüber. So hatte der große Angriff der 10. Armee kein voll befriedigendes Ergebnis gehabt, in 16tägigen Kämpfen und Märschen an Beute auch nur etwa 25 000 Gefangene gebracht, bei mehr als doppelt so großem eigenen Gesamtverlust.

Gleichzeitig hatten aber die 8. und 12. Armee durch die Erfolge der 10. Armee abermals rund 150 Kilometer Raum, nach vorwärts gewonnen. Daß der Gegner von den 32 Divisionen, die Ende August gegenübergestanden hatten, nach und nach 15½ herauszog und größtenteils bei Wilna und nördlich wieder in den Kampf war, was dabei nicht zu verkennen gewesen, zumal da in derselben Zeit auch die Divisionszahl der beiden deutschen Armeen durch Abgaben von 16 auf nur mehr vermindert worden war.

Der linke Flügel der deutschen 10. Armee war weit über Wilejka hinaus nach Osten ausgedehnt worden. Obgleich es der unermüdlichen Tätigkeit der Eisenbahnruppen gelungen war, den durchgehenden Bahnbetrieb nach Wiederherstellung von Brücke und Tunnel in Kowno schon am 22. September bis zu dem gründlich zerstörten Tunnel von Landwarowo, 15 Kilometer westlich von Wilna durchzuführen), betrugen die Entfernungen bis Wilejka allein schon 120, bis Dolhinow mehr als 150 Kilometer, die auf schlechten Landwegen zurückzulegen waren. Bewegungen um Kämpfe vollzogen sich aber hier in einem Gebiete, das, vom Kriege völlig unberührt, unmittelbar nach der Ernte reichliche Vorräte barg. Der schnelle Einbruch über Swenzjany war den Russen so überraschend gekommen, daß sie keine Zeit gefunden hatten, wie an den bisherigen Kampf fronten Vorräte wegzuführen oder Ortschaften niederzubrennen. Es kam hinzu, daß auf diesem linken Flügel des deutschen Angriffs auf weitem Raume noch nur verhältnismäßig schwache Kräfte eingesetzt waren, die mehr durch Marschleistungen als durch langdauernde Kämpfe ihre Aufgabe zu lösen vermochten, so daß sich der Munitionsbedarf einstweilen in erträglichen Grenzen hielt. Aus diesen Verhältnissen erklärt es sich, daß die Truppe hier „nie unter Verpflegungsmangel litt. Die enormen Marschleistungen konnten auch nur dadurch getätigt werden, daß man der Truppe reichlich Verpflegung gab. Die 50 bis 70 Mann starken Kompagnien aßen täglich ihre Feldküche mittags und abends je einmal leer“²⁾. Ein Teil der Fahrzeugkolonnen, die sonst für den Verpflegungsnachschub erforderlich gewesen wären, konnte zum Munitionstransport herangezogen werden. So sind bei der 10. Armee Klagen über Nachschubschwierigkeiten erst spät und zuerst aus der Armee mitte und vom rechten Flügel laut geworden, wo sie bald

1) G. 548.

2) Aufzeichnungen des Generalleutnants a. D. von Cochenhausen, damals Generalstabs offizier der 115. I. D.

ähnlichen Umfang annahmen wie bei der 8. und 12. Armee. Die Eisenbahnen endeten einstweilen rund 150 Kilometer hinter der Front an den zerstörten Njemen-Brücken von Olita und Grodno). Zudem hatte das dauernde Linksschieben dazu genötigt, gefüllte Kolonnen der ursprünglichen Flügeldivisionen weiter verlängerten zuzuteilen, so daß zu der Weite des Weges sich noch sonstige Reibungen gesellten, die um so größer wurden, je mehr Divisionen hinter der ganzen Front entlang auf ein und demselben Anmarschwege zu verfolgen waren. So konnte es schließlich kommen, daß beispielsweise ein Regiment der Armee mitte meldete, es sei wegen gänzlichen Mangels an Verpflegung gefechtsunfähig. Ein Zusatzumstand verschärfte die Schwierigkeiten noch, indem er den Verkehr nach Wilna für einen Tag unterbrach.

Bei Fortgang der Kämpfe in demselben Raume mußten die Verhältnisse in zunehmendem Maße schwieriger werden. Auf dem rechten Flügel der 10. sowie bei der 8. und 12. Armee, wo der Gegner beim Rückzüge vor allem auch die zahlreichen Brücken planmäßig zerstört hatte, zeigten sich die Schwierigkeiten der Kriegführung weitab von den Eisenbahnen spürten trotz der noch nur geringer Zahl der eingesetzten Divisionen allzu deutlich. Es wiederholten sich ähnliche Klagen wie bei der Armee Gallwitz schon im August. Ein Bild der Zustände gibt eine Aufzeichnung im Kriegstagebuche des Korps Plüskow (Generalkommando des XI. Armeekorps), in dem es am 5. September heißt: „Die 54. Infanterie-Division legte einen Bericht vor über den schlechtesten Zustand der Truppen infolge der übergroßen Anstrengungen und den in keiner Weise ausreichenden Nachschub. Die Post, Ersatz an Bekleidungsstücken bleiben aus. Die nasse Witterung macht sich bei dem Fehlen jeglicher Unterkunft, da alle Ortschaften verbrannt sind, ganz besonders bemerkbar. Dem Generalkommando sind diese durchaus berechtigten Vorstellungen bekannt, und das Generalkommando hat bereits mehrfach die Armee aufmerksam gemacht, daß die Truppe nach dem Gefechtswert sehr unter dem Versagen des Nachschubs leidet; die Unterernährung der Pferde erscheint durchaus bedenklich. Es tritt hinzu, daß außer Zieh und Kartoffeln aus dem Lande, das planmäßig verwüstet ist, nichts genommen werden kann. Die Anforderungen an die Korpskolonnen sind kaum noch zu leisten, und doch nicht dem dringenden Bedürfnis der Truppe nicht voll genügt. Bei der Armee wurde nochmals auf diese Schwierigkeiten und den unheilvollen Einfluß, den sie auf den Gefechtswert der Truppen ausüben, nachdrücklichst hingewiesen.“ Die Berechtigung solcher Klagen wurde vom Armee-Ober-

kommando auch durchaus anerkannt. Wirksam zu helfen, war jedoch nur möglich, wenn man die Vorwärtsbewegung anhielt. Das aber konnte nicht in Frage kommen, solange man bei der 10. Armee noch auf Erfolg hoffte. Als die Wilna-Operation abgebrochen wurde, war hinsichtlich des Nachschubs die Grenze des Möglichen ebenso erreicht wie hinsichtlich der Kräfte der Truppe: „Sie muß auch erst mal zur Ruhe kommen“, schrieb damals ein Generalstabsoffizier des Oberbefehlshabers Ost nieder¹⁾, „Hemd und Stiefel erhalten; alles ist abgerissen. Dann müssen die Eisenbahnen der Truppe nachkommen...“

Die deutsche Truppe und ihre Führung hatten nach übereinstimmendem Urteil aller auch maßgebender Stelle Beteiligten wieder einmal „Übermenschliches“ geleistet. „Das Vormarsch- und Kampfgebiet stellte dauernd höchste Anforderungen an Mann und Pferd durch seine teils sumpfige, teils tief sandige und dicht bewaldete Bodenbeschaffenheit, die die Übersicht und das Zusammenwirken der Waffen außerordentlich erschwerte. Dabei hatten die Divisionen in Breiten zu kämpfen, die die normalen eines Armeekorps übertraf — einem Feinde gegenüber, der sich in vorbereiteten Stellungen zäh verteidigte“²⁾. Eine besondere und ihrer Eigenart entsprechende Aufgabe war der Kavallerie zugefallen, die in weitausholender Bewegung und mehrfachen Hin- und Hermärschen der Infanterie voraus hunderte von Kilometern durchmessen und dabei die an Zahl kaum unterlegene russische Kavallerie überall leicht zurückgedrängt hatte. Stärkeren Widerstand zu brechen oder für längere Zeit das Vordringen russischer

Infanterie-Divisionen zu verhindern, mußte ihre Kraft übersteigen. Sie hat aber auch darin geleistet, was bei damaliger Bewaffnung und Ausrüstung zu leisten war. „Unsere Kavallerie muß sich die Taktkraft, den Mut und den unbegrenzten Betätigungsdrang der deutschen Kavallerie zum Vorbild nehmen“ hieß es in einer Anweisung der russischen Nordwestfront aus jener Zeit³⁾.

Alles in allem hatte die letzte große Offensive des Oberbefehlshabers Ost neben dem Besitz der großen Stadt Wilna das Ergebnis gehabt, daß die feindliche Gesamtfront nördlich der Rokitno-Sümpfe nochmals um 80 Kilometer und damit bis hinter die wichtige Eisenbahnquerverbindung Lida—Dünaburg zurückgedrängt wurde. Die Kampfkraft der russischen Truppen war, obgleich sie an Artillerie keine Einbußen erlitten hatten, abermals entscheidend geschwächt worden. Besonders aber

1) Aufzeichnung des Obersten von Waldow.

2) Aus einer Mitteilung des Generals von Hutier an das Reichsarchiv vom Sommer 1931.

3) Knor, S. 340.

hatte bei aller Geschicklichkeit, die die russische Führung in der Durchführung der Operationen im einzelnen gezeigt hatte, ihr Ansehen durch den Rückzug doch einen neuen Stoß erlitten, der um so empfindlicher war, als er gerade in die Zeit fiel, da der Zar selbst die Leitung der Operationen in die Hand genommen hatte, mit dem Entschluß, dem bisherigen Zurückweichen ein Ende zu machen.

3. Die Kämpfe der Njemen-Armee¹⁾ von Mitte August bis Ende September.

Karten 6 und 7, Skizzen 26 und 28.

Die N j e m e n - A r m e e unter General O t t o v o n B e l o w hatte um Mitte August eine Stärke von etwa sieben Infanterie- und sechs Kavallerie-Divisionen²⁾. Sie stand in einer Linie, die, nördlich von Janow beginnend, zur Szjenta, über den Birshi-See zum Niemenlauf, dann dessen Lauf folgend, über Mitau zum Rigaer Meerbusen verlief. Auf dieser gegen 300 Kilometer langen Front schienen etwa neun russische Infanterie- und acht Kavallerie-Divisionen³⁾ gegenüberzustehen. General von Below hatte wie bisher die Nordflanke des Ostheeres zu decken und suchte diese Aufgabe nach wie vor möglichst offensiv zu lösen. Seine Anfrage, ob die Armee später zum Vorgehen auf Wilna oder auf Riga bestimmt sei, hatte der Oberbefehlshaber O s t am 15. August dahin beantwortet, daß die Armee zum Vorgehen „auf Wilkomierz“ bereitzuhalten sei, also gegen Wilna. Als General von Below dann aber den Eindruck gewann, daß sich der Gegner, der noch soeben seinen linken Flügel südlich des Abschnittes Friedrichstadt-Mitau belästigt hatte, dort schwache und nur noch aus wenig kampfkraftigen Truppen, Teilen des XXXVII. Korps und Kavallerie, bestehe, glaubte er, durch rasches Zugreifen an diese Stelle Gelegenheit zu taktischem Erfolge zu haben, und entschloß sich, aus der Gegend von Bausk und östlich nach Norden vorzustoßen. Der Oberbefehlshaber O s t gab im Befehl vom 19. August⁴⁾ sein Einverständnis.

¹⁾ Anschluß an S. 468 ff.

²⁾ Vom rechten Flügel: Kav. Korps Richthofen (5. R. R. 1 mit 4., 3. u. bayer. R. D.) und Gruppe Lauenstein (Gen. Kdo. XXXIX. R. K. mit Div. Bredtmann 78. R. D.), I. R. R. (1. u. 36. R. D.), Gruppe Schmettow (5. R. R. 5 [neu aufgestellt] mit 41. G. D., 2. u. 8. R. D.), Brig. Homeyer, 6. R. D. mit Ablg. Ribau u. 3. Kav. ³⁾ S. 483.

⁴⁾ Tatsächlich mehr als zehn Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen.

Am 23. August begann das vom Höheren Kavalleriekommando 5, Generalleutnant Graf Schmettow (Egon), geleitete Unternehmen, an dem die 41. Infanterie- sowie die 2., 6. und 8. Kavallerie-Division und die Brigade Horneyer teilnahmen. Der vom Angriff des ersten Tages erwartete Hauptstoß blieb aber aus. Die beabsichtigte Überraschung war nicht geglückt; der Feind hatte Zeit gefunden, vor dem entscheidenden Stoße der 41. Infanterie-Division, zunächst, in eine rückwärtige Stellung auszuweichen und sich dadurch der ihm zugedachten Umfassung zu entziehen. Unter Kämpfen, bei denen die weitgehende und ungedeckte rechte Flanke zeitweise Sorge bereitete, näherte sich das Vorgehen in den nächsten Tagen der Düna westlich von Friedrichstadt. Als dann der Oberbefehlshaber Ost am 26. August befahl, „weiterhin die Flanke des Gegners zu decken“, und dazu den linken Armee Flügel möglichst bis an die Düna, den rechten angesichts der Fortschritte der 10. Armee über Swienta vorzuschieben, wurde Friedrichstadt das Angriffsziel der Gruppe Schmettow. Auf die jetzt wiederholte Anfrage des Generals von Below, ob nach der Einnahme dieser Stadt die Unternehmung gegen Riga fortgesetzt oder aber dann ein Schlag gegen den Feind vor dem Südflügel der Armee geführt werden solle, entschied der Oberbefehlshaber Ost am 28. August mit Rücksicht auf die Operationen der 10. Armee für letztere Richtung.

Nachdem der Gegner unterdessen auch aus dem Niemenknie südwestlich von Friedrichstadt vertrieben war, sollte am 29. August nach vierstündiger Artilleriesvorbereitung der Sturm auf Friedrichstadt beginnen; er mußte abgebrochen werden, da die Wirkung gegen die stark ausgebauten Stellungen nicht ausgereicht hatte. Man wollte die Rückkehr der vorübergehend zum Angriff auf Kowno abgegebenen Mörser abwarten. Die Oberleitung an diesem Teil der Front wurde am 31. August dem Höheren Kavalleriekommando 1, Generalleutnant Freiherr von Richthofen, übertragen, mit der Aufgabe, die Russen über den Düna-Abschnitt Friedrichstadt—Lennewaden zurückzuwerfen und die jenseits des Stromes laufende Bahn Dünaburg—Riga gründlich zu zerstören. Nach Vorbereitungen und Kämpfen nahmen die 8. Kavallerie-Division unter Generalmajor Graf Schmettow (Eberhard) am 2. September den russischen Brückenkopf bei Lennewaden, die 41. Infanterie-Division unter Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf am 3. September Friedrichstadt. Damit war die Düna erreicht. Die Bahnzerstörung jenseits des Stromes konnte aber nicht der Artillerie übertragen werden, die vor allem die Strecke bei Lennewaden

1) S. 487.

so wirksam unter Feuer hielt, daß die Russen den Verkehr über Pleskau umleiten mußten). Im übrigen hatte das elftägige Unternehmen rund 5000 Gefangene, davon fast die Hälfte am 2. und 3. September, und zwei Geschütze als Beute gebracht.

Inzwischen hatte auf dem rechten Flügel der Armee die Gruppe Lauenstein schon gegen Ende August ihre Linien an verschiedenen Stellen über die Swjenta verschieben können. Hier bildete die 3. Kavallerie-Division, nachdem die 4. zur 10. Armee) zurückgetreten war, den rechten Flügel und hat bis zum 3. September im Anschluß an das Vorgehen des Kavalleriekorps Garnier dieser Armee bis in die Gegend südlich von Wilkomierz vorgedrückt.

Der Heeresgruppen-Befehl vom 29. August) hatte an der Aufgabe nichts geändert. General von Below wollte dazu den Feind angreifen, der vor der Mitte seiner Armee, dem I. Reservekorps, beiderseits der Bahn nach Dünaburg stand. Er dachte, ihn durch Vorstoß der Gruppe Lauenstein auf Uxkull im Süden und Umfassung durch die Gruppe Richthofen von Norden zum Weichen zu bringen und auf Dünaburg zurückzuwerfen. Der Oberbefehlshaber Ost überwies die zunächst zur 10. Armee bestimmte 88. Infanterie-Division dem rechten Flügel der Njemen-Armee. Die Ausführung des Unternehmens verzögerte sich. Die Gruppe Richthofen traf bei dem Versuche, für die spätere Umfassung zunächst längs der Düna nach Osten, gegen Jakobstadt, Raum zu gewinnen, auf einen starken feindlichen Gegenstoß und kam daher nur langsam vorwärts.

Das Oberkommando hatte bis zum 9. September Nachrichten, daß nördlich der bisher gegenüberstehenden russischen 5. Armee noch eine neue russische 12. Armee aus Teilen der 5. und neu herbeigeschafften Truppen in der Bildung sei). Die Gruppe Richthofen, inzwischen durch die 78. Reserve-Division verstärkt, lag ihr gegenüber am Piktfer-Abschnitt zunächst fest. Im übrigen standen die weiteren Unternehmungen der Armee unter dem Leitgedanken, die linke Flanke des an diesem Tage gegen Wilna einsetzenden deutschen Angriffs zu decken. Dazu war zunächst am 9. September auf dem Südflügel die Gruppe Lauenstein (jetzt 3. Kavallerie-Division, Division Bredtmann und dahinter folgend 88. Infanterie-Division) im unmittelbaren Zusammenhange mit dem Vorgehen der Kavallerie 10. Armee zum Angriff auf Uxkull angetreten. Es erschien aber dringend, die Russen auf der ganzen Front zurückzuwerfen und dazu auch den Widerstand im Norden zu brechen. General von Below suchte dabei den Erfolg

auch weiterhin auf den Flügeln, zumal da Generalleutnant von Morgen der Auffassung war, daß die Kräfte seines I. Reservekorps nach mehrfachen Abgaben zum Angriff auf die starke feindliche Front nicht mehr ausreichten.

Während rechts die Gruppe Lauenstein unter täglichen Kämpfen, vor allem der Division Beckmann, weiter gegen Dünaburg vordrang und am 11. September bis in Höhe des Alowitscha-Sees kam, sollte links der rechte Flügel der Gruppe Schmettow an diesem Tage über den Niemen in die Nordflanke des von dem I. Reservekorps haltenden Gegners vorbrechen. Bei beiden Entschlüssen blieb es auch, als am gleichen Tage ein starker russischer Angriff aus Jakobstadt die Nordflanke der Umfassung traf. "Die Fortführung der Offensive des rechten Flügels auf Dünaburg war unter diesen Umständen wagemutig", heißt es im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost. Der Erfolg blieb aber nicht aus; in der Nacht zum 12. September wich der Gegner zurück.

Die am 13. September auf der ganzen Armeefront mit Nachdruck aufgenommene Verfolgung führte der rechten Flügel der Niemen-Armee gegen die Stellung vor der kleinen Festung Dünaburg, die sich im erweiterten Brückenkopf von Fliegern bereits eingehend erkundet — von Nowo Alexandrowo bis Illuxt reichlich 15 Kilometer vor der Düna hinzogen. Der Gedanke, zugleich mit dem zurückgehenden Gegner in sie einzudringen, erwies sich jedoch als nicht ausführbar; die Russen brachten das deutsche Vorgehen bereits an den befestigten Seenengen westlich von Nowo Alexandrowo zum Stehen. Weiter nördlich erreichte deutsche Kavallerie den Bestand der Düna-Niederung. Auch hier hielt der Gegner vor Jakobstadt einen größeren Brückenkopf, der in schwer zugänglichem Niederungsgelände rund sieben Kilometer Tiefe hatte.

Die Hauptanstrengungen galten weiterhin vor allem der Einnahme von Dünaburg. Auch der Oberbefehlshaber Ost legte entscheidenden Wert auf die Vertreibung der Russen aus diesem Brückenkopf, der durch seine Bahnverbindungen eine dauernde Bedrohung des deutschen Nordflügels darstellte. Darüber hinaus beschäftigte ihn der Gedanke, allmählich das ganze linke Düna-Ufer, nach Dünaburg zunächst den Brückenkopf von Jakobstadt, vor allem aber auch die für die russische Heeresversorgung überaus wichtige große Handels- und Industriestadt Riga, in die Hand zu bekommen. Mangel an Kräften zwang ihn dann jedoch, das letztere Ziel endgültig fallen zu lassen.

1) S. 519 f.

Vor Dünaburg hatte die russische Stellung, auf weite Strecken durch Seen unterbrochen, von der Wilnaer Bahn im Süden bis zum Anschluß an den Strom im Norden eine Ausdehnung von reichlich 60 Kilometern. Fünf deutsche Infanterie-Divisionen¹⁾ waren hiergegen eingesetzt; etwa gleichstarke Kräfte standen, wie man richtig annahm, gegenüber. Nach Eintreffen schwerer Batterien wurde der Nordwestabschnitt der feindlichen Linien am 17. September unter zweitägiges Wirkungsfeuer genommen. Der anschließende Sturm brachte aber nur die Division Bockmann ein größeres Stück vorwärts, bei der die Seen hinüber eine besonders wirksame Artillerieflankierung möglich gewesen war; die Division machte 11 000 Gefangene. Der Gegner gab daraufhin vor drohendem neuen Angriff die Seenstellungen in der Nacht zum 20. September ganz auf. Die deutsche Einschließungslinie konnte bis über Nowo Alexandrowo nach Osten vorgeschoben und damit wesentlich verkürzt werden. Der am 21. September gegen den Nordwestabschnitt unternommene Angriff brachte nur örtliche Erfolge, während sich die Verluste mehrten. So war bei der aus älteren Jahrgängen bestehenden 88. Infanterie-Division seit Beginn des Angriffs mehr als die Hälfte der Infanterie-Regiments- und Bataillonskommandeure gefallen oder verwundet. Die Stoßkraft der Truppen ließ schließlich nach.

Inzwischen war bereits seit dem 14. September die bayerische Kavallerie-Division nach Süden entsandt worden, um den unmittelbaren Rückenschutz für die 10. Armee zu übernehmen²⁾ und dann zu dieser überzutreten. Am 22. September folgte die seither nördlich von Dünaburg verwendete 2. Kavallerie-Division, die am folgenden Tage unter dem Befehle des Generals von Richthofen zusammen mit der neu herangekommenen 3. Infanterie-Division³⁾ und der von der 10. Armee entsandten 1. Kavallerie-Division die Sicherung zwischen dem Narocz- und dem Driswiaty-See übernehmen sollte. Vor Dünaburg wurden die Russen in zähem Ringen vom I. Reservekorps allmählich weiter zurückgedrückt. Andererseits schien sich jetzt ein Angriff gegen die deutschen Stellungen bei Mitau vorzubereiten, wo unter General von Pappritz nur Truppen in Stärke von 1½ Infanterie-Divisionen und ½ Kavallerie-Division⁴⁾ standen.

1) Von rechts: Gruppe Lauenstein (Gen. Kdo. XXXIX. R. R. mit 88. I. D. u. Div. Bockmann), verst. I. R. R. (36., 1. u. 78 R. R. D.).

2) G. 508.

3) G. 519.

4) R. D., Abtlg. Libau, 18 R. Br.

In dieser Lage traf die Armee am 27. September der Befehl des Oberbefehlshabers Ost zum Beziehen einer Dauerstellung.

Der Njemen-Armee hatte wie im Sommer zunächst die russische 5. Armee¹⁾ unter General Plehwe in einer Stärke von mehr als zehn Infanterie- und 9½ Kavallerie-Divisionen²⁾ gegenübergestanden mit dem Auftrage, die Düna-Linie, und dieser vor allem Riga mit der Seebefestigung Dünamünde, und die Festung Dünaburg zu halten. Ende August wurde der unterhalb von Jakobstadt stehende rechte Flügel der Armee aus der 12. Armee unter General Gorbatowski abgetrennt, die Zahl der eingesetzten Truppen dabei aber im ganzen nur um drei Divisionen (II. sibirisches Korps) vermehrt und auch bei der unmittelbar folgenden Bildung der „Nordfront“ unter General Russki³⁾ nicht weiter erhöht. Vielmehr hatte die neue Nordfront für den Kampf bei Wilna alsbald zwei Divisionen wieder abzugeben⁴⁾. Auch die ihr weiterhin zugedachten Verstärkungen (mehrere Korps und die neugebildete 2. Armee) wurden ihr bis auf vier Infanterie⁵⁾- und einige Kavallerie-Divisionen nicht zugeführt. Aber selbst diese Verstärkungen trafen mit großen Verzögerungen erst nach und nach an der Düna ein, die letzten erst gegen Ende September. Dafür wurden als Notbehelf eine Anzahl einzelner Ersatz-Bataillone aus dem Inneren des Reiches überwiesen.

So vermochte sich die russische Nordfront zwar an der Düna und in den Brückenköpfen von Riga, Jakobstadt und Dünaburg gegen die immer wiederholten und geschickt geführten Angriffe der an Zahl unterlegenen deutschen Armee zu behaupten, war aber in keiner Weise imstande, die ihr seit dem 12. September wiederholt aufgetragene Offensive zur Entlastung der nordöstlich von Wilna schwer ringenden Nachbarmeen⁶⁾ auszuführen. Daß die Bahn längs der Düna unter deutschem Feuer lag, erschwerte die dazu erforderliche rasche Kräfteverschiebung vom rechten zum linken Flügel der Heeresgruppe. General Russki klagte, daß seine Truppen zur Lösung der ihm gestellten Aufgaben nicht ausreichten; die Verstärkungen ließen nach

1) S. 448 ff. und 469 ff.

2) Vom russischen linken Flügel beginnend: 2. finnl. Div.; 3½ Kav. Div.; III. Korps mit 1½ Inf. Div.; XIX. Korps mit 2½ Inf. Div., 4½ Kav. Div.; XXXVII. Korps mit 1½ Inf.- und 1 Kav. Div.; VII. sib. Korps mit 3 Inf. Div., ½ Kav. Div. und einigen Abw. Brig.

3) S. 451.

4) S. 453.

5) 3 und ½ 2. finnl. Div.

6) $\frac{1}{2}$ XXIII., XXVIII. und $\frac{1}{2}$ XXIX. Korps.

Zahl und Güte sehr zu wünschen übrig; man scheine seinem Frontabschnitt „nur eine drittklassige Bedeutung“ beizumessen. Die amtliche russische Darstellung hält diese Klagen des Oberbefehlshabers der Nordfront für übertrieben und weist darauf hin, daß sein Generalstabschef, Generalmajor Bonč-Brujevič, am 27. September meldete, die gegenüberstehenden deutschen Truppen erhielten als Ersatz größtenteils ungediente 45jährige Landsturmmleute und nur wenige junge Soldaten; ihre Gesamtstärke habe sich nicht geändert. Die Darstellung kommt daher zu dem Ergebnis, daß die russischen Truppen dieser Front unzureichende Widerstandskraft gezeigt hätten, denn die Deutschen seien an Zahl schwach gewesen, und auch ihre Artillerie habe keine entscheidende Rolle gespielt, da ihr große Kaliber fehlten.

Auf weitem Raum und mit geringen Kräften, auf 250 Kilometer Front nur acht Divisionen Infanterie, hatten deutsche Führung und deutsche Truppen auch hier ihr Bestes hergegeben und dadurch der Umfassungsoperation der 10. Armee in vorbildlicher Weise den Rücken gedeckt. Da legt aber auch den Gedanken nahe, ob es nicht möglich gewesen wäre, statt dessen Teile der Njemen-Armee zum Umfassungsangriff heranzuziehen, der sich schon überaus schwachen Front gegen die Düna also noch Kräfte wegzunehmen. Angesichts zweier an der Düna gegenüberstehender russischer Armeen und der durch günstige Bahnverbindungen gebotenen Möglichkeit ihrer raschen erheblichen Verstärkung hätte solcher Versuch aber doch eine Oagnis bedeutet, das durch die Gesamtlage kaum noch gerechtfertigt war.

1) Njesnamow, S. 114 und 123 f.

2) S. 506, 510 Anm. 3, und 543 Anm. 1.